MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
141 (1930)

172 (11.4.1930) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-351697

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung durch Träger frei Haus monatlich RM. 3.—, in unseren Geschäftsstellen abgeholt RM. 2.50, durch die Post ohne Zustellgebühr RM. 3.—. Einzelverkaufspreis 10 Pfg. — Abholstellen: Waldhofstraße 6, Schwetzingerstraße 19/20, Meerfeldstraße 13, Ne Friedrichstraße 4, Fe Hauptstraße 61, W Oppenheimstraße 8. — Erscheinungsweise wöchentlich 12 mal.

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4—6. — Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951 Postscheck-Konto Nummer 17590 Karlsruhe. — Telegramm-Adresse: Neuezeit Mannheim

Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil RM. —.40 die 22 mm breite Millimeterzeile; im Reklameteil RM. 1.— die 70 mm breite Zeile. — Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besonderer Sätze. — Nachlaß nach Tarif. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telephonische Aufträge keine Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Beilagen: Montag: Sport der N. M. Z. / Dienstag wechselnd: Aus der Welt der Technik · Kraftfahrzeug und Verkehr · Neues vom Film / Mittwoch wechselnd: Die fruchtbare Scholle · Steuer, Gesetz und Recht · Donnerstag wechselnd: Mannheimer Frauenzeitung · Für unsere Jugend / Freitag: Mannheimer Reise-Zeitung · Mannheimer Vereinszeitung / Samstag: Aus Zeit und Leben · Mannheimer Musikzeitung

Abend-Ausgabe · Freitag, 11. April 1930 · 141. Jahrgang — Nr. 172

Endlich Einigung über die Biersteuer

40-50 Prozent Erhöhung bei entsprechender Staffelung

Schwach besetztes Haus

Drahtbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 11. April.

Mit der zweiten Lesung der Deckungsvorlagen, die heute um 11 Uhr im Reichstag begonnen hat, ist der Kampf um das Steuer- und Agrarprogramm der Regierung in das entscheidende Stadium getreten. Es liegen dem Hause die gestern von den Regierungsparteien beschlossenen Initiativanträge zu den Agrarzollgesetzen vor, die bei dem ersten Punkt der Tagesordnung, dem Benzolzoll, eingebracht worden sind. Der Zentrumsabgeordnete Fehr gibt in einer Erklärung den Vorbehalt der Regierungsparteien bekannt, die ihre Unterschrift unter die Agrargesetze nur dann aufrecht erhalten wollen, wenn die Annahme des Finanzprogramms gesichert erscheint.

Gegen die Aktion der Regierungsparteien, eine Vorwegnahme des Agrarprogramms zu verhindern, setzt sofort eine Gegenoffensive der Opposition ein.

Die Deutschnationalen widersprechen dem Zentrumsantrag, die Initiativanträge zu den Agrargesetzen dem Ausschuß zu überweisen. Auch die Kommunisten wenden sich gegen eine Verbindung der Agrarvorlage mit den Benzin- und Benzolzöllen. Was hätten, meinte Herr Torgler, die Schweine mit dem Benzol zu tun. Die Kommunisten stellen das Verlangen, daß die Initiativanträge von der Tagesordnung abgesetzt werden. Bei der Abstimmung ergeben sich Unklarheiten, so daß ausgezählt werden muß. Im Hammelsprung wird der Antrag, gegen den nur ein Teil der Deutschnationalen stimmt, weil die Mehrzahl sich noch in der Fraktionssitzung befindet, abgelehnt.

Trotz Widerspruchs der Deutschnationalen

wird dann auf Vorschlag des Reichstagspräsidenten Löbe beschlossen, die Gesetze über den Benzin- und Benzolzoll an letzter Stelle der Tagesordnung zu behandeln. Ein Antrag der Kommunisten, die Beratung auf Samstag zu vertagen, wird ebenfalls abgelehnt.

Damit hat die Regierung den Zweck ihres Manövers erreicht. Das Haus wendet sich nun der Einzelberatung der Steuervorlagen zu, die mit der Besprechung der Novelle zur Tabak- und Zuckersteuer beginnt.

Hinter den Kulissen dauern derweil die Bemühungen an, die Bayerische Volkspartei noch für eine Zustimmung zu einer 50prozentigen Biersteuererhöhung zu gewinnen. In einer Unterredung, die heute vormittag der Reichsfinanzminister mit dem deutschnationalen Fraktionsvorsitzenden Dr. Oberfohren hatte, haben die Deutschnationalen nämlich durchblicken lassen, daß sie an sich den Steuervorlagen der Regierung keine Schwierigkeiten bereiten würden.

der unerläßliche Voraussetzung dafür sei aber, daß die Regierungsparteien geschlossen für die Biersteuererhöhung eintreten.

Nur dann könnte auch die Deutschnationale Volkspartei sich mit dieser Steuer abfinden. Ursprünglich lag es bekanntlich nicht in der Absicht der Regierung, sich weiter auf Auseinandersetzungen mit der Bayerischen Volkspartei einzulassen, auf Grund der Besprechungen mit Dr. Oberfohren hat sie sich aber veranlaßt gesehen, die Verständigungsaktion wieder aufzunehmen.

Sie ist nach mehrstündigem Parlamentieren endlich von Erfolg gekrönt worden.

Die Bayerische Volkspartei hat einem Kompromiß zugestimmt, das sich zwischen einer 40—50prozentigen Erhöhung der Biersteuer bei einer Staffelung nach der Größe der Brauereien bewegt.

Ein entsprechender Antrag, der nunmehr die Unterschrift aller Regierungsparteien trägt, ist während der Sitzung eingegangen.

Da die Steuerdebatte, die fast ausschließlich vom Sozialdemokraten und Kommunisten bestritten wird, nur geringem Interesse begegnet und das Haus kaum gelichtet ist, beantragen die Sozialdemokraten erneut Vertagung. Die Folge ist, daß sich alsbald die Bänke wieder füllen, so daß die Sozialdemokraten ihren Antrag zurückziehen müssen. Die Aussprache wendet sich der Biersteuer und der Vorerhaussteuer zu. Abwechselnd spricht ein sozialdemokratischer und ein kommunistischer Redner. Die Regierungsparteien, aber auch die Deutschnationalen, halten sich der Aussprache fern.

Die Fraktionssitzung der Deutschnationalen

war gegen ½2 Uhr beendet. Wie verlautet, werden die Deutschnationalen — wir deuteten das schon an — bei den Abstimmungen in zweiter Lesung sich der Stimme enthalten oder die Anträge ablehnen, mit Annahme der Einleitung und Ueberschrift aber die dritte Lesung erwägen, ein Taschenspielerkunststück, an dem nur harmlose Gemüter ein Vergnügen finden können. Die „Germania" hat in diesem Falle bekanntlich angekündigt, daß der Kanzler alsdann die Konsequenzen ziehen würde, da die Regierung nicht die Mehrheit hätte. Die allgemeine Stimmung im Reichstag ist aber dermaßen ruhig und man spürt nirgends auch nur den Hauch einer Erregung, daß man annehmen möchte, es würde zu einem Eklat nicht kommen.

Der Hamburger „Falke"-Prozeß

Hamburg, 11. April.

Telegraphische Meldung

Im Prozeß um das Piratenschiff „Falke" berichtete der Reeder Prenzlau über das erste Zusammentreffen von Zucal und dem Rebellengeneral del Gado, das in Berlin stattgefunden habe. Schließlich wird in die Vernehmung des Kumpagnons der Firma Prenzlau u. Co., Felix Kramarski, eingetreten. Nach seiner Auslage wurden zunächst Metallgeschäfte gemacht. 1924 in Schwierigkeiten geraten, verbanden sich Prenzlau und er mit der Firma Ludwig Bing u. Co., die Waffengeschäfte nach China besorgten. Das Geschäft nahm einen lebhaften Aufschwung. Kramarski bemerkt, daß er von Waffen so viel verstehe wie jeder Soldat. Als 1929 Prenzlau wieder wegen einer Waffenlieferung nach China in Paris weilte, gab er seinem Teilhaber, dem jetzt Mitangeklagten, Nachricht von den dort eingeleiteten Verhandlungen mit del Gado. Dieser sowie der ehemalige Gesandte Domenici sollten nach Prenzlaus Angaben durchaus seriöse und zahlungsfähige Herren sein. Später jedoch habe sich herausgestellt, daß bares Geld nicht vorhanden sei. Del Gado meinte, es würden in diesen Sachen

zu viele Luftgeschäfte gemacht.

Seine Geldgeber in Venezuela seien erst dann bereit, Geld herzugeben, wenn tatsächlich eine größere Waffenlieferung in Venezuela eintreffe.

Um diese beschaffen zu können, bot del Gado eine Hypothek an, die auf 25000 Dollar geschätzt werden konnte. Diese Sicherheit genügte Kramarski. Er ging an das Geschäft heran, weil er angeblich der Meinung war, es solle sich nur um ein einfaches Exportgeschäft in Kriegsmaterial nach Venezuela handeln. Dem Vorsitzenden erscheint es sonderbar, wie Kramarski eine Million an einem so unsicheren und gefährlichen Geschäft riskieren konnte. Allein der „Falke" kostete ja schon fast 100 000 Mk.

Demgegenüber betont Kramarski, er hätte die Auftraggeber del Gados und seine Freunde für sehr vermögend und durchaus solvent gehalten. Die Verträge habe er erst nachher gesehen, und zwar erst nach der Vernehmung Prenzlaus durch den Untersuchungsrichter. Zur Zeit der Anheuerung der Mannschaft war Kramarski

in Warschau um die Waffen usw. zu kaufen

Auch Prenzlau kam später dorthin und es wurden 2000 Gewehre, Modell 88, mit 2 Millionen Schuß für 85000 Dollar gekauft. Es handelte sich um alte Waffen, die das polnische Kriegsministerium abstieß. Sie sollten in Posen durch den Waffenmeister Hoffmeister geprüft werden. Hoffmeister hatte sein Urteil in die Worte zusammengefaßt: Die Ware taugt nicht viel. Dadurch sollte jedoch nur der Offizier beeinflußt werden, damit man einen Preisnachlaß herausholen könnte.

Die Gewehre waren im Lauf ausgebohrt, was jedoch die Brauchbarkeit wenig beeinträchtigen sollte. Der Waffenmeister bestätigte weiter,

die Gewehre seien nicht brauchbar, jedoch schießen könne man noch damit.

Die Patronen kamen ebenfalls aus Warschau. Sie waren zunächst bestimmt gewesen, für die Regierung von Afghanistan, waren jedoch beim Sturz Amanullahs nicht abgenommen worden. Waffen waren auf Anweisung des polnischen Kriegsministers — so sagt Kramarski — in Begleitung eines Offiziers und eines Soldaten nach Gdingen geliefert worden. Nachdem der „Falke" ausreisebereit in Gdingen lag, trafen sich Kramarski und Prenzlau mit del Gado und seinem Freunde Alcantara in Zoppot, fuhren von dort nach Gdingen und besichtigten auf einmal Schiff und Ladung.

Nach Kramarskis Auslage habe der Kapitän gewußt, welche Ladung er führte. Kramarski will sich jedoch gewundert haben, als er nun hörte, daß die Mannschaft doppelte Heuer verlangte, darauf wollte er sich wegen des geringen Verdienstes nicht einlassen. Schließlich mischte sich del Gado in die Auseinandersetzung ein und bewilligte der gesamten Mannschaft die verlangte doppelte Heuer, dem Kapitän ebenfalls.

Die Staffelung der Biersteuer

Nach dem neuen Kompromiß beträgt die Biersteuer von den ersten 2000 Hektoliter der Jahreserzeugung 9,50 Mark, von den folgenden 8000 Hktl. 9,70, von den folgenden 10 000 Hktl. 9,90, von den folgenden 10 000 Hktl. 10,20, von den folgenden 30 000 Hktl. 10,50, von den folgenden 50 000 Hktl. 10,80, von den folgenden 30 000 Hktl. 11,40 und von dem Rest 12 Mk. pro Hektoliter. Gegenüber dem ursprünglichen Kompromiß sind sämtliche Steuersätze um 50 Prozent gesenkt worden. Für Brauereien, die innerhalb eines Rechnungsjahres aus selbstgewonnener Gerste nicht mehr als 20 Hktl. Bier erzeugen, ermäßigt sich der Steuersatz auf 2 Mark für den Hektoliter, sofern sie bereits vor dem 1. April 1930 in Betrieb gewesen sind. Für Brauereien, die innerhalb eines Rechnungsjahres nicht mehr als 1000 Hektoliter Bier erzeugen, ermäßigt sich der Steuersatz auf 9 Mark für den Hektoliter. Die Vergünstigungen erlöschen bei Ablauf des Rechnungsjahres, in dem in der Brauerei mehr als 20 bezw. 1000 Hktl. erzeugt werden.

In der weiteren Aussprache im Plenum leistete sich der Zentrumsabgeordnete Schlack, ein Konsumvereinsvorsitzender,

eine erstaunliche Extratour.

Er bezeichnete den Antrag der Regierungsparteien über die Umsatzsteuererhöhung als unerträglich für die breiten Massen und erklärte, das Gesamtprogramm sei so gestaltet, daß von den Arbeitern, auch von den christlichen Arbeitern, diese Regierung als die reaktionärste seit der Revolution bezeichnet werden müsse, falls die Regierung auch der Sondersteuer zustimme.

Die Rede rief bei den Regierungsparteien lebhafte Entrüstung hervor, während die oppositionelle Linke sie mit hämischem Hohn begleitete.

Es wird Sache des Zentrums sein, sich mit diesem Abgeordneten, der in so kritischer Stunde der Regierung in den Rücken gefallen ist, auseinanderzusetzen.

Die Umsatzsteueranträge wurden dann dem Steuerausschuß überwiesen. Die Sitzung soll unterbrochen werden, um eine kurze Ausschußberatung zu ermöglichen. Das Haus wandte sich darnach der Beratung der Mineralwassersteuer zu.

An die Aussprache über die Steuergesetze, die um halb 3 Uhr beendet ist, schließt sich die über die Zolländerungen an. Man beginnt mit der Beratung des Benzin- und Benzolzolles. Darauf soll die Erörterung der Agrarmaßnahmen erfolgen. Die Aufmerksamkeit des Hauses ist nach wie vor schwach. Der Saal weist gähnende Lücken auf.

Osterfriede in Oesterreich

Dr. Schobers große Erfolge

Von unserem Wiener Vertreter

Die politischen Osterferien haben in Oesterreich begonnen und nach den sauren Wochen der Arbeit und Aufregung sind nun die frohen Feste des Ausruhens, der befriedigenden Rückblicke und der zuversichtlichen Ausschau wohl verdient. Bundeskanzler Dr. Schober kann sich seines Werkes freuen, denn es ist alles viel besser verlaufen, als selbst die Optimisten angenommen haben. Vor einem Jahr ungefähr nahm Dr. Seipel ganz unvermutet seinen Abschied; er legte vergrämt die Stelle eines Regierungschefs zurück, weil ihm die „inneren Spannungen" Bedenken einflößten, weil er, der Priester ohne Milde, der Staatsmann der unversöhnlichen Härte mit seinem politischen Latein zu Ende war. Was seiner unklugen Feindseligkeit gegen jedes Kompromiß, was seiner unösterreichischen Neigung zum schroffen Diktat nicht gelingen wollte und konnte, was auch sein gutmütiger, ehrlich bemühter Nachfolger Streeruwitz nicht zustandebrachte, das vollführte Bundeskanzler Dr. Johann Schober in rund sechs Monaten. Er bannte die schwere wirtschaftliche Krise, die durch den Zusammenbruch der Boden-Credit-Anstalt zu entstehen drohte; er bewerkstelligte den Um- und Ausbau der Verfassung ohne Erschütterung des Staates; er löste glücklich das Reparationsproblem und gab Oesterreich dadurch die volle finanzielle Bewegungsfreiheit; er stellte nicht nur die normalen Beziehungen zu Italien her, sondern schuf ein freundschaftliches Verhältnis, dessen Tatsache selbst den Deutschen Südtirols Nutzen bringt, wie jüngst die Neubesetzung des Bischofstuhls von Brixen bewiesen hat und zuletzt doch wahrlich nicht am letzten: er schuf das Antiterrorgesetz, das solange unerreichbar schien, weil die Sozialdemokraten Himmel und Hölle in Bewegung setzten, um sein Zustandekommen zu vereiteln.

Aber schließlich wurden die Bedenken der Opposition zerstreut; man überzeugte sie, daß die neuen Bestimmungen nicht den „Lohndruck" begünstigen wollen und bewilligte die in dieser Richtung verlangten Sicherungen. Dagegen vermochte für die Zukunft die Gleichstellung aller gewerkschaftlichen Organisationen im Betriebe gewährleistet, die volle Gesinnungsfreiheit des Einzelnen als Arbeitnehmer garantiert und jeder Zwang ausgeschaltet zu werden. Die Sozialdemokraten mußten also von ihrem Ideal, der sogenannten „geschlossenen Werkhütte", der Monopolstellung der sozialdemokratischen Organisationen Abschied nehmen; Terrorakte, wie sie gelegentlich gegenüber Andersdenkenden verübt wurden, werden sobald nicht mehr vorkommen. Auch der friedliche Weg der Bedrückung oder Schädigung der politisch andersorientierten Arbeitskollegen ist enthüllt verrammelt. Kollektivverträge, die zum Beispiel eine bestimmte Gewerkschaft begünstigen, verlieren ihre Gültigkeit. Ebenso wird es nicht mehr gestattet, daß der Unternehmer die Partei- und Organisationsbeiträge vom Lohne abzieht und auf diese Art eine Gesinnungskontrolle ausübt, wie dies bisher auch bei öffentlichen Betrieben — vor allem bei der Gemeinde Wien — gang und gäbe war. Die von der Verfassung verheißene Meinungsfreiheit wird nun erst zur restlosen Wirklichkeit werden.

Erfolge fallen nicht in den Schoß, sondern müssen erkämpft, erstrebt werden. Dr. Schober sind die günstigen Resultate nicht leicht geworden, denn jeder noch so kleine Fortschritt wollte redlich erarbeitet sein. Allein der Bundeskanzler hatte eine bessere Position, als sie andere auf seinem Platze gehabt haben würden, weil er über den Parteien steht, weil er den Blick auf das Gesamtinteresse gerichtet hält und so als ehrlicher Makler rechts und links Vertrauen einflößt. Die Sozialdemokraten, die nach dem traurigen 15. Juli gegen den Wiener Polizeipräsidenten Sturm liefen, die ihn in der ungerechtesten Weise verfolgten und beschimpften und sogar der leichtfertigen Anhängerschaft als „Bluthund" zu verekeln suchten, sehen jetzt ihren Fehler ein. Sie betrachten das Regime Dr. Schober als eine Bürgschaft dafür, daß dem Lande gefährliche Experimente erspart bleiben, daß die mittlere Linie eingehalten wird und daß von politischen Abenteuern nichts zu

MARCHIVUM

fürchten ist. Solange der gegenwärtige Bundeskanzler das Ruder fest in Händen hält, braucht man auch nicht die stets dunklen und mit dem Feuer gerne spielenden Pläne Dr. Seipels tragisch zu nehmen, dem die christlichsoziale Partei immer noch — trotz vieler innerer Spaltungen — Gefolgschaft leistet. Desgleichen erscheint die Stoßkraft der Heimwehren, die übrigens seit der friedlichen Erledigung der Verfassungsreform und dem neuerlichen Sieg der Demokratie sehr gelitten hat, zumindestens gelähmt. Uebrigens streiten sich auch die Führer untereinander; während Dr. Steidle und Dr. Pfrimer an Einfluß verlieren, tritt der jugendliche (Fürst) Starhemberg, der Herr von Oberösterreich, stärker in den Vordergrund, was an sich gewiß kein Gewinn ist. Geld und Draufgängertum allein tun es noch nicht, machen nicht den überlegenen Generalissimus . . .

Bundeskanzler Dr. Schober hat gute Nerven, ist kühl, besonnen und weiß den richtigen Augenblick zu nützen. Doch wo stünde er heute, wenn ihm das Glück, dieser unstete, trügerische, sonst so unverläßliche Geselle, nicht ein treuer Begleiter wäre? Ohne seine willige Unterstützung würde mancher Schachzug wohl weniger günstig ausgegangen sein. Als jüngst der Schacher der Mehrheitsparteien um die wichtigsten Stellen bei den Oesterreichischen Bundes-Bahnen, bei dem größten Unternehmen im Staate gar zu arg wurde, als man ohne Rücksicht auf die sachliche Eignung die Kandidaten der Regierung vorschlug und aufdrängte, da wehte bereits etwas wie Krisenluft. Ein halbes Jahr fast war die so notwendige Entscheidung in Schwebe gelassen worden, weil der Klüngel nicht weichen wollte, weil sich der unverantwortliche Parteiegoismus vermaß, über einen gewaltigen Verkehrsbetrieb wie über einen kleinen weltfernen Meierhof zu verfügen. Zuerst wurde Dr. Apold als Mann der Heimwehren und der Christlichsozialen präsentiert, dann Dr. Strafella, der den Befähigungsnachweis als Leiter der Grazer Straßenbahn erbracht haben sollte. Für ihn setzte sich besonders Vizekanzler Vaugoin ein, der aus der Angelegenheit eine Prestigefrage machte. Nur dadurch, daß Vaugoin während eines nächtlichen Ministerrats plötzlich unwohl wurde und daß er Urlaub nehmen mußte, konnte die Klippe umschifft werden. Die Fachmänner trugen den Sieg davon — vorläufig wenigstens. Zum Präsidenten der Ö.B.B. wurde der ehemalige Eisenbahnminister Dr. Banhans ernannt, an die Spitze der Generaldirektion ein Direktor provisorisch berufen. Ein Skandal, der auf die Regierung Schober einen Schatten geworfen hätte, blieb also — dank einem Zufall — vermieden. Der Staat mußte nicht dem Interesse einer beutegierigen Klique unterliegen.

Schobers Glück offenbarte sich wieder am letzten Sonntag, den 6. d. M., als in Wien gleichzeitig drei Demonstrationen — alle gegen den Steuerdruck — stattfanden. Die christlichsozialen und heimwehrfreundlichen Gewerbetreibenden und Kaufleute wollten 150 000 Mann stark aufmarschieren und gegen das „rote Rathaus", gegen die Steuerpolitik des sozialdemokratischen Stadtrates Breitner nachdrücklich Verwahrung einlegen; die Sozialdemokraten hinwieder kündigten Riesenversammlungen gegen den Fiskalismus des Bundes an und die Kommunisten, die stets „gerne dabei" sind, rüsteten ebenfalls. Doch der liebe Gott hatte ein Einsehen und bot Dr. Schober seine helfende Hand. Es regnete in Strömen, regnete so sehr, daß die Gemüter sich nicht erhitzen konnten, daß die meisten es vorzogen beim warmen Ofen zuhause zu bleiben. Der kritische Sonntag verlief daher ohne jede Störung. Und nun schweigt die Politik bereits, denn bald läuten die Osterglocken . . .

Freilich, noch ist nicht aller Tage Abend und viel und Schwieriges bleibt zu tun übrig. Ende April wird der Regierungschef nach Paris und London fahren, um die Bahn für die große Anleihe frei zu machen, deren Auflegung noch immer nicht in greifbare Nähe gerückt erscheint, wenngleich sie für den Sommer erwartet werden darf. Von dem Zustrom fremden Kapitals hängt jedoch sehr viel ab, denn es gibt noch 270 000 Arbeitslose, obwohl die Bautätigkeit bereits begonnen hat. Auch die Not der Landwirtschaft nimmt in ernster Weise zu und die Bauern verlangen ungeduldig rettende Maßnahmen: staatliche Zuschüsse, erhöhte Zölle und selbst das Getreidemonopol. Ist ja schon vor einiger Zeit berechnet worden, daß sich die Gestehungskosten bei den Landwirten für Weizen um 25 Prozent, für Roggen sogar um 65 Prozent höher stellen als der Erlös im Inland. Nimmt man sogar eine gewisse Uebertreibung als gegeben an, so bleibt die Situation — angesichts des weiteren Rückganges der Weltgetreidepreise — genug trüb. Dabei überwiegt der Anbau der Brotfrüchte weitaus; nur 33 Prozent der landwirtschaftlichen Marktproduktion entfallen auf die Milch und die Molkereierzeugnisse, bloß 18 Prozent auf die Rinder- und 10 Prozent auf die Schweineproduktion. Die Industrie hat natürlich ebenfalls keine Veranlassung, Jubellieder anzustimmen. Während es also der Politik in Oesterreich fühlbar besser geht, kommt die Wirtschaft nicht aus den lähmenden Sorgen heraus.

R. Ch.

Die Generaldebatte im Landtag

Der Volksparteiler Mattes spricht - Der Finanzminister erwidert

Aufmarsch der Opposition

(Eigener Drahtbericht)

× Karlsruhe, 11. April.

Es bleibt beim Durchpeitschen von Finanzvoranschlag und Finanzgesetz. Nachdem die Volksboten seit Montag im Ständehaus weilen, um an den Vollsitzungen teilzunehmen, wollte der Landtagspräsident ursprünglich das Wochenende mit einer Samstagssitzung beschließen. Da aber auch für Montag — ebenso wie für heute nachmittag — der Haushaltsausschuß einberufen ist, scheiterte sein Vorschlag an dem Widerstand des Hauses. So wird man sich also erst wieder am Dienstag vormittag acht Uhr im Rondell zum Abschluß der Generaldebatte zusammenfinden. Diese fand heute ihre Fortsetzung durch den Aufmarsch der Opposition, die von dem

Spezialisten für Finanz- und Wirtschaftsfragen, dem Volksparteiler Mattes

angeführt wurde. Er konnte dabei nicht Kritik an der Politik des Finanzministeriums vorübergehen und daß diese sachlich und berechtigt war, bewies der Umstand, daß der Finanzminister nicht erst das Abtreten der ersten Rednergarnitur abwartete, sondern gleich nach den Matteschen Ausführungen das Wort ergriff. Dr. Mattes stellte die Kritik an dem Personalaufwand voran und bemerkte, daß der § 47 des Besoldungsgesetzes so gut wie keine Sparauswirkungen im eigentlichen Ministerium zeitigte, was im Volk zu einer Erschütterung des Vertrauens zur Staatsregierung führen müsse. Die Steigerung des Personalaufwands macht sich besonders stark bei den Forsten bemerkbar, wo im Vergleich zu 1927 eine Steigerung um 400 000 Mk. oder um 23 Proz. eingetreten ist. Auffallend hoch sind bei nur sieben oberen Beamten in der Zentralverwaltung die

mit 29 000 Mk. angesetzten Dienstreisekosten.

Außerordentliche Steigerungen verzeichnen auch die Ausgaben für Waldkulturen dank des Ueberwiegens der künstlichen über die natürliche Verjüngung. Der Redner führte den Nachweis, daß sich für den Hektar Staatswald eine Rentabilität von nur 1,84 v. H. ergibt, während 4 v. H. in Aussicht genommen waren. Damit berührte er den Streit um das alte und das neue Forstsystem und das sogenannte Femelschlagverfahren und das von Landesforstmeister Philipp eingeführte Keilschirmschlagverfahren. Die Methoden des von Zentrums Gnaden der Forstwirtschaft vorgesetzten Beamten, des früheren Zentrumsabgeordneten Philipp, stehen sowohl nach der sachlichen wie nach der psychologischen Seite im Brennpunkt der Auseinandersetzungen. So läßt sich auch die Feststellung Dr. Mattes erklären, Voraussetzung für den Abschluß des Streites um das alte und neue System sei nicht nur die Anerkennung der Leistungen der Vergangenheit — die erst den jetzigen Mehrhieb in den staatlichen Forsten ermöglichte — sondern auch

eine richtige menschliche Behandlung der Mitarbeiter des leitenden Beamten.

Der Redner anerkannte die Leistungen und den fortschrittlichen Geist der Domänenverwaltung, warnte aber vor der Errichtung neuer Betriebe. Recht deutlich war Dr. Mattes, als er auf die wirtschaftlichen Unternehmungen des Staates zu sprechen kam. Er warf hier die Frage auf, wie es mit der Besetzung der Aufsichtsräte der wirtschaftlichen Staatsunternehmungen stehe und bezweifelte, daß es vom Standpunkt der Staatsinteressen richtig sei, in diese Aufsichtsräte Personen hinein zu nehmen, die in keinerlei Beziehungen mehr zum Staat stehen. (Bekanntlich hat sich der frühere badische und Reichsfinanzminister Köhler in die Aufsichtsräte des Badenwerkes, des Kaliwerkes Buggingen, der Zuckerfabrik Waghäusel usw. delegiert, denen er jetzt immer noch als Vertreter des badischen Staates angehört.) Er kritisierte die heute gebräuchlichen Methoden für die Konzessionierung von Autolinien und verlangte, daß der badische Staat als alleiniger Besitzer der Mittelbadischen Eisenbahn-A.G. den Wünschen und Bedürfnissen der Bevölkerung gerechter werde und mit gutem Beispiel vorangehe.

Zum Schluß erklärte Dr. Mattes, nachdem erst in der letzten Woche das Steuergesetz vorgelegt worden sei erweise sich die Notwendigkeit einer nachträglichen Generalkorrektur des gesamten Staatsvoranschlages, die den Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben zu suchen habe, um ohne Steuererhöhungen den Staatshaushalt ins Gleichgewicht zu bringen.

Dann ergriff

Finanzminister Dr. Schmitt

das Wort. Er gab gegenüber den Matteschen Feststellungen zu, daß die Personaleinsparungen vor dem Finanzministerium Halt gemacht hatten, stellte aber in Aussicht, daß demnächst durch den Uebertritt eines Beamten in den Gemeindedienst und den Tod eines anderen Beamten zwei Stellen eingespart würden. Den hohen Personalaufwand der Forstabteilung führte der Finanzminister auf die Besoldungserhöhung, die ziemlich hohe Einstufung der Forstwarte und den gegenüber Württemberg höheren Lohn der Waldarbeiter zurück. Er stellte für den geringen Nutzungswert des staatlichen Waldes den Grundsatz auf, die Rendite sei umso größer, je sicherer die Kapitalanlage sei. Er räumte den Forsträten das Recht der freien Forschung und der Initiative ein, mißbilligte aber die Denkschrift des Forstrats Eichhorn in der dieser sich mit den Philippschen Methoden auseinandersetzte.

Merkwürdig berührte die Feststellung des Finanzministers,

er könne einem pensionierten Beamten nicht das Recht zubilligen, gegen frühere Vorgesetzte zu Felde zu ziehen und lehne es ab, von einem Ruhestandsbeamten Vorschläge anzunehmen. Er ließ allerdings auch durchblicken, daß er mit den Vorgesetzteneigenschaften des Forstmeisters Philipp nicht durchaus einverstanden ist und erklärte einschränkend, er stelle sich nur im großen Ganzen hinter Philipp. Recht bedeutungsvoll waren die Feststellungen des Finanzministers zu den Ausführungen des Abg. Dr. Mattes über

die Notlage der Holzindustrie.

Die Holzpreise, erklärte Dr. Schmitt, sind abhängig von den Tarifen. Die badische Regierung ist immer dafür eingetreten, daß die Durchfuhrtarife erhöht werden. Ein Vertreter der Reichsbahnverwaltung hat mir zugesichert, daß ab 1. Mai die Holzdurchfuhrtarife erhöht werden. Die deutschen Durchfuhrtarife für ausländisches Holz sind durchschnittlich 10 v. H. höher als diejenigen Tarife, die der ausländische Holzproduzent zahlen muß, wenn er auf Umwegen befördert. Als

Aufgabe staatlicher Wirtschaftsunternehmen

verzeichnete Dr. Schmitt ihren gemeinnützigen Zweck und ihren privatwirtschaftlichen Charakter.

Für die Wirtschaftspartei nahm dann der oberbadische Landwirt Hagin zu den Forst- und Feldbereinigungsfragen Stellung, während die Nationalsozialisten den Schwarzwaldbauer Merk vorschickten. Für die Demokraten griff in die Generaldebatte der Abg. Hofheinz ein, der die Anregung gab, die Straßenbauten teilweise auf Anleihen zu übernehmen. Er verlangte die beschleunigte Elektrifizierung der Nord-Süd-Eisenbahnstrecke und hielt der Regierung vor, daß das Berufsbeamtentum der stärkste Pfeiler jedes Staatssystems sei. Hofheinz bezeichnete die Verwaltungsreform und den Beamtenabbau der Jahre 1924/25 als glatten Versager und beanstandete die Hinaufsetzung des Pensionsalters. Schließlich lehnte noch für die Kommunisten der Weinheimer Lederarbeiter Klausmann den Finanzetat als Ausfluß des kapitalistischen Systems ab.

Parteipolitische Personalpolitik

Drahtbericht unseres Berliner Büros

☐ Berlin, 11. April.

Der Pommersche Provinzialausschuß hat heute zur Neubesetzung des Oberpräsidiums von Pommern und des Regierungspräsidiums von Stettin Stellung genommen. Der Vorschlag des preußischen Staatsministeriums, den der Deutschen Volkspartei nahestehenden bisherigen Regierungspräsidenten von Stettin v. Halfern zum Oberpräsidenten zu ernennen, wurde einstimmig gebilligt. Dagegen hat der Ausschuß mit einer Stimme Mehrheit die Ernennung des sozialdemokratischen Ministerialrates Dr. Simons, eines Sohnes des früheren Reichsgerichtspräsidenten, zum Stettiner Regierungspräsidenten abgelehnt.

Das preußische Staatsministerium stellt sich nun auf den Standpunkt, daß die Voraussetzung für den Vorschlag des Herrn v. Halfern zum Oberpräsidenten gewesen sei, daß ein qualifizierter Sozialdemokrat Regierungspräsident von Stettin würde. Beharre der Provinzialausschuß auf seiner ablehnenden Stellungnahme, so müde die Staatsregierung unter Umständen zu ganz anderen Beschlüssen auch für die Besetzung des Oberpräsidenten von Pommern kommen.

Man hat hier also die neue Form eines „Junktims". Der Personalhandel in Preußen treibt wirklich manchmal merkwürdige Blüten.

Letzte Meldungen

Betrügerischer Bankier

— Friedberg (Schwaben), 11. April. Der Bankier Georg Schechl wurde wegen Verdachtes des betrügerischen Bankerotts auf Veranlassung der Augsburger Staatsanwaltschaft verhaftet. Die Ueberschuldung des Bankgeschäftes beträgt etwa 640 000 Mark. Bei den geschädigten Gläubigern handelt es sich in der Hauptsache um gewerblichen und bäuerlichen Mittelstand.

Mit blanker Waffe gegen harmlose Passanten

— Bukarest, 11. April. Nach einer Rekrutenvereidigung in Temesvar beobachtete ein Offizier beim Abmarsch der Rekruten, daß einige Passanten den in Rumänien üblichen Gruß vor der Regimentsfahne unterließen. Darauf schlug er mit dem Säbel auf die Passanten ein und verletzte 5 Personen. Eine Delegation unter Führung des deutschen Bezirksrates Mayer hat gegen diesen Vorgang beim Gouverneur und beim Stadtkommandanten Einspruch erhoben.

Kommunistischer Staatsstreich in China?

— Paris, 11. April. Nach einer Havasmeldung aus Schonghai erklärt man, daß das Zentralkomitee der Kuomintang zahlreiche Nachrichten erhalten habe, wonach die Kommunisten im Begriffe ständen, einen Staatsstreich vorzubereiten. Die Untersuchung habe das Vorhandensein von Waffenlagern ergeben. Der bekannte Revolutionär Sunne Tschang soll verhaftet worden sein.

Der Kampf gegen das Salzmonopol in Indien

— Jalalpur, 11. April. Die von Gandhis Anhängern benutzten Pfannen zur Gewinnung von Salz wurden von dreihundert Polizeibeamten, die mit Bambusstöcken bewaffnet waren, zerstört und das gewonnene Salz beschlagnahmt. Frauen und andere Personen, die Widerstand leisteten, wurden von den Polizeibeamten mit Gewalt zurückgetrieben. Drei Personen erlitten ernstliche Verletzungen.

Mannheimer Beziehungen zum Wiener Burgtheater

Einem Werke „Das Burgtheater" entnehmen wir interessante Hinweise, die für die Mannheimer Theatergeschichte nicht ohne Interesse sind. Der Verfasser Otto Rub, selbst in Mannheim geboren, wirkt noch als Mitglied des Burgtheaters; wir verdanken ihm neben dem genannten Werke auch eine Geschichte des Danziger Stadttheaters. Seine Tochter Marianne Rub ist hier noch als Mitglied unserer Bühne in guter Erinnerung.

Eine Reihe von Mannheimern trat in Beziehungen zu der damals berühmtesten Bühne der Welt. Den Reigen eröffnet: Sophie Weber, die Schwägerin Mozarts, geb. in Mannheim 1763, sie war Mitglied von 1780—1781. Dann finden wir erst wieder 1819 einen Mannheimer, Wilhelm Vogel 1779—1835, der von 1819—1821 der Burg angehörte, er wurde später als Generalsekretär des Theaters an der Wien und dramatischer Dichter bekannt.

1822 erscheint als leuchtender Meteor eine der größten Schauspielerinnen Wiens, Sophie Müller, geb. in Mannheim 19. Januar 1803, gestorben zu Hietzing bei Wien 20. Juni 1830. Als Mannheimer Gast spielte sie an 16 Abenden mit beispiellosem Erfolg, umrauscht vom Jubel der Wiener. Sie war Mitglied vom 15. März 1822 bis zu ihrem allzu frühen Tode.

Karl F. Mittel 1800—1873 gehörte dem Burgtheater 25 Jahre an, von 1825—1850, in welchem Jahre er in Pension geht. Die ganze Familie spielte Komödie. Der Sohn Karl (der spätere berühmte Bonvivant), die Töchter Betty und Antonie (Kinderrollen).

Nach längerer Pause schenkt Mannheim der Wiener Burg wieder einen ganz hervorragenden Künstler: Fritz Krastel, geb. in Mannheim 9. 4. 1839, gestorben in Wien 12. 2. 1908. Er war Mitglied und Regisseur von 1865—1908. Eine herrliche Bühnenerscheinung, ein feuriger, temperamentvoller Sprecher, hauptsächlich in klassischen Rollen, wie Don Carlos, Tempelherr hervorragend; einer der letzten großen Vertreter des alten Pathos. Aeltere Mannheimer werden sich noch an seine glänzenden Gastspiele erinnern. Sein Bruder führte hier eine beliebte Weinwirtschaft, der er den Namen eines Stückes gab, in dem damals Fritz Krastel eine erste Rolle spielte: „Sohn der Wildnis".

Gleichzeitig wirkte noch eine Mannheimerin großen Formats und von Weltruf an der Burg: Helene Schneeberger, seit 1868 Gattin Ernst Hartmanns, geb. 1843, starb sie 1898 nach äußerst ruhmvoller 31jähriger Tätigkeit. Auch ihre Schwester Katharina spielte von 1871—1874 in kleineren Rollen.

Nun findet sich nur noch ein Mannheimer unter den darstellenden Künstlern, der bereits genannte Otto Rub, geboren 20. März 1856, Mitglied seit 1. Mai 1900 noch heute als Dreiundsiebzigjähriger aktiv an der Burg tätig. Seine Tochter Marianne kreierte schon als Achtjährige Kinderrollen, von 1907—1910 ordentliches Mitglied. Gregory nahm sie nach Mannheim mit.

Werfen wir noch einen Blick auf die Mannheim interessierenden Gäste: Da finden wir schon 1777 an vier Abenden gastierend Johann Mich. Böck, den ersten Karl Moor am Hof- und Nationaltheater in Mannheim.

1798, 1808, 1821 ist Karl Müller aus Mannheim, der Vater der berühmten Sophie Müller, an elf Abenden Gast der Hofburg. Karolina Jagemann spielte am 5. Oktober 1800 die Oktavia in Cleopatra, sonst noch in Opern: Figaros Hochzeit als Susanne etc.

Iffland hatte in seiner Mannheimer Zeit keine Beziehungen zur Burg. Wir finden ihn als Gast aus Berlin erstmalig 1801, wo er an 18 Abenden die Wiener mit seiner hohen Darstellungskunst zu Beifallsstürmen hinriß. 1808 kam er wieder und gastierte an 20 Abenden. Die Intendanz machte große Anstrengungen, Iffland dauernd nach Wien zu fesseln. Man macht ihm für die damalige Zeit geradezu märchenhafte Propositionen. 1809 schrieb ihm Graf Palffy: man sichere ihm „18 000 fl. Gage, jährlich ein Benefice, freies Quartier, 4000 fl. Reisekosten und 15 000 Thaler Vorschuß zur Zahlung seiner Schulden". Aber Iffland fürchtete die „Intriguen" und blieb trotz des außerordentlichen Antrages in Berlin. Aber lange Zeit wurde im Burgtheater „Ifflandisch" gespielt.

A. E. R.

⊙ **Mannheimer Kunstverein e. V.** Die Ausstellung „Selbstbildnisse Badischer Künstler" begegnet erfreulicherweise sehr lebhaftem Interesse, insbesondere auch von auswärts. Es sei deshalb nochmals auf diese Ausstellung verwiesen. Der Mannheimer Kunstverein hielt in diesen Tagen auch seine diesjährige Mitgliederversammlung ab. Der Vorstand erstattete eingehenden Bericht über den Betrieb des Jahres 1929, der trotz der schwierigen wirtschaftlichen Lage die Bestrebungen des Vereins erfüllte. Insbesondere wurde hervorgehoben, daß aus Privat- und Verlosungsverkäufen die Summe von nahezu ℳ 19 000 umgesetzt wurde, wobei auch eine größere Anzahl Mannheimer Künstler berücksichtigt werden konnte. Die Besuchsziffern haben sich auch gegenüber 1928 gehoben. Der Jahresbericht wird gedruckt und den Mitgliedern und Interessenten zugeschickt werden. Die ausscheidenden Mitglieder des Ausschusses wurden wieder gewählt, ferner wurden die Damen Elsa Hesse und Lula Boveri und die Herren Rechtsanwalt Dr. Bergdolt, Landgerichtsdirektor Dr. W. Lefer und Dr. Ing. Ludwig Trambauer-Ludwigshafen hinzugewählt. Die Mitgliederbewegung ist zwar etwas gesunken, hat aber gleichzeitig wiederum eine erfreuliche Bewegung erfahren. Es wäre im Interesse der Künstler eine regere Teilnahme der Mannheimer Bevölkerung an dem Ziele des Kunstvereins zu wünschen.

⊙ **Pfälzer Künstlerheim auf der Burgruine Landeck.** Wie aus Klingenmünster berichtet wird, beabsichtigt der Pfälzische Kunstverein e. V. die Burgruine Landeck bei Klingenmünster zum Zweck der Errichtung eines Studienheims für pfälzische Künstler zu erwerben. Die Ruine ist Eigentum des bayerischen Staates.

Kleine Chronik

33 v. H. Sonnenlicht gehen verloren in der Rauch- und Dunstschicht, die über Newyork lagert. Wahrscheinlich ist der Sonnenlicht-Verlust über London und Berlin ebenso groß, woraus man ersehen kann, eine wie wichtige volkshygienische Frage die Beseitigung der großstädtischen Rauchplage ist.

*

Die Gesamtschulden der deutschen Großstädte bezifferten sich am 31. Dezember 1929 auf nicht weniger als 4440,4 Millionen Mark, das sind 252,53 Mark je Kopf der Bevölkerung.

*

Die englischen Seekadetten sind tief bekümmert; sie werden zum allergrößten Teil künftig keine Uniform mehr tragen können, weil die Regierung die Weiterzahlung der staatlichen Kleidergelder für die Kadetten eingestellt hat.

*

Flugzeuge auf Stottern verkaufen die Firmen General Motors und die in ihnen aufgegangenen Fokker-Werke von jetzt an, um den Absatz in der Flugzeugindustrie zu heben. Die Flugzeuge können in zwölf Monatsraten bezahlt werden; man hofft auf einen Absatz von 30 000 Flugzeugen dank dieser Methode.

*

Ein wie vielsprachiges Land die U.S.A. sind, ist daraus zu entnehmen, daß die Fragebogen für die bevorstehende Volkszählung in nicht weniger als 38 Sprachen gedruckt werden müssen.

⊙ „Deutsche irren durch die Welt", nennt sich ein Spiel, das Hans Christoph Kaergel geschrieben hat für die 50. Jubiläumstagung des Vereins für das Deutschtum im Ausland, die Pfingsten in Salzburg stattfindet. Seine Uraufführung erlebte das einaktige Stück jetzt in Dresden, dargestellt von Mitgliedern des Schulgruppenverbandes Groß-Dresden.

Städtische Nachrichten

Kunstmaler August Lamey †

Es gibt Menschen, die mit ihrer Umgebung so stark verwurzelt sind, daß eine wesentliche Veränderung des Heimatbodens gleichsam in ihr Schicksal eingreift. Solche Persönlichkeiten leben still, zurückgezogen, ihrer eigenen Anschauung, ihrem Beruf, ihrem Ideal; sind fast menschenscheu und weltfremd zu nennen. Dabei verbirgt sich in ihnen oftmals ein wertvoller Kern, der nach dem Höchsten strebt.

Zu diesen Erscheinungen — unsere Stadt ist nicht reich an solchen Individualitäten — gehörte auch August Lamey, der gestern im hohen Alter von 71 Jahren dahingeschieden ist. Er war kaum zwei Tage krank, eigentlich garnicht bedenklich krank, aber als vor einer Woche die Mauer umgelegt wurde, die sein ehemaliges väterliches Besitztum, seine eigene, in sich geschlossene Welt umschloß, da packte ihn Wehmut und tiefer Schmerz. Und wenn er auch auf den Wandel vorbereitet war, nachdem er bei dem Wechsel der verschiedenen Besitzer, anfänglich die Ortskrankenkasse, später die Stadtverwaltung, mit allen Fasern dafür kämpfte, in seinem Hause, das einst der berühmte badische Architekt Weinbrenner erbaut hatte, das zu den historischen Baudenkmälern unserer Stadt gehörte: als die Maurer vor zwei Tagen die Axt an das angebaute Atelier legten, um Raum für Wohnungsneubauten zu schaffen, da, man kann es wörtlich sagen, brach ihm das Herz.

August Lamey war Künstler, war Idealist. In Freiburg als Sohn des bekannten badischen Ministers Lamey geboren, wollte er sofort Maler werden. Aber der fürsorgliche Vater ließ ihn erst in Karlsruhe Ingenieurwissenschaft studieren, ließ ihn auch die Freuden des Studentenlebens in der „Palatia" genießen. Dann kam ein praktisches Berufsjahr bei Siemens-Schuckert in Berlin, von wo aus er nach langen Kämpfen schließlich sich in der „Akademie der bildenden Künste" zu München einschreiben durfte. Ein eifriges Studium folgte, verschiedene Reisen nach Italien, Rückkehr nach München, wo er schließlich seine Frau kennen lernte, die ihm bis vor drei Jahren eine treue Gefährtin war. Auch eine Reise nach Amerika zu den Schwiegereltern, die dort eine große Farm hatten, war ein Einschnitt seines Lebens, der manche künstlerische Entwicklung in sich barg.

Nach dem Tode seines Vaters zog er im Jahre 1891 zu seiner Mutter nach Mannheim in das so ganz idyllische Heim mit dem großen, wilden Garten. Dort schuf er, dort weilte er im Kreise seiner Familie, fünf Söhnen, und einer Tochter, von denen drei verheiratet sind. Dort wirkte er ruhig und bescheiden für seine Kunst, schuf manches Bildnis namentlich aus dem Familien- und Freundeskreis. Seine Liebe galt aber in erster Linie der Landschaft, der Natur, die er in gleicher Einsamkeit belauschte.

Seine Werke sind fast nie in die Oeffentlichkeit gedrungen. Er hat sich gesträubt, seine seelischen, auf die Leinwand geformten Erlebnisse der breiten Oeffentlichkeit zu zeigen. Wer sie kennt, findet in ihnen jene intime Beschaulichkeit, jene klassische Ruhe, die namentlich die Landschaftskunst der Münchner Zeit um 1890 charakterisiert. Auch in den Köpfen spürt man nichts von Aufregung, nichts von wildem Kampf. Manche Augen seiner Bilder schauen in die Welt wie Lyriker, die über dem wirklichen Dasein schweben. Wenn der Mannheimer Kunstverein, was beabsichtigt ist, eine Gedächtnisausstellung seines Schaffens im Laufe dieses Jahres veranstaltet, wird man das eigenartige Werk dieses Künstlers, dieses stillen, bescheidenen Menschen, vielleicht besonders werten können. —x.

Die Mannheimer Werbeaktion

Stellungnahme des Handelsschutzverbandes der Pfalz zur gegenwärtigen Situation

In einer in Neustadt a. d. H. abgehaltenen Ausschußsitzung des Handelsschutzverbandes der Pfalz wurde zu den verbilligten und Freifahrten nach Mannheim Stellung genommen. Der Ausschuß billigte alle in dieser Angelegenheit von der Verbandsleitung unternommenen Schritte. Diese Autobusfahrten verstießen gegen das Kraftliniengesetz. Man müsse sich wundern, daß sie noch nicht eingestellt seien. Es müsse festgestellt werden, ob die verbilligten Fahrten der Rhein-Haardtbahn nach den Konzessionsbedingungen überhaupt zulässig seien. Wenn dies der Fall sei, so seien die pfälzischen Interessen bei der Bahn nicht genügend gewahrt. Der Syndikus betonte in der Aussprache, auch Reklame müsse ihre Grenzen haben.

Polizeiliche Kontrolle der Werbefahrten von Frankenthal nach Mannheim

Anstatt sich um des lieben Friedens willen mit der Tatsache abzufinden, daß die Gratis-Autofahrten aus der Pfalz nach Mannheim mit dem morgigen Tage eingestellt werden, hat man es sich in Frankenthal nicht verkneifen können, bei dem Mannheimer Autobusbesitzer am Mittwoch vor dem Postgebäude in Frankenthal eine polizeiliche Kontrolle vorzunehmen. Wie verlautet, soll gegen den Besitzer wegen Verfehlung gegen das Kraftfahrlinien-gesetz Strafanzeige erstattet werden. Mit dieser Meldung geht uns gleichzeitig eine große Reklame aus Freinsheim zum Besuch der Baumblüte zu. Mehr brauchen wir nicht zu sagen.

*

* **Konsularische Vertretung Chiles.** Der zum Chilenischen Wahlkonsul in Stuttgart ernannte Herr Juan Roman Zwier ist zur Ausübung konsularischer Amtshandlungen in Baden zugelassen worden.

* **Zeppelinbesuch in Aussicht.** Die Werftleitung des Luftschiffbaues in Friedrichshafen hat sich entschlossen, am Osterdienstag (22. April) mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin" eine Fahrt am Rhein auszuführen. Als voraussichtliche Strecke ist das Rheintal bis Bonn geplant. Auf der Rückfahrt wird jedenfalls das Saargebiet überflogen und dann an der Bergstraße entlang die Heimreise angetreten. Wir können also damit rechnen, daß „Graf Zeppelin" entweder auf der Talfahrt oder auf der Rückreise Mannheim überfliegt. Daß dem Luftschiff in diesem Fall ein herzlicher Empfang bevorsteht, ist selbstverständlich.

* **Silbernes Dienstjubiläum.** Gestern konnte der Beamte Josef Kaiser beim städt. Maschinenamt sein 25jähriges Dienstjubiläum feiern. Der Jubilar wurde geehrt durch Ansprachen der Herren Baudirektor Volkmar und Bauamtmann Hofmann.

Badische Straßennamen in Berlin

In einer so fernen und zunächst so fremden Großstadt wie Berlin freut man sich über jede Kleinigkeit, die an die Heimat erinnert. Wohl am tiefsten wird auch das nicht gerade heimwehkranke Herz berührt, wenn ganz unvermutet irgendwo die heimische Mundart laut wird. Aber auch jede Zeitungsnotiz, jedes Plakat, jede Reklameaufschrift, die irgendwie in Beziehung zur Heimat steht, weckt Erinnerungen. Und wenn alles andere fehlt, dann kann sogar ein Straßenschild Freude bereiten — sei es auch noch so nüchtern und die Straße noch so dunkel und eintönig.

Geht der Badener in Berlin auf die Suche nach heimatlichen Straßennamen, so kann er recht bald auf seine Kosten kommen. Denn in Berlin-Wilmersdorf, südwestlich von dem allgemein bekannten „Bayrischen Viertel" in Schöneberg, gibt es auch eine Art „Badisches Viertel". So findet man eine Badische Straße und eine Zähringer Straße. Acht weitere Namen erinnern an badische Städte. Es gibt eine Mannheimer, eine Bruchsaler, eine Durlacher, eine Rastatter, eine Kuppenheimer, eine Triberger und eine Konstanzer Straße und einen Heidelberger Platz. Dieses „Badische Viertel" ist eine beliebte, moderne Wohngegend, die auch verkehrsgünstig liegt, da der Heidelberger Platz Station der Untergrundbahn ist und außerdem der unmittelbar benachbarte Ringbahnhof Schmargendorf eine schnelle Verbindung mit dem Potsdamer Platz, dem Verkehrszentrum, ermöglicht.

Weniger bekannt als das badische Viertel in Wilmersdorf ist eine sogar noch größere Häufung badischer Straßennamen in dem Vorort Mahlsdorf, der zum Verwaltungsbezirk Lichtenberg gehört und an der östlichen Grenze Groß-Berlins, nordwestlich des bekannten Müggelsees, nicht weit von den (nicht mehr zum Stadtgebiet gehörigen) Rennbahnen von Hoppegarten liegt. Hier gibt es eine Badener Straße und, genau wie in Wilmersdorf, eine Mannheimer, eine Durlacher, eine Bruchsaler, eine Rastatter und eine Konstanzer, auch eine Heidelberger Straße. Außerdem weist Mahlsdorf eine Karlsruher, eine Offenburger und eine Freiburger Straße auf, ferner eine Schwarzwaldstraße und eine Odenwaldstraße.

Eine Anzahl weiterer badischer Straßennamen findet sich paarweise oder einzeln über mehr als ein Dutzend weiterer Stadtteile verstreut. Charlottenburg wartet mit einer Badenallee und einer Alemannenallee auf, Tempelhof mit dem Badener Ring und dem Zähringerkorso. Im Südosten, nahe der Treptower und Neuköllner Grenze, liegt eine zweite Heidelberger, in Halensee eine zweite Karlsruher, in Waldmannslust (im Norden) eine zweite Triberger, eine Gutacher und eine Schonacher, in Pankow eine dritte Konstanzer Straße. Schmargendorf erfreut mit einer Weinheimer, Kaulsdorf mit einer Mosbacher, Friedenau mit einer Mainauer und Karlshorst mit einer Stühlinger Straße. In Altglienicke (im Südosten), in Frohnau (im Norden) und in Nikolassee gibt es je eine Alemannenstraße.

Daß man in Mahlsdorf an den Schwarzwald gedacht hat, wurde schon erwähnt. Kaulsdorf benennt dafür eine seiner Straßen „Am Feldberg". In Dahlem kann man sogar „Am Hirschsprung" wohnen, aber der hat nichts mit dem Hirschsprung im Höllental zu tun, sondern ist Berliner (bezw. Dahlemer) Originalgewächs. Mindestens ebenso interessant ist jedoch die Tatsache, daß der Vorort Haselhorst (im Nordwesten) eine Berthold-Schwarz-Straße aufweist. Vielleicht sollte dadurch die Stadt Freiburg, als deren Sohn der „Schwarze Berthold" gilt und die ihm auf dem Franziskanerplatz ein Denkmal errichtet hat, dafür entschädigt werden, daß sie unter den größeren badischen Städten als einzige in nur einem Berliner Straßennamen, dem in Mahlsdorf, gefeiert wird, während mehrere andere zweimal, Heidelberg und Konstanz sogar dreimal genannt werden. R. K. F.

Kleingarten-Daueranlagen in Sicht?

Vor mehr als 10 Jahren, da viele tausende Familien bemüht waren, der äußersten Not durch die Bewirtschaftung eines Kleingartens zu steuern, wurden, so schreibt man uns, durch die Stadtgemeinde auf dem Gelände Sandgewann II (einer Sandwüste, an den jüdischen Friedhof angrenzend) Kleingärten angelegt, die den Charakter einer Daueranlage haben sollten. Die dort angesiedelten Kleingärtner, im guten Glauben, daselbst eine bleibende Stätte zu haben und durchdrungen von einem bewunderungswerten Idealismus, haben weder Mühe noch Kosten gescheut und die Gärten in vorbildlicher Weise so angelegt, daß sie heute als die

schönsten Kleingärten Mannheims

dastehen. Man darf sich deshalb nicht wundern, daß die Nachricht von dem Verkauf eines Teils dieses Gebiets an die Israelitische Gemeinde zum Zwecke der Friedhoferweiterung wie das Einschlagen einer Bombe gewirkt und verständlicherweise große Beunruhigung in die Reihen der Kleingärtner getragen hat. Wenn auch die endgültige Abgabe des benötigten Geländes erst nach Ablauf von 5 Jahren erfolgen soll, so muß man doch andererseits bedenken, daß gerade während dieser Zeit der Erfolg jahrelanger unermüdlicher Arbeit erst voll zum Ausdruck kommt, indem die Anpflanzungen die ersten annehmbaren Erträgnisse bringen. Jedem Naturfreund blutet das Herz, wenn er sieht, daß der schönste Teil der Anlage der Auffüllung zum Opfer fallen und die Erholungsstätten so vieler Familien, die Lebensarbeit so manchen Kleingärtners illusorisch gemacht werden sollen.

Der Vorstand des Kleingarten-Vereins Sandgewann II erachtete es deshalb als seine Pflicht, vor der endgültigen Sanktionierung des Verkaufs

an die Stadtverwaltung entsprechend zu appellieren

und die maßgebenden Herren und die Herren Stadträte zu einem Besuch der Anlage einzuladen, um sie an Ort und Stelle davon zu überzeugen, zu welch bedeutendem Faktor in kultureller und volkswirtschaftlicher Beziehung sich die Kleingartenbewegung emporgearbeitet hat, um andererseits aber auch zu zeigen, welche Kulturgüter durch die beabsichtigte Maßnahme vernichtet werden sollen. Erfreulicherweise wurde der Einladung des Vereins Folge geleistet und am 9. April das in Frage stehende Gebiet durch Vermessungsrat Beckenbach und mehrere Stadträte besichtigt. Sämtliche Herren zollten dem Verein für die auf dem Gebiet Sandgewann II in so mustergültiger Weise geschaffenen Gärten volle Anerkennung und ließen es an dem nötigen Verständnis dafür nicht mangeln, daß der Verlust solcher Musteranlagen nicht leichten Herzens hingenommen werden kann.

Der Vereinsvorstand fand mit seinem berechtigten Protest in weitgehendem Maße Entgegenkommen, denn die anwesenden Stadträte versprachen, sich dafür einzusetzen, daß die

Räumung des verkauften Geländes erst nach Ablauf von 10 Jahren erfolgen

soll und machten weiterhin die Zusage, die übrigen dem genannten Verein verpachteten Gebiete, ferner das Gelände Neckarplatte II bis zum Riedbahndamm den Interessenten auf 20 Jahre fest zu überlassen. Hiermit wäre die Mannheimer Kleingartenbewegung ihrem ersehnten Ziele, der Erlangung von Kleingarten-Dauer-Anlagen, ein schönes Stück nähergekommen. Die Kleingärtner haben deshalb alle Veranlassung, das Entgegenkommen der Stadtverwaltung mit freudiger Genugtuung zu begrüßen und ihren Vertretern in den verschiedenen Fraktionen für das entgegengebrachte Interesse wärmsten Dank zu bekunden.

* **Schwerer Motorradunfall.** Beim Einbiegen von der Röntgen- in die Feudenheimerlandstraße kam gestern nachmittag das Kraftrad eines 23 Jahre alten Kraftwagenführers infolge der kurz vorher erfolgten Besprengung der Straße ins Rutschen. Der Motorradfahrer und ein auf dem Soziussitz mitfahrender 21 Jahre alter Kraftwagenführer kamen dabei zu Fall. Der erstere brach sich den rechten Unterarm, während der Soziusfahrer sich eine Verletzung am Unterleib zuzog. Die Verunglückten mußten mit dem Sanitätsauto in das Allgemeine Krankenhaus verbracht werden.

* **Festnahme eines Betrügers.** Der angebliche Wilhelm Meisenberg, der anfangs vorigen Jahres in der Waldhofstraße ein Versandgeschäft betrieb und nach Betrügereien in Höhe von rund 60 000 Mark verschwand, wurde als Johann Wiechmann festgestellt und mit einem Teil seiner Genossen in Essen verhaftet. Der dortige Untersuchungsrichter hat auch die hiesigen Fälle mitübernommen.

Veranstaltungen

Tempo-Varieté im Apollo-Theater

Blandine Ebinger und die Comedian Harmonists. Schon diese Zusammenstellung entfaltet eine Magnetkraft auf alle, die jemals beide auf Platten oder, noch besser, in Wirklichkeit gehört haben. Noch ist das Mannheimer Gastspiel der Reinhardt-Revue vor einigen Jahren an der gleichen Stelle nicht vergessen. Schon damals war diese blasse, nervöse und doch so feinnervige Frau der Mittelpunkt des Abends. Sie hat im Laufe der Jahre einen Typ für sich geschaffen, einen Typ der fast gespenstigen Maske, hinter der sich etwas ganz anderes verbirgt, als das, was sie nach außen zeigt. Man muß eine besondere Antenne aufziehen, um die seelischen Ströme richtig aufzufangen, die von dieser seltsamen Frau ausgehen. Es steht alles so grotesk aus und klingt so merkwürdig komisch, und ist doch im tiefsten Grund so überaus ernst und ergreifend. In jeder Karikatur ist Weh oder Leid, Weltschmerz oder wie man es sonst nennen mag, verborgen, und zwischen zwei scheinbaren Scherzen taucht eine tiefe Wahrheit auf, die bei dieser Einfassung verblüfft, aber auch ergreift. So ist es auch diesmal wieder, wo Blandine Ebinger in ihren Chansons, die zumeist von ihrem Gatten Friedrich Hollaender stammen, Saiten anschlägt, die das Herz mitvibrieren lassen. „Die Trommlerin" ist ein Musterbeispiel dafür. Daß sie eine ganz große Künstlerin ist, zeigt sie in der Tragi-Groteske „Das große Talent", dem Einfall einer spielerischen Laune, bei dem weiter nichts geschieht, als daß eine große, einem törichten Herzen entsprechende Hoffnung jäh zerknickt wird. Wie Blandine Ebinger den plötzlichen Uebergang aus höchster Spannung und Erwartung in tiefste Ernüchterung herstellt, ist hervorragend. Bedauerlich bleibt nur, daß man nicht noch weitere Farbenmischungen von ihrer Palette kennenlernt.

Und dann die Comedian Harmonists! Man kennt sie auch unter dem Namen „Die deutsche Revellers", obwohl sie es wirklich nicht notwendig haben, sich einen ausländischen Namen zu borgen. (Freilich sind sie übrigens schon vor den amerikanischen Namensgebern aufgetreten.) Es sind sechs frische und liebe Jungens, die sich im Laufe der Jahre zu diesem Typus der Jazzsängerschar verschmolzen haben. Schärfste Intelligenz und höchste Musikalität vereinigen sich zu einem Ganzen, das jedoch nicht wie die Jazzkapellen als Tanzmaschine wirkt, sondern als Kunstwerk. Ein „Kollektiv" gewiß, und dennoch eine Zusammenballung von Individualitäten, aber deren jeder einzelnen ein guter Stern schwebt. Was sie singen? Alles, was man von ihnen schon kennt und noch einiges Neues dazu. Von den „Drei Musketieren" bis zum „Wiedersehnsucht" und der „Puppenhochzeit", und dazu noch die „Geschichten aus dem Wiener Wald", die in dieser Fassung und Form letzte musikalische Tiefen ausloten. Auch für diese Künstlerschar gilt das gleiche, was oben von Blandine Ebinger gesagt worden ist: Sie bringen eigentlich zu wenig.

Die Bindebrücke ist Curt von Wolowsky von den Reinhardtbühnen in der „Uniform" eines Stun-Boys, der den haarsträubenden Unsinn zusammenredet, ohne je fertig zu werden und sich obendrein als ein ungemein scharfer Beobachter der Eigentümlichkeiten großer Schauspieler der Gegenwart erweist. Die erste Strophe von Schillers „Bürgschaft" erscheint nicht weniger als sechsmal in der Darstellung von Hans Waßmann, Theodor Loos, Rudolf Schildkraut, Fritz Kortner, Alexander Moissi und Max Pallenberg. Der Sonderbeifall, den sich Wolowsky dadurch errang, war wohl verdient.

Anfang bedarf das Programm aber noch einer gewissen organischen Durchdringung. Man hat manchmal das Gefühl des Improvisierten, was an sich nichts schaden würde, wenn man den Faden nicht verlöre. Auch die Spielfolge ist etwas knapp. Ausbauen und ausfeilen würde dem Ganzen nur zum Vorteil gereichen. Im übrigen aber ein Programm, das sich sehen und hören lassen kann und der Beifallsstürme, die schon das Merkmal des ersten Abends waren, durchaus würdig ist. fr.

Mannheimer Konservatorium der Musik

Vortragsabend der Klavier-Schülerinnen

Die Schülerinnen aus den Klavierklassen von Frau Milly Häckel hatten gestern abend Gelegenheit, vor einer kleinen Zuhörerschaft im Beethoven-Saal ihr Können zu zeigen. Den Anfang machte mit Sarabande u. Rondo in G von J. S. Bach Martha Schwalter, die über einen sicheren Anschlag verfügt, ihr Spiel aber akzentuierter gestalten darf. Linda Franz trug Duseks „Des Adieux" sorgfältig und mit Ausdruck vor, während Eva Eberle mit Gavotten von Gossec und Leclair einen etwas zu starken Anschlag zeigte, sonst aber flüssig und fehlerfrei spielte. Mit Präludium (op. 114) und Momento capriccio (op. 90) von St. Heller stellte sich Marta Wunnewiller vor, der eine präzise Ausdruckskraft und ein einfühlender Vortrag zu eigen ist. Elisabeth Wörner forcierte bei „La Chasse" von Dusek das Tempo teilweise auf Kosten der Deutlichkeit und Genauigkeit der Wiedergabe, konnte aber eine einwandfreie Pedalbehandlung aufweisen. Wohl die reifste Schülerin ist nach der Art ihres Vortrages Maria Hiller, der Ballade und Sonatine von Hiller Gelegenheit gaben, flüssige Läufe und vor allem ausdrucksvolles Spiel vorzuführen. Man darf sagen, daß alle Schülerinnen dieser Klavierpädagogin im allgemeinen eine Sauberkeit des Spiels erkennen lassen, die nur das Resultat einer sorgfältigen Unterrichtsarbeit sein kann. Der bei einigen Schülerinnen auftretende robuste Anschlag läßt sich wohl auch noch auf das Notwendigste eindämmen. wn.

Vortragsabend der Schüler und Schülerinnen von L. Müller-Konrad

Mit einem sehr geschickt aufgebauten Programm trat das geschätzte Klavierinstitut L. Müller-Konrad vor die Oeffentlichkeit. Den breitesten Raum nahmen selbstverständlich die Vorführungen der vorgeschrittenen Klassen ein, die den guten Ruf erneut bestätigten, den sich die tüchtige Pädagogin L. Müller-Konrad schon längst erworben hat und der sich in den Schülerproduktionen deutlich abspiegelt. Wenn die Pflege des Anschlags und die Ausbildung der Technik die unverrückbaren Grundlagen bilden, auf denen jeder gewissenhafte Klavierunterricht aufzubauen hat, so sind die klare Ausprägung des Rhythmus und die Wirkung des Verständnisses für Form und Ausdruck Forderungen, die nicht minder berücksichtigt werden müssen und denen in der Schule Müller-Konrad die gebührende Aufmerksamkeit zuteil wird. Beweis die vorzügliche Darbietung der zum Teil erhebliche technische Anforderungen stellenden Kompositionen von Mozart, Beethoven, Schubert, Schumann. Erfreulicherweise findet auch das Vierhändigspiel, und zwar nicht nur bei Anfängern, sondern auch bei Vorgeschrittenen, seine gebührende Pflege. Auch die Violinschüler des Konzertmeisters Heite und die Eleven des Kammermusikers Helmig (Cello) traten mit einwandfreien Leistungen hervor, die deutlich erkennen ließen, daß auch dem Ensemblespiel der gebührende Raum gegönnt wird. Die Ensemble-Darbietungen bildeten die wirksame Umrahmung der in allen Teilen befriedigenden Vortragsfolge. L.

*

* **Kleine Musikaufführungen des Ausschusses für Volksmusikpflege.** Wir hatten schon einmal Gelegenheit, auf die lobenswerten Bestrebungen des Ausschusses für Volksmusikpflege hinzuweisen, die darauf abzielen, die Schüler der oberen Volksschulklassen in das Musikverständnis einzuführen. Bei der ersten Musikaufführung waren Meister zu Wort gekommen, deren Musik entweder durch ihre Klarheit den Weg zum Herzen des Zuhörers findet, oder die sich selbst der kindlichen Fassungskraft anzupassen bemüht haben. Diesmal hatte man den Versuch unternommen, einen Meister dem allgemeinen Verständnis nahe zu bringen, dem weiteste Kreise mit scheuer Ehrfurcht aus dem Wege gehen, nämlich den ehrwürdigen Thomaskantor Joh. Seb. Bach. Die geschickt ausgewählte Vortragsordnung bewies, daß Bach durchaus kein Schreckgespenst zu sein braucht, wie man sich ihn vielfach vorstellt, sondern daß auch er Sinn für Humor besaß und daß sich auch zu seinen Werken Brücken schlagen lassen. Kleine Klavierstücke aus dem Notenbüchlein für Anna Magdalena Bach, Violinstücke und vor allem die humorgewürzte Kaffeekantate ließen Bach in heiterem Licht erscheinen. Die Kaffeekantate stellt ja ein Juwel köstlicher Hausmusik dar, mit deren Wiedergabe sich die beteiligten Künstler, vor allem Luise Schott-Eberts mit ihrer gepflegten Anschlagskunst, Willy de Graaf (Violine), Willi Giegrich (Flöte), Hans Karasek (Erzähler), Emmy Josephs-Laßheimer (Lieschen) und Heinz Wahrbeil (Herr Schlendrian) ein großes Verdienst erworben haben. — Karl Eberts hatte mit Glück die Rolle des freundlichen Musikonkels übernommen und fand, ausgehend von den Elementen des Musikverständnisses ausreichend Anknüpfungspunkte, um die Bedeutung dieses ganz Großen, zu dem Generationen mit Ehrfurcht emporblicken und dessen Werke den ernsten Musikfreund zu unermüdlichem Studium ermuntern, klarzulegen und in seine Schöpfungen einzuführen. Es wäre zu wünschen, daß diese stillen Feierstunden in den kindlichen Herzen den Grundstein zu wirklichem Verständnis der Musik legen. c.

* **Teddie Hind mit seiner London Savoy Band,** der in der Libelle so erfolgreich seine musikalische Kleinkunst vortrug, ist noch kurze Zeit für das Palast-Kaffee verpflichtet worden, um seine populäre Kapelle einem großen Kreise zugängig zu machen. Die Direktion hat eine neue große Bühne von 56 qm Fläche errichten lassen, damit sämtliche Tanz- und Gesangs-Attraktionen vollständig ausgeführt werden können.

Aus Rundfunk-Programmen

Samstag, 12. April

14.00 Uhr: Frankfurt, Stuttgart: Jugendstunde.
14.25 Uhr: München: Wiener Musik.
15.15 Uhr: Stuttgart: Zitherkonzert.
16.00 Uhr: Frankfurt, Stuttgart: Konzert. München: Mandolinenkonzert.
17.30 Uhr: Köln: Kammermusik. München: Orgelkonzert. Budapest, Rom: Konzert.
18.05 Uhr: Frankfurt: Vortrag: Ist Konfirmandenberuf noch Lebensberuf? Stuttgart: Großstadtdichtung.
18.35 Uhr: Frankfurt, Stuttgart: Stunde der Arbeit.
19.00 Uhr: München: Kammermusik, Kaschau, Preßburg: Konzert.
19.15 Uhr: Mailand, Turin: Konzert.
19.30 Uhr: Berlin: Konzert. Frankfurt, Stuttgart: Wiener Lieder und Chansons. Wien: Aus der Staatsoper „Werther".
20.00 Uhr: Berlin, Breslau: Stücke aus „Mahagonny" von Brecht-Weill. Frankfurt, Stuttgart: Eine Musiker-Generation. Hamburg: Schauspiel „Alt Heidelberg". Königswusterhausen, Köln: Lustiger Abend. München: Bunter Abend. Kaschau, Preßburg, Toulouse: Militärmusik, Belgrad, Prag, Daventry, Oslo: Konzert. Zürich: Uhlenspiegel.
21.00 Uhr: Berlin, Breslau: Heiterer Wochenschluß. Frankfurt, Stuttgart: Lustiger Abend. Rom, Zürich: Konzert.
22.15 Uhr: Brünn, Kaschau, Prag, Preßburg: Militärkonzert. London 5: Chorkonzert. Oslo: Konzert. Zürich: Tanzmusik.
22.30 Uhr: Frankfurt, Stuttgart: Tanzmusik aus dem Kurhaus Baden-Baden.
22.45 Uhr: Breslau: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Oslo: Tanzmusik.
23.00 Uhr: Hamburg, Kattowitz, Warschau: Tanzmusik. Brünn, Kaschau, Prag, Preßburg: Konzert.
23.30 Uhr: London 5: Tanzmusik.

Schluß des redaktionellen Teils

Kurhaus Monte Brè Lugano Südschweiz
Modernes physik.-diät. Kurinstitut und Erholungsheim. Nahe Strandbad. Arzt. Deutsches Haus. Pension von Fr. 10.— an, einschl. fließendes Wasser und Trinkgeld. Prospekte durch neue Direktion: [illegible]

Aus dem Lande

Die ersten Spargel

× **Schwetzingen**, 11. April. Von verschiedenen hiesigen Landwirten wurden in diesen Tagen bereits die ersten Spargel gestochen. Man kann in diesem Jahre mit einem außergewöhnlich frühen Beginn der Spargelernte rechnen.

*

• **Kr. Nußloch**, 10. April. Sonntag vormittag hielt die Freiwillige Feuerwehr im Bürgersaal eine von Kommandant Karl Sickmüller geleitete Generalversammlung ab, bei der zunächst die notwendig gewordenen Neuwahlen auf 6 Jahre vorgenommen wurden. Der erste Kommandant Karl Sickmüller wurde einstimmig wiedergewählt. Als Nachfolger des wegen seines Alters und Leidens an der Ausübung des aktiven Dienstes verhinderten Hauptmannes Jakob Winter wurde Zugführer Jakob Fugger zum Hauptmann des 1. Zuges (Steiger, mechanische Leiter und Rettungsmannschaft) gewählt. An Stelle des wegen seines auswärtigen Dienstes augenblicklich verhinderten Zugführers Jakob Schneider wurde Zimmermeister Michael Oswald zum Zugführer gewählt. Wiedergewählt wurden auf 6 Jahre der Hauptmann des 2. Zuges (Wassermannschaft) Johannes Staatsmann und der Bataillonstambour der Spielleute Georg Mergenthaler. Der Kommandant benützte die Gelegenheit, um Bürgermeister Baust für seine Verdienste um den Ausbau der Feuerwehr den Dank des Korps zum Ausdruck zu bringen und ihn unter Ueberreichung einer Ehrenurkunde zum Ehrenmitglied der Feuerwehr zu ernennen. Bürgermeister Baust wurde hierdurch eine Ehre zuteil, wie sie sonst nur aktiven Feuerwehrleuten nach langjähriger Dienstzeit zukommt. Er ist das erste passive Ehrenmitglied der Freiwilligen Feuerwehr. Bürgermeister Baust dankte für diese überraschende Ehrung und versprach, auch weiterhin für ein gutes Verhältnis zwischen Gemeindeverwaltung und Feuerwehr Sorge tragen zu wollen, was gewiß der ganzen Gemeinde zum Segen gereichen wird.

L. Walldürn, 10. April. Der hier im Alter von 80 Jahren verstorbene Schreinermeister Karl Reinhold Wacker ist ein Altveteran von 1870/71. Der Militärverein und die Freiw. Feuerwehr ehrten den Verstorbenen durch geschlossene Teilnahme am Trauerzug.

L. Waghäusel, 10. April. Von Oberhausen kommend, bekam ein Motorradfahrer bei der hiesigen Fabrik die Kurve nicht und rannte an einen Mast auf. Der Lenker des Rades trug dabei einen Schädelbruch davon und mußte in die Klinik nach Heidelberg transportiert werden. Der Soziusfahrer flog vom Sitze, blieb aber unverletzt.

L. Mingolsheim, 10. April. Im Alter von 89 Jahren ist hier einer der ältesten Einwohner, Joh. Friedrich Bender, gestorben.

L. Helmstadt, 10. April. Im Rathaussaal sprachen in einer vom Landesausschuß der badischen Zuckerrüben- und Zichorienpflanzer einberufenen Versammlung Schowalter-Rosenheim, Harich-Menzingen und der Geschäftsführer des Verbandes Schilz-Bruchsal. In den Referaten wurden die gegenwärtige Lage des Zuckerrübenbaues in Baden, die Möglichkeit der Rentabilitätssteigerung durch technische Maßnahmen und die organisatorischen Maßnahmen zum Schutze der Interessen der Zuckerrübenpflanzer behandelt. Uebereinstimmend wurde der Zusammenschluß der Landwirtschaft in einer starken Organisation als Voraussetzung praktischer Arbeit behandelt.

× **Neumühl**, 11. April. Das sechs Jahre alte Töchterchen des Schlossermeisters Pfelzer wurde am Mittwoch mittag von dem Auto einer Kehler Firma erfaßt, unter den Wagen geschleudert und überfahren. In schwer verletztem Zustand mußte die Kleine von dem Wagenführer ins Kehler Krankenhaus verbracht werden. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

• **Haslach**, 9. April. Der verheiratete Mechaniker August Wacherer hier fuhr mit einem Motorrad durch Fischerbach. Er stürzte und mußte schwerverletzt ins Krankenhaus nach Haslach verbracht werden. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Der Verunglückte stammt aus Haslach.

SPORT DER NMZ

Das erste Spiel der Notgemeinschaft

Am Ostermontag

Das erste Spiel der Notgemeinschaft findet am 2. Osterfeiertag gegen die jugoslawische Meistermannschaft Gradjanski [illegible] im Stadion statt. Die Bezirksliga stellt folgende Mannschaft:

Albe (Waldhof)

Leonhard (Sandhofen) — Deutschel (Mundenheim)

Model (Waldhof) — Breying (Waldhof) — Haber (Waldhof)

Seibel (Mundenh.) — Barth (Sandhof.) — Tiator (Mundenh.) — Theobald (08) — Walz (Waldhof)

Ersatzleute: Pabst (08), Bauer (Sandhofen) und Wirtler (Mundenheim).

Vor diesem Spiel wird ein Jugendspiel zwischen dem B-Jugendmeister Sandhofen und Phönix Ludwigshafen ausgetragen.

Boxkampf Baden-Pfalz-Württemberg

Baden-Pfalz unterliegt ehrenvoll 6:8 vor 2000 Zuschauern

Lutz-VfR. 86 zwingt Plessing-Stuttgart zur Aufgabe

Neben den Meisterschaften sind es die alljährlich stattfindenden Länder-Boxkämpfe zwischen dem 6. Kreis, Württemberg, und dem 4. Kreis, Baden-Pfalz, des DASV., denen weit über die Landesgrenzen hinaus eine besondere Bedeutung beigemessen wird. Württemberg als Veranstalter der 6. Begegnung hat diesmal Tuttlingen zur Austragung des Länderkampfes gewählt und damit auch den größten Publikumserfolg aller bisherigen Begegnungen zwischen den beiden Ländermannschaften erzielt. Die Rekordziffer von 2000 Zuschauern übertraf selbst die Erwartungen des mit der Durchführung beauftragten Kraftsportvereins Tuttlingen, der wohl mit einem guten Besuch gerechnet hat. Er hat es verstanden, die Veranstaltung in einer Weise vorzubereiten und aufzuziehen, die alles Lob verdient. Der gute Ruf der beiden Mannschaften und nicht zuletzt die erfolgreichen Länderkämpfe der Schwaben im letzten Jahre gegen Westdeutschland, Luxemburg, Hessen-Nassau, Baden-Pfalz und Bayern, das sogar in der Besetzung mit Hoffkätter, Schleinkofer, Held, Muylers und Leidmann geschlagen wurde, trugen wesentlich zu dem Erfolg in Tuttlingen bei. Schon eine Stunde vor Beginn der Kämpfe war die städtische Turnhalle so besetzt, daß nur noch wenigen Interessenten Zutritt gewährt werden konnte; viele mußten unverrichteter Dinge abziehen, andere wiederum harrten vor dem Eingang bis zuletzt aus, um sich auf indirektem Wege über die Geschehnisse zu orientieren. Die Kämpfe selbst standen im Zeichen hervorragender Leistungen, der Beifall des Publikums wollte oft kein Ende nehmen.

Württemberg war sich der augenblicklichen Stärke seines Gegners bewußt: man hatte die Mannschaft kurz zuvor umgestellt, Mäch, sonst Bantamgewicht, brachte Fliegengewicht und der württembergische Federgewichts-Meister Schepperle hatte Bantamgewicht; für ihn startete Plessing im Federgewicht. Im Mittelgewicht kämpfte auf Ecke Mühleisen der schlagharte Held. Weniger schön war und gab zu bedenken, daß Württemberg für den angeblich verletzten Ackermann im Schwergewicht keinen Ersatzmann stellte.

Die Mannschaft von Baden-Pfalz konnte nicht ohne Ersatz antreten; im Weltergewicht mußte für den verletzten Bahe der vielversprechende Rummel-Durmersheim einspringen, der jedoch durch Gewichtmachen geschwächt erschien und infolgedessen entgegen seinen letzten Kämpfen enttäuschte. Die Hauptstütze der Mannschaft waren Riester-Freiburg, Lutz, Kreimes und Steinmüller, Mannheim. Kirsch, der bei den badisch-pfälzischen Meisterschaften vor einer Woche in Karlsruhe gegen Kahrmann einen großen Kampf lieferte, zeigte mal wieder, daß seine Leistungen schwanken; er ließ den Kampfgeist und die zielbewußte Einstellung zum Gegner vermissen, ein Sieg durch ihn wäre sonst nie in Frage gestanden. Auch Kreimes hätte bei Umstellung seiner Kampfesweise gegenüber Bauer nicht wieder das Nachsehen gehabt.

K. C.

Rugby

Leeds Grammar School von der Schülermannschaft des Heidelberger Rugbyklubs mit 13:8 geschlagen

Die auf das Spiel gesetzten großen Erwartungen wurden restlos erfüllt, obwohl die jungen Briten diesmal durch den mit großer Energie kämpfenden Gegner eine Niederlage einstecken mußten. Die junge Klubmannschaft, die sich in der Zwischenzeit einem scharfen Training unterzogen hatte, hat gezeigt, daß sie, in guter Entwicklung begriffen, lernbegierig zu kämpfen und zu spielen versteht. In den jungen Leuten, in deren Reihen der internationale Mayer kämpfte, steckt alle das Zeug zu einer großen Saison. Ihr Widerstand war erstaunlich hart, ja in einzelnen Spielphasen prächtig.

Die englischen Schüler stellten eine durchaus homogene Mannschaft, deren Grundkraft ein instinktsicheres Verständnis aller Leute untereinander war. So war von vornherein wieder deutlich, daß alle Ueberlegung schneller als bei den deutschen Schülern vor sich ging, und daß in der Taktik Wege eingeschlagen wurden, die den unseren immer noch nicht mit der gleichen Selbstverständlichkeit beschreitbar sind. Rasante Kampfbilder gaben wieder einmal die englischen Dreiviertelangriffe. Man merkte aber förmlich, wie die Heidelberger Spieler in Schwung kamen, wie die Starre und Ungelenkigkeit aus ihren Gliedern wich. Die unermüdliche Arbeit des Sturmes mit den beiden Mayers, Heilig usw. als Hauptlastträger schuf Luft. An der Gasse und im Gedränge war der Mayer geführte Sturm dem englischen etwas überlegen. Auch die Dreiviertelreihe zeigte prächtige Läufe, die man bei Vereinsmannschaften so sehr vermissen muß.

Ein unterschätzter Gegner hat hohes Können gezeigt und zweifellos durch den einwandfreien Sieg über die englischen Schüler dem deutschen Sport einen guten Dienst getan. Möge die Reihe der jungen Briten recht bald weitere Spiele mit ausländischen Mannschaften nach sich ziehen. Dem Rugbyklub, insbesondere Herrn Direktor Michael, der sich um den Abschluß der Spiele sehr verdient gemacht hat, ist Dank zu zollen.

We.

Sechstagefahrt der Motorräder

Noch 28 Maschinen im Rennen

In der Sechstagefahrt der Motorräder auf dem Nürburg-Ring sind von den gestarteten 43 Maschinen insgesamt noch 28, davon 22 strafpunktfrei im Rennen. Von den acht Fabrik-Teams sind noch sechs ohne Strafpunkte. Im weiteren Verlauf des Rennens schied eine Horex-Maschine infolge Brennstoffmangels mitten auf der Strecke aus, nachdem sie schon vorher zahlreiche Strafpunkte erhalten hatte. Ebenso wurde eine Viktoria- und eine Imperia-Maschine durch Defekte zur Aufgabe gezwungen. Von Pech verfolgt war der Zündapplfahrer Fischer-Dachau, der durch einen über den Weg laufenden Hasen zu Fall gebracht wurde und sich leichtere Verletzungen dabei zuzog. Trotzdem glückte es Fischer, die Maschine noch zur Ablösestelle zu bringen. Zündapp-Berlin vollbrachte ein Bravourstück, indem er auf einem brennenden D-Rad talabwärts fuhr und trotz der erlittenen Brandwunden bis zum Ersatzteillager durchhielt.

Ringerwettstreit in Mannheim

Veranstaltet durch den Sport-Verein 1906

Ueber die Osterfeiertage veranstaltet der Sport-Verein 1906 Mannheim einen großzügigen Ringerwettstreit, zu dem alle Mitglieder des 4. Kreises des Deutschen Athletik-Sportverbandes von 1891 zugelassen sind. Der Sportverein trifft gegenwärtig noch umfangreiche Vorbereitungen, um den zahlreichen zu erwartenden Teilnehmern recht angenehme Tage in Mannheim zu bereiten. Die Konkurrenz erstreckt sich über Ostersonntag, dem die formalen Vorbereitungen vorbehalten sind und der am Abend mit einem Festkommers im Vereinslokal „Zur Eintracht", H 5, 13, abschließt, während am Ostermontag in der K 6-Turnhalle der eigentliche Ringerwettstreit vonstatten geht. Vormittags wird mit den Ringkämpfen in Jugend- und Altersklassen begonnen, die Aktiven greifen erst kurz vor der Mittagspause in die Kämpfe ein. Eine Preisverteilung mit geselligem Abend beschließt den Ringerwettstreit, zu dem außerordentlich zahlreiche Ringer aus dem 4. Kreis erscheinen werden. Das Meldeergebnis, wie es heute vorliegt, läßt jedenfalls großen Ringsport erhoffen, sieht man doch außer den Ringern von Baden, dem tannenbewaldeten Schwarzwald, dem Bodensee, von Mittel- und Unterbaden sowie der durch ihre erfolgreichen Ringer im DASV. besonders bekannten Pfalz auch zwei hervorragende Leute am Start: Europameister Gehring und Europameister Rupp. Schon diese Namen allein sollten genügen, die Wichtigkeit dieses Ringerwettstreites zu erkennen.

Gerungen wird in sechs Jugendklassen, sieben aktiven Klassen, in der leichten und schweren Altersklasse. Den Siegern winken wertvolle Ehrenpreise, während die Zweiten und Dritten mit Medaillen bezw. Kränzen und Diplomen bedacht werden. Die Leitung des Wettstreites liegt in den Händen des Kreissportwarts Schopf-Mannheim, dessen große Erfahrung allein schon dafür bürgt, daß dieser Ringerwettstreit seine Werbekraft nicht verfehlt.

Sch.

Wie wird das Wetter

Wetter-Nachrichten der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe

	Seehöhe m	Luftdruck in mm	[illegible]	[illegible]	[illegible]	Wind Richt.	Wind Stärke	Wetter
Wertheim	151	—	3	14	1	SW		Nebel
Königstuhl	563	[illegible]	[illegible]	11	4	SO	leicht	wolkenlos
Karlsruhe	120	[illegible]	[illegible]	15	2	ONO	[illegible]	bewölkt
Baden-Baden	213	[illegible]	4	17	1	NO	leicht	heiter
Villingen	715	[illegible]	2	12	8	W		meist wolk.
St. Blasien	780		1	10	1	W	leicht	[illegible]
Badenweil.	—	747.7	6	15	4	NO	leicht	
Feldbg. Hof	[illegible]	[illegible]	2	8	0	W	leicht	heiter
[illegible]	—	—	1	13	[illegible]	SW		[illegible]

Ueber dem europäischen Festlande ist der Druck seit gestern wieder gestiegen und hat einen zunächst flachen Hochdruckrücken erzeugt, der von Rußland bis zum Nordatlantik reicht. Dadurch ist Mitteleuropa bis auf weiteres vom Zustrom maritimer Luft abgeschnitten. In unserem Gebiet trat inzwischen verbreitete Aufheiterung unter dem Einflusse eines Teilhochs über Süddeutschland ein. Bei der entstandenen Luftdruckverteilung werden wir das trockene Wetter behalten.

Wetteraussichten für Samstag, 12. April:

Vorübergehend heiter und trocken. Tagsüber wärmer, bei schwacher Luftbewegung. Oertliche Frühnebel in Niederungen. Freie Hochlagen leichte Nachtfröste.

Das Wetter in der Schweiz

am 10. April

Das Wetter zeigt richtige Aprillaunen und schert sich vor allem nicht im geringsten um die Prophezeiungen der Meteorologen. Nach diesen hätte die erste Wochenhälfte wenig Gutes versprochen, sie wurde aber erträglich, indem zwei Tage vollen Sonnenschein brachten und nur der Montag noch etwas kalt und wolkig war. Zwar ist im Tessin zurzeit eine schwere Wolkendecke zu konstatieren, die den Südlandfahrern den ersten Eindruck vom „sonnigen Süden" noch etwas hinausschiebt, aber Schlechtwetteraussichten sind doch nicht vorhanden. Das Pilgerziel aller Osterreisenden, der Luganersee, wird sich bald wieder in der Sonne spiegeln können. Noch liegen vom Westen her Berichte über kleinere Störungen und Bewölkung vor, doch strafte sie der prächtigblaue Frühlingstag heute wiederum Lügen und es sieht auch nicht darnach aus, als ob richtiges Regenwetter einziehen wollte. Das freut natürlich am meisten die Hoteliers, die auf Ostern ihre Häuser putzen und für den Reisestrom bereithalten.

Chefredakteur: Kurt Fischer
Verantwortlich für Politik: H. A. Meißner – Feuilleton: Dr. Stefan Kayser – Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder – Sport und Vermischtes: Willy Müller – Handelsteil: Kurt Ehmer – Gericht und alles Uebrige: Franz Kircher – Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim – Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, R 1, 4–6
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr – Rücksendung erfolgt nur bei Rückporto

Aparte Füchse
in dem Spezialhaus für Pelze 1786
Chr. Schwenzke am Markt – Tel. 33309

Geschäftliche Mitteilungen

* Das bekannte Seifenhaus Gustav Kleinert hat in Sandhofen, Schönaustr. 14 die 6. und in der Schwetzingerstraße 36, Haltestelle Waldhofstraße, die 8. Filiale eröffnet. Die sehenswerten Schaufenster-Ausstellungen zeigen die Leistungsfähigkeit dieser Firma (s. Anzeige heute mittag). 2300

* Die Entwicklung des Fahrrades. Auf vielseitigen Wunsch hat das altbekannte Fahrradhaus Edelmann, D 3, 5, seine Ausstellung über die Entwicklung des Fahrrades wiederholt mit einigen Veränderungen in den Ausführungen der alten Typen. Darunter als Leihgabe vom Schloßmuseum das erste Rad des Erfinders Drais aus Holz mit Bemalung. Wenn man diese Anfänge des Fahrradbaues mit den im anderen Fenster ausgestellten neuesten Erzeugnissen der Weltmarke Dürkopp vergleicht, sieht man erst, wie vollkommen die deutsche Fahrradindustrie heute arbeitet. 5700

Küchen 1963
Wohnzimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Einzelmöbel
Matratzen
auch gegen
Teilzahlung
bei
F. Krämer
Marktstraße
F 1, 9

repariert Knudsen L 7, 3
Tel. 28493. 2647

Wanzen
Flöhe, Schwaben etc. rotten Sie samt Brut radikal aus durch das „Wanzen-Vertilgungsmittel" [illegible]
aus der Kurfürsten-Drogerie Th. v. Eichstedt, N 4, 13/14

MANNHEIMER REISE-ZEITUNG

Freitag, 11. April 1930 | Beilage der „Neuen Mannheimer Zeitung" | Nr. 172

Frühling am Oberrhein

Zweimal im Jahresrhythmus bringt die Sonne unseren Breiten die Gleiche von Tag und Nacht, von Hell und Dunkel, das steht fest in den Gesetzen der Planetenbahn unserer kleinen Erde. Launisch aber und veränderlich ist die Gunst der Elemente, die uns das Maß unserer täglichen Wärme zuteilt. Im März beginn schon wittert unsere vom Winter wohlgerötete Nase den Frühlingshauch, wir werfen am ersten warmen Tage den Wintermantel entschlossen in die Schrankecke, um ihn vielleicht am nächsten rasch wieder hervorzuholen. Bis Anfang April müssen wir in Deutschland wohl warten, mit Geduld gewappnet, dann aber haben wir ihn wirklich, den neuen Frühling. Die Kundigen wissen, wo er sich zuerst einnistet, und sie eilen ihm dorthin entgegen.

Das Rheintal, etwa bei Wiesbaden beginnend, hinauf bis nach Basel und in das Bodenseegebiet hat die Wissenschaft in jahrelanger Beobachtung als Zone des ersten Frühling in Deutschland ermittelt.

Wenn der Zug von Darmstadt nach Heidelberg südwärts eilt, werden die wenigsten in der Hast des 70 Kilometer-Tempos bemerken, daß dieses kleine Stück deutschen Landes der fruchtbarste Garten Deutschlands ist. Auf den weichen Rücken dieser Berghügel, die sich nach Süden behaglich strecken, blühen im April die Obstbäume in verschwenderischer Fülle. Die weiße Mandel gibt unter den ersten Strahlen der wärmenden Sonne das Zeichen zum Beginn des großen Blütenfestes, Aepfel, Aprikosen, Kirschen und Birnen, Pfirsiche und auch Edelkastanien gedeihen hier an der „Bergstraße", blühen und tragen Frucht. Reizende kleine Orte sind über die Odenwaldstraße verstreut. Klingt nicht ihr Name, immer wieder endigend auf —heim, für den Fremden anheimelnd?

Die alte gute Sonne kann auch in Deutschland Wunder vollbringen, wenn es Frühling wird. Wunder sind nicht nur südlich der Alpen zu finden. Eine Frühling-Vollmondnacht im Heidelberger Schloßhof gehört zu den Eindrücken, die Tausende von Amerikanern, im Alltag keine Romantiker, zu schwärmerischen Aeußerungen hinreißen. Die Deutschen haben recht: Es ist schwer, dort oben zu stehen mit dem vollen Blick ins Neckartal, und in diesem Augenblick kein Poet zu werden. Wer Zeit hat, ein paar Tage in Heidelberg Station zu machen, durchstreift das Neckartal, zu Fuß oder im Wagen, er wird belohnt durch Entdeckungen so reizend heiterer Städtchen wie Neckargemünd, Neckarsteinach Wimpfen und Heilbronn.

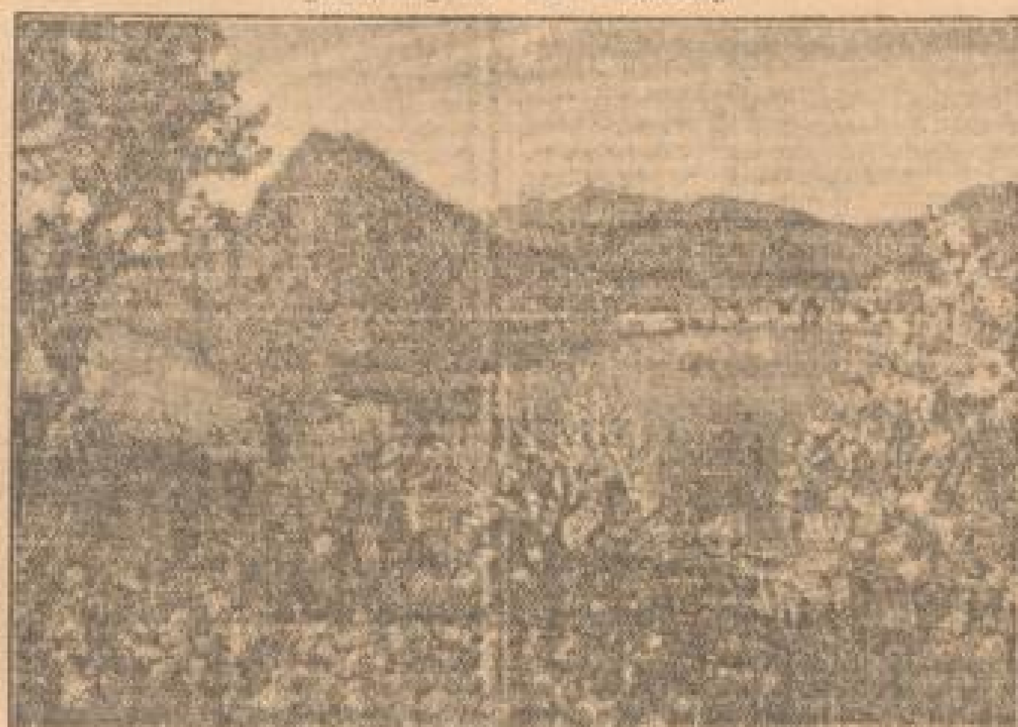
Immer weiter südwärts den Rhein hinauf! Der Luft des Rheins trägt der Schwarzwald seinen Tannenduft entgegen. Auf dem Feldberg liegt mitunter noch bis in den April hinein der Schnee, in den Tälern blüht und singt der Frühling in vollen Tönen. Baden-Baden im August ist die große Mode; Baden-Baden von Ostern bis Pfingsten heißt die Parole derer, die der Natur auf ihren stilleren Spuren folgen. Auf der Lichtenthaler Allee, gewiß der schönsten Allee der Welt, blühen im April inbrünstig die weißen Magnolien, die südländischen Koniferen wie die alten mächtigen Kastanien zeigen ihr neues helles Frühlingskleid, und der Fächerblattbaum spreizt sein exotisches Blattgewand. Für die neuesten Frühlingsmodelle aus Berlin und Paris der internationalen Gesellschaft kann es keinen besseren Hintergrund geben.

Im Gebiete des Kaiserstuhls bei Freiburg im Breisgau, der Schwarzwaldhauptstadt, am Fuß des Hochblauen in Badenweiler, jenem einzigschönen Garten im Schutze des Bergwalds im grünen Weilertal, mit seinem berühmten Kur-Park der nördliche und südliche Pflanzentypen zu einem eigenartig schönen Bild vereint, und ringsum den Isteiner Klotz bei Lörrach, in diesen geschützten Buchten des Schwarzwaldes kehrt der Frühling besonders frühzeitig ein. Wer schroffen Wechsel der Temperatur vom Tag zur Nacht fürchtet, ist hier vor Ueberraschungen geschützt. Die Milde des Klimas lockt empfindliche Heilung- oder Erholungsuchende in diese Gebiete. Je weiter wir mit dem Rhein südwärts ziehen, je südlicher wird die Natur und ihre Lebensweise. Der Bodensee ist selten schöner, silbriger und leuchtender als an einem warmen Frühlingstage. Dann lastet noch nicht die Schwere mancher Sommertage über seinen Ufern. Auf der Insel Mainau entfalten die subtropischen Gewächse ihre seltsamen Blüten, und die Bananenbäume, die hier im Spätsommer zur Reife kommen, zeigen bereits ihre Knospen.

Es gibt keine Reise, die den Menschen stärker erfrischt als die Fahrt in den ersten Frühling. Wer jung bleiben will, den hält es nicht länger zu Haus, wenn das Rheintal schon in Blüte steht.

Dr. E. Marcus.

Frühling in der Schweiz



Frühling bei Lugano. Blick von den blühenden Abhängen des San Salvatore über den Luganer See auf den Monte Brè.

Frühling in Bad Tölz

Trotz Auto und Flugzeug und all der Annehmlichkeiten, welche sich bieten, muß auch heute noch derjenige, der die Schönheit eines Frühlingstages so recht voll und ganz auskosten will, zum Wanderstab greifen. Wer eines der schönsten und lieblichsten Bilder in Gottes Wundergarten sehen will, der muß den Isarwinkel aufsuchen, jenes von der Natur so außerordentlich begünstigte Fleckchen Erde.

Kommt der Wanderer von Westen, von Kochel her, von Norden durch das romantische Isartal oder von Osten, vom schönen Tegernsee, immer bietet sich ihm beim Ueberschreiten der das Isartal begleitenden Moränenhügel derselbe selten prächtige Blick auf das ziemlich breite Tal, in dessen Grunde die bergjunge Isar fließt. Aus all den vielen Seitentälern und Tälchen rauscht und braust es, hüpfen muntere Bäche im raschen Lauf zu Tal. Flinke Forellen tummeln sich in den Gewässern, von deren Ufern das leuchtende Himmelblau des Bergschweinsichs und das satte Goldgelb der Sumpfdotterblumen grüßen. Ganze Symphonien in weiß und gelb leuchten aus dem frischen Grün der Talwiesen, Schneeglöckchen und Schlüsselblumen beherrschen das Bild.

In blühenden Obstbäumen fast versteckt, stehen vereinzelte behäbige Bauernhöfe, die wenigen Ortschaften der Umgegend verschwinden fast in einem unendlichen Blütenmeer. Inmitten all der Frühlingsherrlichkeit liegen, wie die Perle in der Muschel, die Stadt Bad-Tölz, südlich der Isar die Altstadt mit ihren malerischen Häusern und der breiten, vom bürgerlichen Wohlstand zeugenden Hauptstraße, westlich des Flusses der neue Stadtteil, zwischen Baumgruppen verstreut, mit seinen wunderwirkenden Jodquellen und den weitgedehnten Kuranlagen.

Der Wanderer aber, der Tölz und den Isarwinkel einmal an einem Frühlingstage besuchte, wird von all dem Schönen, das ihm die Natur verschwenderisch dort geboten hat, so entzückt und begeistert sein, daß er für das herrliche Fleckchen Erde ein warmes Heimgefühl bekommt und immer gerne wieder kehrt.

Altburg bei Calw Gasthaus u. Pension „Krone"
Württemb. Schwarzwald, 600 m ü. d. M., in ruh., sonn. Lage in d. Nähe d. Waldes. Schön. (staubfreier) Garten mit Liegegelegenh. Tel. Calw 260. Weit. Ausk. u. Prosp. Frdr. Bühler.

Schönster Frühlings-Aufenthalt.
BADENWEILER
Thermalkurort
Schnellzugs-Station Müllheim/Baden. Strecke Frankfurt/Main—Basel. Mittelgebirgsklima, Windschutz gegen Norden u. Osten, gleichmäßiger Temperaturgang zu allen Tageszeiten, absolut reine Luft von mäßigem Feuchtigkeitsgehalt. Staatl. Markgrafenbad m. den modernsten Einrichtungen. Offenes — und Hallen-Thermalschwimmbad, Familienbad, verbunden mit Luft- u. Sonnenbad. Auskunft und Prospekte kostenlos durch die Kurverwaltung Badenweiler.

Hotel Römerbad 180 Betten, Pension v. 11 RM. an	Parkhotel 100 Betten, Pension v. 10 RM. an
Schwarzwald-Hotel 75 Betten, Pension v. 8.50 RM. an	Kurhotel Saupe 80 Betten, Pension v. 8 RM. an
Hotel Waldhaus 45 Betten, Pension v. 8 RM. an	Landhaus Krautinger 12 Betten, Pension v. 6.50 RM. an

Calw Schwarzwald (Nagoldtal)
Gasthof „Zum Bären"
a. d. Nagold geleg., in nächster Nähe des Waldes. Altbek. Haus. Eig. Schlächterei, gute Verpfleg. Neu eing. schöne Fremdenzim., schöner Garten, eigene Kahnfahrt. Pensionspreis von ℳ 4.— an. Telephon Nr. 193. Besitz.: Karl Scheuerle

Enzklösterle „Kurhaus Hetschelhof"
b. Wildbad, Schwarzw., 600 m ü. d. M., Tel. 18. Wer wirkl. Ruhe sucht, wähle dies. idyll. Platz. In herrl. Wiesengrunde an klarem Bächlein u. Tannenhochwald geleg., staubfrei. Neueinger. Haus, 40 Betten, fließ. Warm- u. Kaltwasser, Bad, Parkett. Garten. Schöne Lage u. Plätze. Vorzügl. Küche. Preis 5 R.-ℳ. Bes.: G. Frey.

Gernsbach (Murgtal)
„Badischer Hof" Gut bürgerliches Haus. Säle. Fremdenzimmer. Pension ℳ 5.—. Teleph. 74. Bes. Friedr. u. Müller

Herrenalb Hotel u. Pension „Waldhorn"
Gutbürgerl. Haus, vorzügl. Küche. Mäß. Preise. Pension ℳ 6.— bis 6.50. Telephon Nr. 18. Besitzerin: Frau Ch. Schanzer

Ostern in **Herrenalb**
HOTEL KULL
Das bevorzugte Pensions-Hotel!
Fernsprecher Nr. 15. Bes.: Otto Kull

Luftkurort **Hirsau**
i. Schwarzwald, 340 m. ü. d. M. Herrlicher Nadelwald, Kuranlagen, Klosterruinen, beste Nerven-Erholung. Frei-, Luft-, Sonnenbad. Fischen, Tennis. Auskunft d. Kurverwaltung

Kurhotel Kloster Hirsau
1. Haus am Platze. fließ. Wasser. Garagen. Zentralheizg. Pension v. 6.50 an. On parle français. English spoken. Tel. Calw 46.

Schwarzwald-Hotel Löwen
Neuzeitl. eingericht. Haus, Bäder, Zentralhzg. fließ. Wasser, bestrenomm. Küche u. Keller. gr. Garten m. Liegeh., Garagen, Pens. v. 5.50 an

Hotel-Pension Rössle
Neuzeitl. einger. Fremdenzimmer, Gr. Gart. Liegehalle. Pens. Mk 5.—. Bes.: H. K. Bilharz.

Hotel-Pension Waldesruhe
Nächst am Walde u. Kuranlagen. Pens. von Mk. 5.— an. Besitzer Fr. Gaisser. Teleph. 17.

Gasthof zum Waldhorn
Gutbürgerlich. Haus in günstig. Lage. Bad. Autogarage. Pension v. Mk. 5.— an. Tel. 24.

Gasthof zum Schwanen
Gutbürgerl. Haus a. d. Nagold. Gelegenheit z. Kahnfahrt. Pens. v. 5.— an. Küchenm. Böhm.

Privat-Pension Joh. Göring
Gutbürgerl. Küche. Bad. Pension von Mk. 4.50 an. Schöne Lage. Liegestühle. Tel. 225.

Privat-Pension E. Beeri
Ruh. Lage a. Walde, gute Küche. Pension von Mk. 4.50 an. Gr. Zimmer. Garten.

Kurhaus Bleiche
Mitten im Walde. Pension von Mark 5.— an.

Kurh. u. Pension **Lautenfels**
400 m, Lautenbach, Post Gernsbach i. Murgtal. Tel. 84, tannenwaldr., ruh., romant., sonnige Lage, geh. Veranda, Gart., Schwimmbad. Pens.-Preis 5 ℳ. Weekend, Tourist. u. Erholungsbed. sehr empfohlen. Bes.: H. Meyer.

Neusatz b. Herrenalb, 620 m ü. d. M.
Familienpension. Butterküche. Gute Verpfleg. Pensionspreis 4.50—4.80 ℳ. Karl Pfeiffer III.

Bad Liebenzell
Hotel und Pension „Adler"
Erst. Haus am Platze mit fließ. warmem u. kaltem Wasser, Zentralhzg., erstklass. Verpfleg. Mäßige Preise, groß. parkart. Garten. Bäder. Garagen. Gelegenheit z. Jagd u. Forellenfischerei. Teleph. 5. Prospekte. Bes.: O. Bott, früh. Küchenchef

Hotel-Pension „Ochsen"
in schöner, freier Lage mit großem Garten. Erstklass. Küche. Fließendes kaltes und warmes Wasser. Zentralheizung. Garage. Telephon 2. Prospekte durch die Bes.: Gebr. Emendörfer

„Oberes Bad-Hotel"
Zimmer mit fließendem Wasser und Veranden. Thermalbäder. Pensionspreis ℳ 7.— bis ℳ 8.—. Telephon Nr. 1. Besitz.: Wilh. Deker

Ostern in
Bad Liebenzell
Unteres Bad-Hotel
Altbekanntes, bestempfohlenes Haus. Ermäßigte Preise. Thermalbäder im Hause. Fernsprecher Nr. 3.

Besucht **Saig** im Hochschwarzwald 1000 m ü. M. Station Titisee
Gasthof „Hochfirst"
Vorzügl. Unterkunft u. Verpfleg., ganz sonnige freie Lage. Waldesnähe. Vorsaisonpreis 5.— bis 5.50 ℳ. Telephon Neustadt 200. Prospekte durch den Besitzer W. Zimmermann.

Höhenluftkurort **Salmbach**
Gasthaus u. Pens. „Zum Löwen"
Post Calw-Land, Stat. Unterreichenbach, Linie Pforzheim-Calw, 650 m ü. d. M. Telefon-Amt. Idyll. gelegen. Platz, v. Tannenwald rings umgeben. Angen., ruh. Aufenthalt für Kurgäste bei voller Verpfleg. Pensionspreis April 4 ℳ, Mai/August u. 4.50 ℳ an. Inh.: Chr. Rapp.

Scheuern b. Gernsbach (im Murgtal)
Gasthof u. Pension „Zum Auerhahn"
Neuzeitl. eingericht., fließ. Wasser, staubfreier Garten, altbekannt. Haus. Telefon Hilfsstelle Amt Gernsbach. Bes.: Otto Friedr. Mayer.

Wo verbringe ich meine Osterferien?
in
Schonach
im Schwarzwald
Wochenendpreise — Wanderersützpunkt

Höhenluftkurort **Simmersfeld** bei Altensteig
Gasthof und Pension „Zum Hirsch"
5 Min. vom Walde. Herrl. Fernsicht. Schönes Haus, erstklass. Verpfleg., mäß. Preise. Bäder. Jagdgelegenheit. Tel. 11. Bes.: G. Hoffmann.

Untersteinbach b. Oehringen Gasthaus „Zum Adler"
Schön. Landaufenthalt i. Steinbach-Tal, rings umgeb. v. schön. Buchen- u. Tannenwald. Gute Küche, Ia. Weine, El. Licht u. Bad im Hause. Autoverbind. m. Oehringen. Pens.-Pr. Mai u. Juni 4.50, Juli-August 5 ℳ. Eig. Konditorei. Besitzer: Rud. Bernhardt.

Schloß Wildberg
Sanatorium
für Nervenkranke, innere Kranke u. Rekonvaleszenten. Ruhe-, Mast-, Entfettungskuren. Diätküche. — Pensionspreis ohne ärztliche Behandlung: RM. 7.50 bis 8.—. Tel. 33 und 34. Leit. Arzt: Dr. W. von Noorden, Geh. San.-Rat. — Jahresbetrieb. — Illustr. Prospekte — Das Haus für den Mittelstand!

BAD KREUZNACH
15 Schnellzugsmin. von Bingen a. Rh. wird besatzungsfrei
KURHAUS-PALASTHOTEL eröffnet 17. April.
HEILT FRAUEN RHEUMA/GICHT KINDER/ALTER

Auf der Reise
verlangen unsere Leser überall auf Bahnhöfen und in Hotels die „Neue Mannheimer Zeitung". Wir sind dankbar für jede Mitteilung, wo etwa die „N M Z" nicht gehalten wird.

Herrenalb
Hotel zum Falkenstein (Tel. Nr. 9)
Hotel Mayenberg (Tel. Nr. 28)
Häuser I. Ranges
Zentralheizung — Fließendes Wasser
Privatbäder

Rheumatische Leiden können jedermann befallen
Sie gehören zu den schmerzhaftesten Krankheiten, weshalb schon beim leisesten Anzeichen eine Badekur in Baden, Kanton Aargau, empfehlenswert ist. Aber nicht nur in frischen Fällen ist die Badener Kur wirkungsvoll; denn so, wie sie bei solchen Heilung bringt, verspricht sie selbst bei alten und hartnäckigen Fällen Besserung und Schmerzerleichterung. Kommen Sie mit der ganzen Familie nach Baden. Der Kurort liegt 20 Minuten Bahnfahrt von Zürich entfernt. Wir bieten angenehmen Kurgebrauch und Erholung für alle Ansprüche in modern ausgebauten Hotels jeder Preislage.
Das schweizerische Rheumabad Baden bei Zürich
Schreiben Sie bitte um Prospekte an die Kurverwaltung

„Alt Heidelberg, du Feine"

Von Hermann Ulbrich-Hannibal

— — „Du Stadt an Ehren reich" heißt es im Liede weiter. Und wahrlich — wer wollte die Namen der Dichter alle nennen, die diese liebliche Neckarstadt in großer Bewunderung, in liebevoller Verehrung oder auch in schöner Erinnerung besungen haben! Darunter Goethe, Hebbel, Hölderlin, Brentano, Keller und Lenau die bekanntesten sind. Aber Viktor von Scheffel steht allen voran an der Spitze, und nur allzu recht hat er, wenn er weiter singt:

„Am Neckar und am Rheine
Kein' andre kommt dir gleich".

Das muß man bestätigen, wenn man den Rhein von Köln aufwärts gezogen ist, sich an den mittelalterlichen Ecken und Winkeln Bacharachs entzückt, in den Orten des Rheingaues fröhliche Stunden verlebt hat, und wenn man die lieblichen Städte im Neckartal, darunter die Perlen Tübingen und Heilbronn kennt.

Heidelberg — das ist ein Ort, einzig in seiner Art, unübertrumpft an Schönheit und Lieblichkeit, romantikumwoben, liedergepriesen — eine Stadt, wo das Leben nur Lied ist und Wein, Freude nur und Fröhlichkeit; ob man in ihren Mauern weilt, wenn in ihr, allen deutschen Städten voran, der Frühling seinen Einzug hält, wenn die Höhen zu beiden Seiten des Neckar bereits im prächtigsten Grün leuchten, wenn die Sommersonne golden mit den Neckarwellen spielt, wenn der Herbst die umliegenden Höhen in die buntesten Farben kleidet und der Oktoberwind die trockenen Blätter von den Bergen bis in die lebhafte Stadt weht, und auch, wenn die steilen Höhen zu beiden Seiten des Neckar weiß bedeckt sind und das Heidelberger Schloß sich mit seinen Ruinenwänden scharf vom weißen Grunde abhebt.

In Heidelberg sein, heißt an der schönsten Stelle des deutschen Vaterlandes sein,

in der lieblichsten aller Städte, heißt in der Heimat der Romantik, in der Welt der Musensöhne und Liederdichter sein. Und die Vorfreude auf dieses Gefühl schleicht sich schon in die Brust, wenn man die alte Bergstraße durch Bensheim und Weinheim südwärts zieht, zur Rechten in der Ferne einen Wald von Schornsteinen sieht, wo Mannheim und Ludwigshafen, zwei der geschäftigsten deutschen Städte liegen, bis man seinen Schritt in die neueren Stadtteile Heidelbergs lenkt und schließlich unverwandt an den Ufern eines Flusses steht, der aus lieblicher Umgebung seine Wasser zu Tal treibt, und das unvergeßliche Bild der Stadt sieht, das nie wieder kraft seiner Schönheit und seines Reizes aus dem Gedächtnis weichen kann: ein herrlicher Fluß, von glucksenden Dämonen zu Tal gepeitscht, als wäre diese Schönheit zu schön für ihn, zu beiden Seiten prächtig bewaldete Höhen, über den Fluß romantische Brücken mit eigenartigen Bogen, an der andern Seite des Flusses eine lachende Stadt, die der Fremdenverkehr zu einem geschäftigen Ort entwickelt hat, an den Abhängen der Berge Häuser und Villen in allen Formen und Farben, und über diesem Bilde aus dem Grün hervor ein Schloß, das die Krone dieses Bildes ist, „gewiß ein Anblick, der auf dieser Welt nicht zum zweiten Male wiederkehrt" — wie der Dichter Friedrich Hebbel sagte. Ein Bild, von dem man begreift, daß es jährlich hunderttausende wanderfreudige, schönheitsdurstige Menschen an sich ziehen kann; ein Bild, das es uns verständlich macht, warum kaum ein reiselustiger Amerikaner den Kontinent verläßt ohne in dieser Stadt gewesen zu sein, ohne hier Romantik und Liederduft eingeatmet zu haben, ohne sich nur in den Strom der Menschen ziehen zu lassen, der vor Bewunderung nicht des Staunens müde werden kann. Ein Bild, das alle fesseln muß, groß und klein, arm und reich, durch die lebensprühende geeignete Schönheit, die diese Stadt zu der Sehenswürdigkeit der Sehenswürdigkeiten gemacht hat, lockend mit Jugendlust und Schönheitsliebe.

So ist es auch eine überaus große Anzahl von Studenten, die hier auf der ältesten und auch wohl auf der beliebtesten aller deutschen Universitäten studiert, und ein gewaltiger Strom von Fremden, der im ewigen Fluß die Stadt aufsucht für Stunden, Tage oder Wochen, der sie

zur bedeutendsten Fremdenverkehrsstadt Deutschlands gemacht hat.

Es läßt sich schwer sagen, was in Heidelberg am meisten anzieht, was am meisten die Fremden in die Stadt lockt. Allein schon der Name birgt Wunder. Alles ist hier fortreißend — die Schönheit der Neckarlandschaft, das trauliche Bild der Stadt, das fröhliche Leben in den Mauern Heidelbergs, das Schloß und alles, alles was zu diesem Bilde gehört und was davon nicht mehr zu trennen ist.

Großstadtbetrieb herrscht in den engen Straßen und Gassen, den der Fremdenverkehr hervorruft. Des Lebens Fröhlichkeit rauscht vorüber auf allen Gesichtern. Aus jedem Munde strömt die Freude, aus allen Augen ein Leuchten, so ist Heidelberg eine lachende Stadt, die lachendste aller Städte. Das Schloß ist die bedeutendste Sehenswürdigkeit Heidelbergs mit seinem beinahe 222 000 Liter fassenden großen Faß, daraus der Hofnarr Perkeo täglich 18 Liter goldenen Rebensaftes trank. Von malerisch überwältigender Wirkung ist der Schloßhof mit dem Friedrich- und dem Otto-Heinrich-Bau aus der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts. Aber was ist Geschichte für Heidelberg, was sind leere Daten der Fülle der Romantik gegenüber, die hier wohnt. Man geht durch die Räume der Ruine staunend still, klettert dann zum Turm empor und schaut auf das überwältigende Bild der Stadt, auf den Lauf des Neckars, zu den gegenüberliegenden Ausläufern des Odenwaldes hinauf und auf die Rheinebene hinab, durch die sich der Neckar schlängelt, um sich bald mit dem Vater der deutschen Ströme zu vereinigen.

Was sind dann noch Worte! Alles ist das Rauschen eines Schönheitsquells, das uns in Bann hält. Und gäbe es kein Muß — wer würde sich draus lösen!

Hinter dem Schlosse, am gesprengten Turm vorbei, führt der Weg an das Scheffeldenkmal, dessen Besuch man nicht versäumen darf; wo des Sängers gedacht ist, der diese Stadt von allen am besten besungen hat. Und steigt man dann den steilen Weg wieder hinab in den Bereich der Stadt, dann sind die Augen voll, die Brust gefüllt, und das Herz kennt nur Lieder, nur Lieder. Dann weiß man, daß an den Ufern des Neckar eine Stadt steht, die in ihrem Vaterlande die schönste, die anziehendste und auch die gepriesenste ist. Dann ist es einem, als schaue von dem Scheffeldenkmal der versteinerte Scheffel noch herab und als sagen in seinem Munde noch die Worte:

„Kein' andre kommt dir gleich."

Verkehrs-Nachrichten

Nordsee—Bodensee, direkte Verbindung im Sommer — Am Tage durch die Schönheit des Schwarzwaldes — Wagendurchlauf Hamburg—Konstanz via Schwarzwaldbahn

Die Fahrplangestaltung im kommenden Sommerdienst bringt über die ganze Laufperiode von Mitte Mai bis Anfang Oktober eine neue direkte Schnellzugsverbindung von der Nordsee zum Bodensee durch Schaffung von direkten Wagenläufen zwischen Hamburg und Konstanz via Schwarzwaldbahn. Es wird damit die landschaftlich schönste Zufahrt vom Rhein und Norddeutschland zum Bodensee fortan ohne Umsteigezwang in Offenburg bedient. Diese Kurswagen laufen in den Stammzügen D75/76 Hamburg—Basel und werden in Offenburg mit den Schwarzwaldschnellzügen D 154/155, die letztes Jahr als reine Saisonzüge erstmals auftraten und künftig den ganzen Sommerdienst hindurch verkehren, ausgetauscht. Die Zeitlage ist sehr günstig, weil die schöne Gebirgsfahrt über den Schwarzwald zwischen Offenburg und Konstanz über Triberg—Villingen—Donaueschingen als volle Tagesfahrt vor sich geht. Speisewagen laufen zwischen Frankfurt und Offenburg, Schlafwagen zwischen Hamburg und Frankfurt in beiden Richtungen zur Verfügung. Die Hauptfahrten sind nach dem bisherigen Plan: Hamburg ab 23.38, Berlin ab Potsdamer Bahnhof 22.40, über Frankfurt-Mannheim, Karlsruhe ab 12.25 (Zufahrt von Köln und Saarbrücken), Triberg an 15.16, Konstanz an 17.58; umgekehrt Konstanz ab 12.15, Triberg ab 15.08, Karlsruhe an 17.24 (Anschluß nach Köln und in Graben-Neudorf nach Saarbrücken), über Mannheim-Frankfurt, Hamburg an 6.07, in Berlin Schles. Bahnhof 8.37 Uhr. Besonders wertvoll sind die Züge auch infolge ihrer guten Schweizer Anschlüsse mit Schaffhausen, Zürich, Luzern, St. Gallen, Chur und Engadin.

Aus Bädern und Kurorten

Ostern in Bad-Nauheim

Mildes Klima, gute Verkehrslage, vorzügliche, allen Ansprüchen angemessene Unterkunft und eine Fülle des Schönen und Sehenswerten, das sind an sich schon Eigenschaften, die einen Kurort wie Bad-Nauheim zum verlockenden Reiseziel in den Ostertagen machen. Dazu kommt vor allem die Möglichkeit freier Einteilung auf entspannende Ruhe oder anregende Unterhaltung, je nach Wunsch und Bedürfnis. Für die zahlreichen Gäste, die nur in jedem Jahre Bad-Nauheim während der kommenden Ostertage besuchen, wird wieder eine besondere Kurkarte zum Preise von 5.— M (fünf Reichsmark) ausgegeben, die vom 16. bis 21. April oder während der israelitischen Ostertage vom 12.—20. April Gültigkeit hat. Diese Karten berechtigen zum freien Besuche des Kurhauses und der Konzerte des staatlichen Kurorchesters.

Bad Kreuznach

Das Kurhaus-Palasthotel, in dem in diesem Winter ganz bedeutende Erneuerungen und Verschönerungen ausgeführt sind, wird am Gründonnerstag, den 17. April, eröffnet. Die Leitung des Hauses liegt in Händen des langjährigen Direktors des Hotels Bristol, Berlin, und Axelmannstein, Reichenhall, Herrn Hisler. Die Küche wurde nach dem berühmten System [illegible] eingerichtet.

Schweizer Hotelführer 1930

Der vom Schweizer Hotelier-Verein (Basel) herausgegebene Schweizer Hotelführer ist soeben für 1930 rechtzeitig erschienen. Dieser bewährte Gasthäuser-Katalog gibt von allen wichtigeren Reiseplätzen der Schweiz die Mindestpreise für voll. Pension und einzelne Leistungen; sie gelten für Frühjahr, Sommer 1930 und den Winter 1930/31. In der Neuausgabe sind auch die Telephon-Nummern der einzelnen Häuser genannt, sodaß man fernmündliche Bestellungen machen kann. Das Heftchen bringt auch wieder eine Reihe nützlicher Winke für Reisen in der Schweiz, über Schweizer Kurorte und Heilquellen, Sportgelegenheiten usw., sowie eine Uebersichtskarte, der wieder ein Ortsindex beigefügt ist.

Antwerpener Ausstellung 1930

Am 26. April wird die Antwerpener Ausstellung, die bis zum Oktober dauert, offiziell eröffnet. Um den Besuchern die Reise zu erleichtern, hat die Belgische Eisenbahn die Fahrpreise bedeutend ermäßigt. Zahlreiche Sonderzüge werden eingelegt, Höchstpreis 45 Frs. 2. Klasse, 30 Frs. 3. Klasse. Eine Ermäßigung von 35 Prozent erhalten auch die Mitglieder aller Verbände und Gesellschaften, wenn sie sich in Gruppen von mindestens 10 Personen zusammenschließen; desgl. die Angestellten, Arbeiter oder Mitglieder einer Firma, die in Gruppen von mindestens 5 Personen nach Antwerpen fahren.

*

* „Glotterbad", die neueste Druckschrift des bekannten Jahrhunderte alten Heilbades im Südschwarzwald, erschien wieder als gediegenes künstlerisches Druckwerk im Umfang von 68 Seiten, mit 80 Bildwiedergaben, darunter zum beträchtlichen Teil farbigen Gemäldereproduktionen. Dieses sowohl bezüglich des Umfanges wie des inhaltlichen Inhalts und der Ausstattung als „einzigartig" zu bezeichnende, großformatige künstlerische Druckwerk dürfte die beste Empfehlung für die im Werk eingehend geschilderte, bekannte „Glotterbader Kur" darstellen.

Sonderfahrten ab Mannheim

Vom Mai bis September finden eine größere Anzahl Sonderfahrten statt von Mannheim nach Interlaken, Brissago, Locarno, Lugano, Venedig und anderen Plätzen. Diese Reisen bieten des Schönen und Interessanten sehr viel. Prospekte können durch das Reisebüro H. Stürmer O 7, 11 angefordert werden.

Verantwortlich: Willy Müller.

Erbach i. Odenw. Wollen Sie gut bewirtet sein, dann kehren Sie im Gasthaus „Zum Ochsen" ein. Schöne Fremdenzimmer mit u. ohne Pension. Gute Küche, eigene Schlächterei. Vereinslokal. Telephon 438. Besitzer: Johann Egner

Erbach Odenwald Hotel u. Pens. „Schützenhof" Erstes Haus am Platze. Schöne Fremdenzim., Zentralheizg. Anerk. gute Küche, großer Saal, schattig. Garten. Autogarage. Shell-Tankstelle. Besitzer: Seb. Eckerlin, langj. Küchenchef.

Fürth i. O. Kurhaus „Zur Tromm" (10 Min. v. Bahnhof). Auß., staubfreie Lage. Eigener groß. Wald. Schöne Fremdenzimmer. Pension und Wochenende nach Vereinbarung. Teleph. Fürth 378. Besitzer: Gg. Strauch.

Hirschhorn a. Neckar Hotel-Pension Jssel Telephon Nr. 2. Bekanntes Haus, erstklassige Verpflegung. Pension M 6.—. Verl. Sie Prospekt!

Hirschhorn am Neckar Neckartal-Perle Gasthaus u. Pension „Krone" Fremdenzimmer — Saal — Erstklassige Küche, Küchenchef. — Telephon 11.

Heppenheim-Bergstraße der Glanzpunkt der „Baumblüte" Es empfiehlt sich Parkhotel „Halber Mond" Bes.: K. M. Seibert

Korleishütte Gasthaus „Zum Lamm" bei Hirschhorn (Neckar), Autoverbindung nach Hirschhorn u. Beerfelden. Neue Fremdenz. m. fl. Wasser u. herrl. Fernsicht. Gute Verpfleg. bei billigen Preisen. Telephon: Rothenberg 7. Besitzer: Gg. Wilh. Emmerich.

Stahlbad König In schönster Lage des Odenw. Hotel Büchner gegenüber den Quellen. Pensionspreis bei bekannt guter Verpflegung M 4.50. Teleph. 29. Autogarage. Besitzer: Heinrich Trefer.

Wochenende! **Langenthal** Pension „Linde" bei Hirschhorn Besitzer: L. Bertrand

Angenehmer Osteraufenthalt finden Sie in **Lindenfels** Kaffee u. Pension Hechler zu mäßigen Preisen. Tel. 30. Ph. Hechler, Burgstr. 10

Wochenendfahrt nach **Lindenfels** „Hotel Odenwald" Pension von M 6.— an, Wochenend M 12.50. Zentralheizung. Café m. eig. Konditorei. Autogaragen. Telephon Nr. 9. Besitzer: Ad. Vogel

Luftkurort Wald-Michelbach i. O. Pens. u. Gasthaus J. Held – Tel. 78 Erst. bürgl. Haus a. Platze, 5 Min. v. Walde. Frdl. gr. Zimmer (heizb.). Anerk. gutbürgerl. Küche, eig. Land- u. Milchwirtsch. Gesellschaftszimm. f. Vereine etc. Garten u. Liegewiese am Bach. Neuzeitl. Bäder vis-à-vis. Voller Pensionspreis Mk. 4.50.

Michelstadt im Odenwald Kur- und Erholungsheim „Waldhorn" Tel. 103. Direkt a. Walde gel., 400 m ü. d. M. Der ideale u. schönste Erholungsort d. Odenw. Pension ab 4.50 M, Wochenend 8.50 M. Verlg. Sie kostenl. Prosp. dch. d. Bes.: A. Leuhausen.

Mudau im bad. Odenw. Höhenluftkurort 400 Mtr. über dem Meer Hotel „Zum Engel" Erholungsuchende finden bei erstklass. Verpflegung die beste Aufnahme. Wochenend. Pens. M 4.50. Forellenfischerei. Tel. 4. Prosp. E. Hofmann.

Kurhaus Mülben i. Odenwald Angenehm. Erholungsaufenthalt. Umgeben v. herrl. Waldungen. Bequeme Ausflugsmöglichk. Frdl. Fremdenz. mit Veranda. Gute Verpfleg. Oeffentl. Poststelle. Bes.: G. Reinacher.

Neckargerach Privat-Pension Link Gemütl. Ferienaufenthalt! Gute, reichl. Verpfleg., 4 Mahlz. Mäß. Pensionspreise. Auch f. Wochenend i. geeign. Näh. Ausk. d. Fel. E. Link.

Ober-Abtsteinach im Odenwald Gasthaus und Pension „Zur Rose" 540 m ü. d. M. Neue Fremdenzim. m. fließ. Wass. u. Zentr.-Heiz. Pens.-Pr. 4 M. Eig. Landwirtschaft. Fernsprecher: Waldmichelbach 88. Bes. L. Hinzenlang

Oberdielbach Gasthaus und Pension „Zur Linde" a. Katzenbuckel, Postautoverbd. Eberbach a. N. Bürgl. Haus mit gut. Verpfleg. Schöne Zim., neuerbaut. Saal. Post u. Fernspr. i. d. Nähe. Pension, Keine Krankenkasse. Bes.: Adam Haas

Höhenluftkurort Robern im badischen Odenwald, 410 m über d. Meere Pension „Zum Hirsch" Freundl. Zimmer mit el. Licht u. gut. Verpfl. Waldreiche Gegend. Bad im Hause. Tel. 17. Pensionspreis von 4 M an. Bes.: Emil Golm.

Rockenau Gasthof und Pension „Zur Traube" 25 Minuten v. Bahnhof Eberbach, direkt am Neckar geleg., gr. Terrasse, 3 Min. v. Walde, Zentralheiz., fließ. Wasser in allen Zimmern, Strandbad. Bes.: Karl Schweizer, Tel. 60.

Gasthaus u. Pension **Zum Schriesheimer Hof** 430 m ü. d. M. — Postamt: Heidelberg — Wilhelmsfeld Pension- u. Wochenendpreis nach Uebereinkunft Telephon: Schönau 35. Besitzer: Georg Jäst

In den Osterferien können noch einige Kinder in ruh. geräumiger Pension in der Pfalz Aufnahme finden. Näheres Teleph. 501 66

Rechtzeitige Zimmer-Bestellung erspart viel Aerger!

Vielbrunn Kurhaus Odenwaldheim Höhenluft, Wald, Liegewiese. 400 m ü. d. M. Ruhige, sonnige Lage. Pensionspreis M 4.50. 14 Mahlz. Tel. 164. Bes.: Leonh. Saul.

Wahlen Gasthaus und Pension „Zum weißen Roß" Behaglich. Ausflugsort, neuerbaut. Haus. Eig. Milchwirtschaft, gute Küche, reine Weine. Pensionspreis M 4.—. Besitzer: Peter Unger.

Waldhilsbach „Zum Rössel" empf. seine erstklassige Küche Inhaber: Ph. Gaul

Luftkurort Waldmichelbach Gasthaus und Pension „Odenwald" Schöner Garten, 2 Säle. Erholungsuchende, Ausflügler, Familien finden liebev. Aufnahme zu mäß. Preise. Tel. 18. Bes.: Emil Farnkopf.

BAD GASTEIN Oesterreich / Land Salzburg / 1083 Meter ü. d. M. Die Quelle ewiger Jugend. Radioaktivste Thermen der Welt, 47 Grad Cels. Weltbekannte Heilerfolge bei: allen Alterserscheinungen und nervösen Erschöpfungszuständen, Gicht, Rheuma, Ischias, Rückenmarksleiden, Lähmungen, Magen- und Darmstörungen, Vergiftungserscheinungen, Frauenkrankheiten. Thermalbäder in sämtlichen Hotels. 86 Hotels und Kurhäuser Kurmusik, Konzerte, 24 km Promenaden. Kurgebrauch ganzjährig, Sommersaison ab 16. April Vor- und Nachsaison bedeutend ermäßigte Preise. Prospekte u. Auskünfte durch alle Reisebureaux u. Kurkommission Bad Gastein

Zwingenberg am Neckar Gasth. u. Pens. „Zum Anker" Bes.: A. Heibermann Tel. 21 Neckargerach Gut bürgerliches Haus am Platze. — Zentralheizg. — Autohallen. — Strandbad. — Fließ. Wasser. — 50 Betten. — Wochenende.

Norderney das führende Nordseebad

Wiesbaden Hotel und Badhaus „Weiße Lilien" 2 Min. v. Kurhaus, Kochbrunnen u. Staatstheater. Volle Pension einschließl. Thermalbad 8—12 M. Fließ. kalt. u. warmes Wasser. Wiesbadener Kurbad. Bes.: Paul Heilbecker.

Deidesheim Winzer-Genossenschaft Bekannte erstklassige Weine, gute Küche. Telephon 365. F. Glaser u. Frau

Winzergenossenschaft Mußbach „Ratskeller" Naturreine Weine — Gute Küche — Autopark Telephon Nr. 6159 Amt Neustadt a. H.

JODBAD TÖLZ in den bayerischen Alpen gegen Bluthochdruck, Adernverkalkung, Frauenleiden; landschaftlich u. klimatisch bevorzugte Lage. — Prospekte durch Kurverein

Sommerfrische bayr. Allgäu 804 Mtr. ü. d. M. **Weissensee** b. Füssen. Ruhige staubfr. Lage, am Vilsalpen-Süßen (Tiroler Grenze) Herrl. Gebirgsbl. Pens. (4 Mahlz.) Mai, Juni 4.50 M, Juli-August 4.50 M. (Eig. Landwirtsch.) Prima Referenzen. Schaad-Weigel

Besucht den Luftkurort **Bergzabern** Rheinpfalz mit seinen herrlichen Wäldern und seinem neuen Schwimm- und Luftbad. — Prospekt versendet Städt. Kurverwaltung.
Ruhe und Erholung finden Sie im sonnigen, waldreichen Luftkurort BERGZABERN/Rheinpfalz Hotel und Kurhaus Westenhöfer 40 Zimmer mit fließ. Wasser u. Zentralheizung. Volle Pension von Mk 5.— an. Verlangen Sie Prospekt. Der Besitzer: H. EICH

Für Erholungsuchende. In dem prächtig auf der Höhe gelegenen Odenwalddörfchen Weisbach, bei Eberbach finden infolge geistiger Arbeit Ruhebedürftige bei Adolf Keller, Privatpension, liebevolle und in jeder Weise zufriedenstellende Aufnahme. Vorhanden sind 6 Zimmer mit je 2 Betten und 2 Zimmer mit je 1 Bett. Sämtliche Zimmer haben vollständig neue Betten. — Geboten wird: Frühstück, Mittagessen, Nachmittagskaffee und Abendessen. Der Pensionspreis beträgt 4.50 pro Tag. Bad im Hause. Bahnstation Eberbach. Postauto Strümpfelbrunn u. von hier mit eig. Fuhrwerk nach Weisbach. Anmeldungen baldmöglichst, da Nachfrage von Frankfurt groß. Bis jetzt noch nichts vergeben.

Nach **Bad Dürkheim** zur **Blütenzeit** mit der Rhein-Haardt-Bahn
Die Mandeln blühen rosigzart,
Es lacht der neue Wein
Drum auf nach Dürkheim an die Haardt,
Im Frühlingssonnenschein.
An Ostern Kurgarten-Konzerte.

Unsere Leser können sich die „Neue Mannheimer Zeitung" nach ihrem Ferien-Aufenthaltsort nachschicken lassen. Wir bitten, jeden Wunsch auf Nachsendung schriftlich in unserer Geschäftsstelle R 1, 4-6 anzubringen. Erforderliche Angaben sind: Die bisherige und die neue Adresse, das Datum, an dem der Versand beginnen und enden soll. Die uns selbst entstehenden Porto- u. anderen Unkosten bitten wir möglichst im Voraus einzuzahlen. Sie betragen wöchentlich:
Für ein bereits abonniertes Exemplar M. 1.— Ausland M. 1.40
Für ein besonderes Exemplar ...... M. 1.70 Ausland M. 2.30
Neue Mannheimer Zeitung

MARCHIVUM

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft

Geschäftsbericht für das Jahr 1929.

Ueberproduktion in den Agrar- und Rohstoffländern hat im Jahre 1929 nicht nur die Wirtschaft der Produktionsländer selbst, sondern auch der Länder, die den Handel vermitteln, ungünstig beeinflußt. Die internationale Konkurrenz um den Absatz der überschüssigen Erzeugungsmengen hat sich verschärft und zu ungewöhnlich großen Preisrückgängen aller wichtigen Welthandelsartikel geführt, soweit der Preis nicht durch nationale oder internationale Regelung der Produktion und des Absatzes bestimmt wird. Die Wirkung des Preisrückganges und der daraus entstandenen Kaufkraftverschiebung ist so tiefgehend gewesen, daß sich zum Ausgang des Jahres die Wirtschaft aller am Welthandel stark beteiligten Länder in mehr oder minder ausgesprochener Depression befindet.

In Deutschland hat sich die wirtschaftliche Lage während des Jahres 1929 besonders ungünstig gestaltet. Nach empfindlichem Ausfalle, den Arbeitskampf zu Ende 1928 und ungewöhnlich lange Frostperiode in den ersten Monaten 1929 gebracht hatten, konnte die Güterproduktion bis in den Herbst die Vorjahrshöhe behaupten, sank dann aber immer mehr ab. Der Beschäftigungsrückgang erfaßte allmählich alle Wirtschaftszweige.

An diesem Niedergang ist die allgemeine Weltwirtschaftslage nur zum Teil schuld, ausschlaggebend allerdings für den besonderen Notstand unserer Landwirtschaft.

Für die landwirtschaftliche Bevölkerung, die 30% der Einwohnerzahl beträgt, hat der geringe Erlös aus einer ziemlich guten Ernte bei gleichgebliebenen oder gar noch gesteigerten Erzeugungskosten eine unerträgliche Lage geschaffen. Der seither schon stark gesunkene Kaufkraft ist noch weiter empfindlich herabgedrückt worden. Der deutschen Landwirtschaft muß die Aufgabe gestellt werden, eine Produktionshöhe zu erreichen, welche die Ernährung des Volkes sicherstellt. Die Einfuhr von rund 3 Milliarden Reichsmark im Inlande erzeugbarer Agrarprodukte kann dadurch allmählich verringert werden. Es ist daher von größter Wichtigkeit, daß der Landbau wieder ertragfähig gestaltet werde.

Nicht viel anders als bei den Agrarprodukten hat sich später der Preisrückgang der industriellen Rohstoffe ausgewirkt. Ist es auch ganz zweifellos, daß für die Wirtschaft als Ganzes der billigere Einkauf unseres Rohstoffbedarfes von großer Bedeutung war, die breiten Käuferschichten haben davon noch wenig Vorteil gezogen. Ebensowenig aber auch Fabrikanten und Händler; denn Höhe der Steuern, Höhe der Löhne und Höhe der Zinsen zwingen, die Verkaufspreise hochzuhalten. Wenn trotzdem unsere Ausfuhr an Fertigwaren, allerdings oftmals unter Verzicht auf jeden Gewinn, im abgelaufenen Jahre abermals um RM 852 Millionen gesteigert werden konnte, so legt das ein rühmliches Zeugnis ebenso für die Geschicklichkeit unseres Exporthandels wie für die Wertschätzung ab, deren sich das deutsche Fabrikat im Auslande erfreut, und zeigt deutlich, wie sich unsere Ausfuhr heben könnte, wenn die Preise, die wir stellen, sich elastischer der Weltmarktentwicklung anpassen ließen.

Die Erzielung genügender Ausfuhrüberschüsse, um Reparationszahlungen und Zinsverpflichtungen regelmäßig an das Ausland übertragen zu können, ist aber für Deutschland gleichbedeutend mit wirtschaftlicher und politischer Freiheit. Auslandsanleihen sind nur ein vorübergehendes Aushilfsmittel; sie machen uns nicht frei, sondern unfreier. Aber für Deutschland geht es weit über die Bekämpfung einer trotz aller Schwere doch vorübergehenden Wirtschaftskrise hinaus, es geht um das auf die Dauer Entscheidende, wenn endlich das Nötige und Mögliche in Angriff genommen wird, um vermeidbare Hindernisse zu beseitigen, die der Entwicklung unseres Außenhandels, wie unserer Wirtschaft überhaupt im Wege stehen.

Zu diesen Hemmnissen gehört insbesondere unser Steuersystem. Ebenso hemmend wie das Steuersystem wirkt sich die Lohn- und Gehaltshöhe aus. Nicht als ob, absolut und individuell betrachtet, das Einkommen des Beamten, Angestellten oder Arbeiters zu hoch oder auch nur hoch genug sei; aber diese Einkommen haben sich in den letzten Jahren nicht mehr aus steigender Wirtschaftsrente heraus entwickelt, sondern sind der Wirtschaft als etwas Gegebenes diktiert worden, womit sie sich abzufinden habe. Das kann sie natürlich nicht. Wäre die Nominalhöhe der Löhne und Gehälter in Deutschland 20% niedriger — das ist die Steigerung der letzten zwei Jahre, die sich als untragbar erwiesen hat —, so ständen wir nicht so unter dem Druck der Arbeitslosigkeit. Die Produktion könnte gesteigert und damit verbilligt werden, so daß, abgesehen von der Wirkung auf Außenhandel und Zahlungsbilanz, durch sinkende Preise der Reallohn, auf den es doch letztlich ankommt, bald nur wenig vom heutigen abweichen würde. Einen, wenn auch nicht gleichwertigen, so doch genügenden Ersatz einer Lohnreduktion, die in Deutschland aus politischen Gründen wenig Aussicht auf Verwirklichung hat, würde eine Verlängerung der Arbeitszeit bieten.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Höhe des Zinsfußes, das dritte große Hemmnis unserer Wirtschaftsentwicklung, sich erheblich ermäßigen würde, wenn eine rationelle Wirtschafts- und Finanzpolitik die Kapitalbildung bei den Unternehmungen wieder ermöglichte und dadurch deren übermäßiges Kreditbedürfnis milderte.

Die geschilderten Verhältnisse in Verbindung mit unbefriedigendem Gange der Außen- und Innenpolitik nährten Unbehagen und Mißtrauen und schwächten die Widerstandskraft des Wirtschaftskörpers gegen äußere Einflüsse. Das zeigte sich bereits im Frühjahr, als der zeitweilige Abbruch der Reparationsverhandlungen in Paris eine durch innere politische Agitation verschärfte Vertrauenskrise hervorrief. Diese Krise, die in die bekannten Restriktionsmaßnahmen der Reichsbank zum Schutze der Währung mündete, blieb eine Episode; aber auch seither zeigte die deutsche Konjunkturentwicklung ein ungewöhnliches Maß der Abhängigkeit von Stimmungseinflüssen. Vor allem wirkte sich der über das ganze Jahr dauernde Schwebezustand der Reparationsverhandlungen als wichtiger Faktor der Depression aus. Naturgemäß spiegelte die Börse sowohl die sachlichen als auch die psychologischen Einwirkungen besonders deutlich wider.

Zweifellos schießt auch in der jetzigen Krisis das allgemeine Mißtrauen weit über das Ziel. Bei aller Depression hat die deutsche Wirtschaft im ganzen auch im vorigen Jahre große technische und organisatorische Fortschritte gemacht. Angesichts der Kapitalnot und der Starrheit solcher Ausgabeposten, wie Zins- und Lohnsätze, wurde die notwendige Kostensenkung auf Wegen betrieben, die keine zusätzliche Kapitalinanspruchnahme bedeuten. Im Gegensatz zu der Rationalisierung, die den Ersatz der relativ teuren Arbeitskraft durch Maschinen erstrebt, bedeuten wichtige Zusammenschlüsse des vergangenen Jahres organisatorischen Fortschritt auch zwecks Kostensenkung, aber ohne Kapitalaufwand. Dazu gehören freiwillige Zusammenschlüsse in Industrie, Handel und Bankwesen, während die Fusionen im Versicherungsgewerbe primär eine Aufnahme der durch Verluste geschwächten Gesellschaften durch die stark gebliebenen Konzerne darstellen, sekundär aber wohl auch zu Ersparnissen führen. In welchem Maße die bevorstehende Gründung der Bank für Internationale Zahlungen eine neue Aera internationaler Zusammenarbeit eröffnet, die uns zugleich die Erfüllung unserer schweren Reparationsverpflichtungen erleichtern soll, bleibt abzuwarten. Die Bedeutung des Inkrafttretens des Kelloggpaktes und der Räumung der zweiten Rheinlandzone, der die dritte hoffentlich bald nachfolgt, wird noch sehr unterschätzt. Unterschätzt wird aber auch die über Konjunkturschwankungen hinweg für die wirtschaftliche Entwicklung maßgebende Kapitalbildung. War sie im vergangenen Jahre auch geringer als früher, so handelt es sich im ganzen doch um hohe Beträge, die nur deshalb auf dem Kapital- und Geldmarkte nicht mehr in Erscheinung treten, weil sie im Gange unseres Wiederaufbaues sofort investiert werden müssen. Den Erfordernissen dieses Wiederaufbaues kann der Ueberschuß unserer Wirtschaft freilich noch nicht gerecht werden; wir müssen noch immer ausländisches Kapital in Anspruch nehmen. Daß wir das zum größten Teil nur durch kurzfristige Verschuldung erhalten können, bildet die größte Gefahr, die schwerste Beunruhigung für unsere ganze Wirtschaft, und darum ist die Steigerung der eigenen Kapitalbildung für uns so sehr wichtig. Ziffernmäßige Schätzung der Kapitalbildung ist schwierig und läßt viele Zweifel. Genügend klar und vermutlich überzeugender ist folgende Betrachtung: Die gesamte Auslandsverschuldung Deutschlands, lang- und kurzfristig, beträgt auf Grund der höchsten Schätzung nach Abzug der deutschen Handelsguthaben im Auslande (mindestens RM 8 Milliarden) Ende 1929 rund 15 Milliarden Reichsmark. Es entspricht dies ziffernmäßig dem Betrage, den wir seit Beginn der Stabilisierung allein im Wohnungsbau investiert haben (RM 14,9 Milliarden). Daraus folgt, daß ein Betrag, der allen anderen Zahlungen und Anlagen entspricht, also der Neuausrüstung der privaten Haushaltungen und der Handelsläger nach der Inflation, der ganzen Rationalisierung mit Fabrikbauten und maschineller Neueinrichtung, Verbesserungen im Eisenbahn- und Verkehrswesen, Bau neuer und Instandsetzung alter Straßen, der nicht gerade zu sparsamen Errichtung und Ausstattung öffentlicher Gebäude seit 1924 und endlich den RM 3 Milliarden Dawes-Zahlungen, aus eigener Kraft geleistet worden ist. Die Transferierung der Reparationszahlungen ans Ausland freilich konnten und können wir noch nicht aus eigener Kraft bewirken. Dieses Problem kann nur durch genügende Aktivierung unserer Handelsbilanz gelöst werden. Die Effektenkäufe und Beteiligungen des Auslandes in Deutschland werden durch die große, aus Verkennung der wirklichen Lage stammende Kapitalflucht reichlich aufgewogen.

Unsere Wirtschaft ruht also auf fester Grundlage. Das auszusprechen, wird gerade jetzt nötig, wo das Selbstvertrauen so gesunken ist. Die augenblickliche Erkrankung des Wirtschaftskörpers ist durchaus heilbar. Vieles, wenn nicht alles, hängt für unser zukünftiges Schicksal von unserem eigenen Willen ab; es liegt in unserer Macht, durch zweckdienliche öffentliche und private Wirtschaftsführung, wozu heute vor allem eine weise Selbstbeschränkung zählt, Krisen zu überwinden und trotz der schwer auf uns lastenden Reparationsverpflichtung den weiteren wirtschaftlichen Fortschritt zu erkämpfen, auf den wir das Recht haben.

Das einschneidende Ereignis des Berichtsjahres für unsere Bank war die Fusion mit der Disconto-Gesellschaft. Die Gründe, welche beide Institute zum Entschluß geführt haben, ihre Zukunft zu vereinigen, sind in den Generalversammlungen, welche über die Verschmelzungsanträge zu beschließen hatten, ausführlich dargelegt worden. Wenn auch seit der Zusammenlegung beider Banken erst eine kurze Zeitspanne verflossen ist, so haben doch die in ihr gemachten Erfahrungen bereits erwiesen, daß unsere Erwägungen richtig und unsere Erwartungen gerechtfertigt waren. Es hat sich gezeigt, daß beide Banken sich in ihrer Kundschaft und Art der Geschäftsführung außerordentlich glücklich ergänzen. Die gegenseitige Durchdringung hat sich daher ohne Schwierigkeit vollzogen, und es ist noch gelungen, beide Organisationen zu einem homogenen, in ihrer beider Vergangenheit wurzelnden Ganzen zusammenzuschweißen.

Aus der Verschmelzung mit der Disconto-Gesellschaft ergab sich zugleich die Aufnahme der Norddeutschen Bank in Hamburg, des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins A.-G. in Köln, der Rheinischen Creditbank und der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G. in Mannheim. Die Fusion mit der Osnabrücker Bank, die wir im vorigen Jahresbericht angekündigt hatten, ist im März 1929 durchgeführt worden.

Im laufenden Geschäftsjahre ist die uns seit Jahrzehnten eng befreundete Firma L. Pfeiffer, Kassel, mit unserer dortigen Filiale vereinigt worden. Des weiteren haben wir in diesem Jahre die uns freundschaftlich nahestehende Bankfirma J. Frank & Cie., Krefeld, deren Inhaber Herr Hugo Gahen unserem Aufsichtsrat angehört, übernommen und mit unserer Krefelder Filiale zusammengelegt. Am 1. Juli 1930 werden wir die altangesehene Firma Bankhaus Doertenbach & Cie., Stuttgart, deren Inhaber Herr Max Doertenbach Mitglied unseres Württembergischen Landesausschusses ist, durch unsere Stuttgarter Filiale übernehmen.

Der Geschäftsumfang sämtlicher in die Fusion einbezogener Institute ist im abgelaufenen Jahre gewachsen. Die Zahl der Konten betrug am Ende des Berichtsjahres rund 800 000, eine Zunahme von rund 72 000 gegen das Vorjahr.

Unser Personalbestand beläuft sich zurzeit auf 21 600 Köpfe.

Wir unterhalten an 290 Plätzen Niederlassungen, daneben 177 Stadtdepositenkassen, von denen 57 auf Berlin entfallen.

Unsere in- und ausländischen Filialen haben zu unserer Zufriedenheit gearbeitet.

In Amsterdam wirkte sich die Fusion dahin aus, daß die Handel-Maatschappij H. Albert de Bary & Co. N. V. die laufenden Geschäfte unserer Amsterdamer Filiale übernahm. Eine derartige Zusammenfassung unserer Interessen bietet die Gewähr, daß wir in Amsterdam in einer den geschäftlichen Erfordernissen gerechtwerdenden Form vertreten sind.

Das Bankhaus Ephrussi & Co., Wien hat sich mit Rücksicht auf die unerfreuliche Lage, der sich das österreichische Bankgewerbe im abgelaufenen Jahre gegenübergestellt sah, im laufenden Geschäft eine gewisse Zurückhaltung auferlegen müssen. Dagegen hat der Ausbau seiner internationalen Beziehungen eine erfreuliche Weiterentwicklung erfahren.

Zwischen der Deutschen Ueberseeischen Bank und dem Banco Brasileiro Allemão (früher Brasilianische Bank für Deutschland) ist die Ueberleitung des letzteren auf die erstere vereinbart worden. Das Ergebnis der Deutschen Ueberseeischen Bank war auch für 1929 befriedigend und setzt sie in die Lage, nach Vornahme reichlicher Rückstellungen wiederum eine Dividende von 7 v. H. zur Verteilung zu bringen.

Der Elberfelder Bankverein, Elberfeld, der auch im Berichtsjahre zufriedenstellend gearbeitet hat, wurde im laufenden Jahre mit der uns befreundeten Firma J. Wichelhaus P. Sohn, Elberfeld, unter der Firma J. Wichelhaus P. Sohn A.-G. vereinigt. Das Aktienkapital wurde zu diesem Zweck von RM 900 000.— auf RM 1 500 000.— erhöht.

Zu den einzelnen Positionen der Bilanz- und der Gewinn- und Verlust-Rechnung bemerken wir folgendes:

Nach Durchführung der im Zusammenhang mit der Fusion von der außerordentlichen Generalversammlung vom 29. Oktober 1929 gefaßten Beschlüsse beträgt unser Aktienkapital RM 285 000 000.

Unsere Reserve haben wir, der Uebung der Disconto-Gesellschaft folgend, unterteilt. Der Allgemeinen Reserve wurden RM 142 500 000.— = 50% des Aktienkapitals überwiesen und RM 17 500 000.— aus früheren freiwilligen Zuwendungen dem Reingewinn einer Besonderen Reserve zugeführt.

Das eigene Vermögen der Bank stellt sich somit auf RM 445 000 000.

Der Anteil der Ausländer an der Gesamtsumme der Gläubiger unserer inländischen Niederlassungen ist von 35% auf 40% gestiegen, fast ausschließlich durch das Anwachsen des Remboursgeschäftes. Scheidet man die seitens der Kundschaft bei Dritten benutzten Kredite aus, denen verfrachtete oder eingelagerte Waren zu Grunde liegen, so beläuft sich der Anteil der Ausländer überhaupt auf 29,98%, und zwar auf 19,15% Valutaeinlagen gegen 18,18% im Vorjahre und auf 10,83% Reichsmarkguthaben gegen 12,40% im Jahre 1928. Der in den ersten fünf Bilanzposten enthaltene Devisenbestand unserer inländischen Niederlassungen deckt 65% unserer Währungs-Verpflichtungen an Inländer und Ausländer (einschließlich der von der Kundschaft bei Dritten benutzten Kredite).

Der Werbung kleiner Sparkonten haben wir im abgelaufenen Jahre besondere Sorgfalt zugewandt. Während in den ersten elf Monaten des Jahres die Kreditoren der Monatsausweise veröffentlichenden Kreditbanken um RM 707 Millionen sich erhöht haben, betrug bei den Sparkassen der Zuwachs an Spareinlagen in der gleichen Zeit RM 1834 Millionen. Die Kapitalbildung in Deutschland erfolgt also zum großen Teil in kleinen Beträgen in der breiten Masse der Bevölkerung. Es ist die wichtige und nützliche Aufgabe der Sparkassen, die Spartätigkeit anzuregen und den Sparern die Möglichkeit zu geben, das Ersparte bei angemessenem Zins sicher und in bequemer Weise anzulegen. Das Kreditgeschäft der Sparkassen ist also nicht das primäre, sondern ergibt sich nur aus der Notwendigkeit, den Einlegern Zins zu vergüten. Dagegen ist es primäre Aufgabe der Banken, die Kreditbedürfnisse der Wirtschaft zu befriedigen, und es ist daher nicht nur ihr Recht, sondern ihre Pflicht, die im Lande verfügbaren Gelder für diesen Zweck heranzuziehen. Sie können unter den heutigen Verhältnissen in Deutschland an einer so ergiebigen Geldquelle, wie es das kleine Sparkapital ist, nicht vorübergehen. Grund zur Beschwerde sollte das den Sparkassen nicht geben; sie sind keine Erwerbsinstitute und sollten ihre Tätigkeit nur im öffentlichen Interesse, nicht aber als Selbstzweck ausüben.

Die von uns geleisteten Bürgschaften haben sich um RM 30,7 Millionen auf insgesamt RM 893,504,702.04 erhöht.

Bei der Gewährung von Krediten haben wir in weitgehendstem Maße den Mittelstand und das Kleingewerbe berücksichtigt. Es entfallen von unseren inländischen Debitoren über 90% auf Kredite bis RM 50,000.
Kredite . . . . . bis zu RM 5,000 haben wir in 78 [illegible] Fällen
„ von RM 5,000 „ „ „ 20,000 „ „ „ 14 094 „
„ „ „ 20,000 „ „ „ 50,000 „ „ „ 6 244 „
gegeben.

Die Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren enthalten 97½% Valuta-Vorschüsse.

Unsere Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen bestehen zu über 75% aus fremden Währungen.

Die Reports und Lombards haben sich den Börsenverhältnissen entsprechend ungefähr auf die Hälfte des Vorjahres ermäßigt.

Trotz der stillen Geschäftstätigkeit auf dem Emissionsmarkte konnten wir und die mit uns vereinigten Institute uns an 186 Gemeinschafts-Geschäften beteiligen. Den daraus erzielten Gewinn haben wir zu Abschreibungen auf unsere Effektenbestände verwandt.

Unser Immobilienbesitz hat sich infolge der Fusion sehr wesentlich erhöht. Sein Buchwert beträgt am Ende des Berichtsjahres RM 111,000,025.36. Wir besitzen zur Zeit an 229 Plätzen 303 Bankgebäude, von denen 263 dem Geschäftsbetrieb dienen. Der sonstige Grundbesitz verteilt sich auf 26 Plätze und umfaßt 104 bebaute und 20 unbebaute Grundstücke.

Für den Dr. Georg von Siemens-Wohlfahrtsfonds haben wir wiederum eine Zuwendung von RM 1 500 000 vorgeschlagen, so daß sein Vermögensbestand nunmehr die Höhe von RM 9,768,076.55 erreicht.

Zum Andenken an den Gründer der Disconto-Gesellschaft haben wir von den auf uns übergegangenen Wohlfahrtsfonds RM 3 000 000 auf einen David Hansemann-Wohlfahrtsfonds abgezweigt.

Der Gewinn aus Zinsen ist trotz der höheren Schuldner- und Gläubigerziffer nicht gestiegen, weil die Zinsspanne gegenüber dem Vorjahre noch weiter abgenommen hat. Befriedigend ist, daß das Erträgnis aus Gebühren ungeachtet der Stagnation im Effektengeschäft keine Abnahme erfahren hat.

Das Erträgnis der Dauernden Beteiligungen stellt die Einnahmen aus den Dividenden für 1928 dar.

Einschließlich des Vortrags aus dem Jahre 1928 von RM 2,027,086.31 und Vornahme der Abschreibung auf Mobilien von RM 985,445.97 beläuft sich das

Erträgnis des Jahres 1929 auf	RM 34,195,195.31
Hiervon erhalten zunächst die Aktionäre (nach § 27b der Satzungen) 4% Dividende auf RM 285,000,000.—	„ 11,400,000.—
Von dem verbleibenden	RM 22,795,195.31
beantragen wir dem Dr. Georg von Siemens-Wohlfahrtsfonds	„ 1,500,000.—
zu überweisen. Von dem übrigbleibenden Betrage von	RM 21,295,195.31
abzüglich RM 2,006,098.52 Vortrag auf neue Rechnung erhält (nach § 27d der Satzungen) der Aufsichtsrat	„ 1,287,260.76
	RM 19,995,098.58
Wir schlagen vor, von dem restlichen 6% Superdividende auf RM 285,000,000.— mit	„ 17,100,000.—
zu verteilen und den Ueberschuß von	RM 2,895,098.58

auf neue Rechnung vorzutragen.

Es würde demnach erhalten
Jede Aktie von nom. RM 100.— RM 10.—
Jede Aktie von nom. RM 1000.— RM 100.—
} = 10% Dividende.

Berlin, den 9. April 1930.

Der Vorstand der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft

A. Blinzig F. A. Boner P. Bonn S. Fehr Th. Frank W. Kehl E. Mosler G. Schlieper O. Schlitter G. Solmssen E. G. v. Stauß O. Wassermann; stellvertretend: O. Abshagen J. Berve F. Bruck P. Brunswig K. Burghardt F. Heinrichsdorff J. Kiehl E. A. Mandel O. Rösler K. E. Sippell O. Sperber K. Weigelt F. Wintermantel

Brown, Boveri & Cie Aktiengesellschaft Mannheim

Wir laden die Aktionäre unserer Gesellschaft zu der am 9. Mai 1930, vormittags 10¼ Uhr im Parkhotel in Mannheim stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung

ein. B134

Tagesordnung:
1. Vorlage des Geschäftsberichts, der Bilanz, der Gewinn- und Verlustrechnung;
2. Beschlußfassung über die Genehmigung der Bilanz und über die Gewinnverteilung;
3. Beschlußfassung über die Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates;
4. Wahl zum Aufsichtsrat.

Die Aktionäre, die an der Generalversammlung teilnehmen wollen, müssen gemäß § 7 der Satzungen spätestens 3 Werktage vor der Generalversammlung, also bis spätestens 6. Mai 1930, ihre Aktien oder im Falle der Hinterlegung derselben bei einem Notar die Bescheinigung vor Ablauf der Hinterlegungsfrist bei der Gesellschaft in Mannheim-Käfertal oder bei einer der nachfolgenden Stellen innerhalb der üblichen Geschäftsstunden hinterlegen:

in Berlin:
bei dem Bankhause Mendelssohn & Co.,
bei der Dresdner Bank,
bei der Reichs-Kredit-Gesellschaft, Aktiengesellschaft;
in Frankfurt a. M.:
bei der Dresdner Bank in Frankfurt a. M.,
bei der Metallgesellschaft Aktiengesellschaft,
bei dem Bankhause Jacob S. H. Stern;
in Leipzig:
bei der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt,
bei der Dresdner Bank in Leipzig;
in Ludwigshafen a. Rh.:
bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale Ludwigshafen a. Rh.,
bei der Dresdner Bank Geschäftsstelle Ludwigshafen;
in Mannheim:
bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale Mannheim,
bei der Dresdner Bank Filiale Mannheim;
in Saarbrücken:
bei Gebr. Röchling, Bank.

Die Hinterlegung ist auch dann ordnungsmäßig erfolgt, wenn Aktien mit Zustimmung einer Hinterlegungsstelle für sie bei anderen Bankfirmen bis zur Beendigung der Generalversammlung in Sperrdepot gehalten werden.

Die notarielle Bescheinigung muß die Stückzahl und die Nummern der hinterlegten Aktien sowie die Bestätigung enthalten, daß die Stücke bis zum Schluß der Generalversammlung bei dem Notar in Verwahrung bleiben. Nach rechtzeitiger Hinterlegung einer solchen Bescheinigung erhält der Hinterleger eine Quittung darüber und Eintrittskarte.

Mannheim, den 11. April 1930.

Der Aufsichtsrat der Brown, Boveri & Cie Aktiengesellschaft
Fritz Funk

Offene Stellen

Sichere Existenz durch Uebernahme der General-Vertretung für großen Bezirk, in kl. Holzbearbeitungswerkzeug (D.R.P.) sofort geboten. Zur Uebernahme eines kl. Auslieferungslagers ca. M 900.— erwünscht, jed. nicht Beding. Fabrikant ist Samstags von 5–7 Uhr u. Sonntags von 9–1 Uhr zu sprechen im Schloßhotel, Mannheim, M 5. *2237

1. Verkäuferin als **Filialleiterin** für neu zu eröffnende Filiale nach Heidelberg, möglichst aus der Branche, per sofort gesucht. Kaution Bedingung. Bewerbungen mit ausführlichem Bericht über bisherige Tätigkeit an Strumpf-Jäger, Mannheim, U 1. 12. *2289

Suche für sofort fleißiges, ordentliches **Mädchen** für Küche u. Hausarb.; daselbe kann Kochen erlernen. Emil Mett, „Zähringer Löwen", Schwetzingerstraße 103. 2158

Suche zum sof. Eintritt **jung. Hausburschen** 1. Alt. v. 14–16 Jahr. Zu erfragen in der Geschäftsstelle. *2236

Alleinmädchen das bürgerlich kochen kann, auf 1. Mai gesucht. Lameystr. Nr. 22, 4. Stock. *2255

Stellen-Gesuche

Zur Führung von Verhandlungen, Erledigung aller kfm. Angelegenheiten usw. steht **Vollkaufmann** gegen mäßiges Honorar zur Verfügung. Anfragen erbeten unter Z O 9 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2284

Stellen-Gesuche

Pens. Beamter, Mitte 40, sucht Beschäftigung. Angeb. unt. Z E 90 an die Geschäftsst. dieses Blattes. *2224

Nettes, solides **Servier-Fräulein** sucht per sof. Stelle z. Servieren. Angeb. unt. U N 63 an die Geschst. *2207

Immobilien

Wohnhaus bei 2000 Mk. Anzahlung **sofort zu kaufen gesucht**, in Mannheim od. Umgebung. Angebote unt. Z G 7 an die Geschäftsstelle. *2246

Automarkt

Fiat-Limousine 4/20 PS., in best. Zustand, preiswert abzugeben. *2261 Tel. 423 66.

4 PS Opel Cabriolet, fabrikneu, zu verkaufen oder gegen 6 bis 8 PS-Wagen zu tauschen. Angebote unt. Z T 20 an die Geschäftsst. dieses Blattes. *2295

Kauf-Gesuche

Guterhaltenes Herrenfahrrad zu kaufen gesucht. Angebote unt. A B 28 an die Geschäftsst. dieses Blattes. *2309

Verkäufe

Federrolle mit Stellbord, 60–80 Ztr. Tragkraft, zu verkaufen. *2257 Schwebele, Druckstr. 48a

Motorrad, 250 ccm, versteuert 200 Mk. bar. 1 komplette Bosch-Lichtanlage (4 B.), Anzusehen Samstag und Sonntag. **E. Sonns, Meerfeldstraße 17.** *2201

Gelegenheitskauf! Speisez., 160 br., mit Kredenz, Eiche, m. nußbaum, poliert, neu, weg. Umzug, billig zu verkaufen. Angebote unter X A 27 an die Geschäftsstelle. *2208

Konkursverkauf **3 Schlafzimmer** Eiche saubere Schreinerarbeit m. bed. Preisnachlaß geg. Bar od. Anz. m. Raten sof. zu verk. Möbelschreiner, Aug. Heh. Bellenstr. 2 und H 5, 2 *2310

Gelegenheitskauf! Töchterzimmer Schreibtisch, Küchenherd, Vertiko, Sofa, Chaiselongue, einige Oelgemälde, sehr billig abzugeben. *2296 E 3, 1. part., lks.

Schöne, gebrauchte, sehr guterhalt. Küche billig zu verkauf. Auch Teilzahlung. *2302 Krüger, S 6, 39, II, r.

Erstklassiges **Piano** wenig gespielt, äußerst billig. 2130 **Pianolager Herrmann** L 4, 11.

Wenig gebrauchtes **PIANO** best. Fabrikat, ..., billig abzugeben. B1874 Damm, L 12, 8, II.

Ladentheke verzinkt, Aktenschrank, Putztelefonkasse 10 fach, Wände, zum Abteilen f. Schaufenster geeignet, billig zu verkaufen. N 7, 2, Teleph. 270 74. *2298

1 Ladentheke ca. 3 Mtr. lang, weiß, **1 Eiskiste** weiß, f. Bier od. Milch, 1 Sofa alles gut erhalt., preiswert zu verkaufen. *2303 Eckel, R 7, 37.

Fast neue Mercedes-**Schreibmaschine** billig zu verk. 2157 Jäger, D 3, 4.

Staubsauger Ia. Fabrikat, gut erh., Mk. 60.—. B1967 P 6, 23, 3. Stock links, Telephon 335 75.

Lederjacken 1 Herren, 1 Dame, mittlere Figur, fast neu, preisw. zu verkaufen. Berichaftelstr. Nr. 5, 1 Tr. links. B1972

Großen stärkigen **Kleider-Schrank** mit Kristallspiegel sehr billig abzugeben. M. Lauber Mannheim, F 2, 7

Gelegenheit! Zimmerteppich, orient., 2½ × 3½, gut erhalt., für 70 M zu verkaufen. Gefl. Angeb. u. Z Y 25 an die Geschäft. *2309

Billig abzugeben: 2 Reißbretter, 50/65 cm., 1 Reißschiene, 2 Winkel. *2190 Walter, K 2 Nr. 29.

Schöner, gut erhaltener Sommer-Mantel, mittl. Figur, 65 M zu verk. Adr. in d. Geschst. *2162

Haben Sie schon Ihren Kindern die **10 lebenden Osterhasen** in unserem Schaufenster gezeigt?

Engelhorn & Sturm
Das Haus mit den entzückenden Neuheiten in Knaben- und Kinder-Kleidung
Mannheim O 5, 4-7

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Freitag, 11. April 1930 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 172

Schneller Fortschritt der Hypothekenbanken-Konzentration

Noch bevor der allgemeine Konzentrationsprozeß in der deutschen Wirtschaft erst begonnen hatte, zeigte sich in den Kreisen der Hypothekenbankverwaltungen bereits eine gewisse Neigung, die Gefahren des übermäßig scharfen Wettbewerbs durch eine Zusammenfassung der Kräfte zu mildern. So erfolgte schon zu Anfang des Jahres 1927 die Fusion der Roggenrentenbank mit der Preußischen Pfandbriefbank. Diese Verschmelzung fand damals sehr großes Interesse und wurde in der gesamten deutschen und teilweise auch in der ausländischen Presse lebhaft kommentiert. In den darauf folgenden Jahren wurde die Konzentration dann gewissermaßen Mode, so daß die Verschmelzung der Preußischen Hypothekenbank mit der bereits nennenswert vergrößerten Preußischen Pfandbriefbank, die im Juni 1929 erfolgte, weit weniger sensationell wirkte. Immerhin war es ein sehr bedeutsamer weiterer Schritt auf dem Wege der Konzentration, als zu Beginn dieses Jahres die Angliederung der Preußischen Central-Bodenkredit AG. an die Preußische Pfandbriefbank vorgenommen wurde. Hierdurch entstand die größte Hypothekenbank Deutschlands, bei der der Umsatz von Pfandbriefen und Kommunal-Obligationen die Grenze von 1 Milliarde ℳ überschritt.

Obwohl also nunmehr aus vier Instituten nur eins geworden war, zeigte es sich immer noch, daß der Wettbewerb unter den Hypothekenbanken weiter recht lebhaft war. Da man mit den bisher vorgenommenen Verschmelzungen im allgemeinen gute Erfahrungen gemacht hatte, lag der Gedanke nahe, den Konzentrationsprozeß noch weiter fortzusetzen. Es ist auch diesmal die Preußische Pfandbriefbank, also die jetzige Preußische Central-Boden- und Pfandbriefbank, die auf dem angefangenen Wege weiterschreitet. Wie schon gemeldet, stehen die Verhandlungen bezüglich einer Angliederung der Deutschen Grundkreditbank in Gotha an den in den letzten 3 Jahren aufgebauten Hypothekenbankblock kurz vor dem Abschluß. Wahrscheinlich werden für 3000 ℳ Gothaer Grundkredit-Aktien 2000 ℳ Pfandbrief-Aktien gewährt werden; diese Relation entspricht ziemlich genau dem gegenwärtigen Verhältnis der Börsenkurse.

Da die Fusion rückwirkend ab 1. Januar 1929 erfolgen soll, wird die Gothaer Grundkreditbank für das abgelaufene Geschäftsjahr keinen Abschluß mehr vorlegen; das ist deswegen bedauerlich, weil die Aktionäre somit keinen Aufschluß darüber erhalten, ob das Umtauschangebot wirklich angemessen ist. Immerhin muß auch diese Verschmelzung im Interesse des gesamten Hypothekenbankwesens als erfreulich bezeichnet werden, da auf diese Weise der Uebergang in diesem Gewerbezweig gekürzt wird. Schon im letzten Geschäftsbericht der Preußischen Central-Bodenkredit AG. hieß es, daß die nächsten Jahre keine Fortsetzung des Geschäftstempos der letzten Zeit bringen dürften. Bereits jetzt trete ein Mangel an guten Beleihungsobjekten hervor; die Wirtschaft habe sich also vom Standpunkt des Kreditbedarfs aus betrachtet, in der Zeit seit der Währungsstabilisierung wieder annähernd vollständig verschuldet. Die Zunahme der Verschuldung sei in den letzten 6 Jahren so stark gewesen, wie in den 17 Vorkriegsjahren bis 1913. Geht wenn der Hinaufstieg stocke und wenn den Hausbesitzern ein Nachlassen drohe, werde eine höhere erhöhtere Nachbelastung des Altbesitzes und damit eine erneute stärkere Inanspruchnahme des Hypothekenkreditgeschäftes möglich sein. Mit Sicherheit aber werde sich das Realkreditgewerbe auf ein bescheidenes Maßstab einstellen müssen.

Die Befürchtungen, daß die Konzentrierung des Realkreditgeschäftes auf weniger große Institute eine starke Vermehrung der Risiken bringen werde, sind sicherlich unbegründet. Die Beleihung der Grundstücke, die ja unter staatlicher Aufsicht erfolgt, geschieht noch so bewährten und vorsichtigen Grundsätzen, daß Ausfälle nur ganz selten sind. Selbst Zwangsversteigerungen sind nicht sehr häufig, und wenn sie erfolgen, werden die Forderungen der Banken fast immer voll befriedigt. Hierbei sei erwähnt, daß die Gothaer Grundkreditbank in stärkerem Maße als sonst industrielle Beleihungen vorgenommen hat, die ja natürlich ein größeres Risiko in sich bergen. Es wird aber versichert, daß bisher keine Verluste eingetreten sind und daß weder Pfandbriefgläubiger noch Aktionäre Verluste zu befürchten haben. Schließlich ist noch zu erwähnen, daß der Konzentrationsprozeß im Hypothekenbankwesen letzten Endes auch auf den Kapitalmarkt günstig einwirken dürfte, da nunmehr in dieser Hinsicht eine einheitliche Politik betrieben werden wird. Da das Geschäftsgebiet bei fast allen Hypothekenbanken dasselbe ist, liegen weitere Zusammenfassungen den Instituten durchaus im Bereiche der Möglichkeit. Hierbei wird es kein Hindernis sein, daß die Banken in verschiedenen Ländern Deutschlands ihren Sitz haben; die Fusion Gothaer Grundkredit-Preußische Pfandbriefbank zeigt nämlich, daß die Zuständigkeit zweier Länder, nämlich Preußen und Thüringen, keine Schwierigkeiten bieten kann.

*

* **Zur Verschmelzung Gothaer Grundcredit—Preußische Centralboden.** Die ergänzend verlautet, ist die Bekanntgabe des Verschmelzungsplanes zwischen der Deutschen Grundcredit-Bank, Gotha, und der Preußischen Central-Bodenkredit- und Pfandbriefbank schon in den nächsten Tagen zu erwarten. Anderweitige Mitteilungen, wonach alle deutschen Hypothekenbanken neben den beiden Verwaltungsbanken (DL-Bank und Dresdner) an der Uebernahme gewisser Deckungsbestände der Gothaer Grundcredit-Bank beteiligt werden sollen, sind bis zu einem gewissen Grade zutreffend, in dieser Form aber leicht geeignet, unrichtige Beunruhigung hervorzurufen. Die übrigen Hypothekenbanken halten sich allerdings, wie uns bestätigt wird, bereits erklärt, eine Beteiligung bei der Grundcredit-Bank durchführen. Man bezeichnet uns das aber als vorbeugende Maßnahme, die jedenfalls keinerlei Grund zur Beunruhigung geben kann. Der Verschmelzungsplan bedarf einstweilen noch der Zustimmung der preußischen und der thüringischen Aufsichtsbehörde.

Gemeinschaftsgruppe fusioniert nicht

HB. der Deutschen Hypothekenbank in Meiningen

⊙ (Eig. Dr.) Der Präsident der Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekenbanken, Geheimrat Dr. Hartmann, führte in der HB. der Meiningen Hypothekenbanken u. a. folgendes aus: Er erkenne an, daß die Zahl der Realkreditinstitute zu hoch sei. Was aber die Zusammenfassung der acht Gemeinschaftsbanken durch Fusion betreffe, so müsse hierzu gesagt werden, daß die Verwaltung die Vorteile des bisherigen Zustandes in folgendem sehe: Die Konstruktion der Gemeinschaftsgruppe verbinde die Vorteile von acht Einzelinstituten unter selbständig denkender und verantwortlicher Leitung mit den Vorzügen einer fusionierten Bank mit einheitlicher Schlagkraft. Der praktische Erfahrungsaustausch und der Ausgleich der Gewinne und Verluste verschaffe den Banken der Gemeinschaftsgruppe den Charakter von Banken mit Rückversicherung. Diese wertvollen Eigentümlichkeiten auch für die Zukunft zu erhalten und auszubauen, ohne an die Verschmelzung der Gemeinschaftsbanken zu einem großen Einheitsinstitut zu denken, werde die Aufgabe der Verwaltung sein. Im übrigen sei der Geschäftsgang sehr gut.

*

Frankfurter Pfandbrief-Bank AG.

Noch kein neuer ermäßigter Nominalzins — Lebhafter Pfandbriefabsatz

Frankfurt a. M., 11. April. (Eig. Dr.) Die GV. dieses zur Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekenbanken gehörenden Instituts genehmigte wieder 10 v. H. Dividende für 1929. Zum aus dem Vorstande ausscheidenden jetzigen Reichsbankpräsidenten Dr. Luther wurde für seine Tätigkeit bis zum 2. April 1930 unter Verzichtleistung auf Rechnungsmäßige Entlastung erteilt. Vertreten waren 12 Aktionäre mit 4,46 Mill. ℳ A.-K. Ueber das laufende Jahr erklärte die Direktion, daß der Pfandbriefabsatz um einige Millionen höher war im ersten Vierteljahr 1930, als der gesamte Verkauf von netto 8 Mill. ℳ im ganzen Jahre 1929. Die große Geldflüssigkeit, verursacht durch die schwierige mittelfristige Konjunktur und das starke Hereinströmen von Auslandsgeld, wirken sich in der Umwandlung von Bankkreditoren in langfristige Anlagen und in der großen Nachfrage nach Pfandbriefen aus. Dieser war teilweise so stark, daß man vor der Beschaffung des Deckungsmaterials in Schwierigkeiten geriet und schließlich den Pfandbriefverkauf ganz einstellen mußte. Auch jetzt hält man mit dem Verkauf noch sehr zurück und glaubt damit der Auswirkung der Senkung des Zinsfußes ohne Verlust in die Hand arbeiten zu können.

Zu den Besprechungen über die Ermäßigung des Nominalzinsfußes für Pfandbriefe wurde erklärt, daß das Institut nun sich auch nicht allein die Ermäßigung vornehmen wolle, daß aber, sowie sich die Verhältnisse am Kapitalmarkt konsolidiert hätten, mit der allgemeinen Ermäßigung des Nominalzinsfußes gerechnet werden könne. Bezüglich des nicht mehr bestehenden Sanktionsabkommens wurde gesagt, daß eine lose Vereinbarung bestehe, wonach der Sanktionssatz nicht höher als 2 v. H. betrage. Da würden aber kaum mehr als 1 bis 1,5 v. H. Sanktionen gewährt werden.

Noch keine Einigung bei Mainz Rohwolle

Die beiden Bankenbesprechungen brachten auch heute keine abschließenden Verhandlungen, so daß auch die bisherigen Außenseiter künftig außerhalb des von der Dresdner Bank, der Deutsch-Südamerikanischen Bank und einem Teil der englischen Banken gebildeten Kreditpool bleiben. Ueber zu ergreifende Maßnahmen wurde eine Einigung nicht erzielt. Die Banken teilen weitere Sicherheiten erhalten, so daß diese weiterhin auch stillhalten. Der von der Bankenvereinigung aufgestellte Status ergibt bekanntlich Aktiven zu 11,8 Mill. ℳ und Passiven zu 12,6 Mill. ℳ, so daß also eine Unterbilanz von 0,8 Mill. ℳ vorhanden ist. Im Gegensatz hierzu gibt A. Mainz u. Co. seinen Status mit rund 18 Mill. ℳ Aktiven und 18 Mill. Mark Passiven an. Bei ruhiger Abwicklung hoffen die Beteiligten, etwa einen Ausgleich der Aktiven und Passiven ermöglichen zu können.

⊙ **Der erste Hanag-Regreßprozeß.** Frankfurt a. M., 11. April. (Eig. Dr.) Gegen die beiden Direktoren Schumacher und Kindner von der alten Hanag-Verwaltung, die gleichzeitig ehemalige Vorstandsmitglieder der Frankfurter Lebensversicherung und der Helios, Direktor Schumacher auch Aufsichtsrat der Süddeutschen Bank waren, fand vor der 9. Kammer für Handelssachen des Landgerichts Frankfurt a. M. mündliche Verhandlung statt. Die Hanag hatte einen Arrest auf die Vermögen der beiden Direktoren, auf die bekanntlich auch die Untersuchung in der Hanag-Affäre ausgedehnt ist, in Höhe von je 500 000 ℳ auswirken lassen, der vom Amtsgericht gegen Sicherheitsleistung von je 200 000 ℳ aufgehoben wurde. Von beiden Direktoren wurde gegen den Arrest Widerspruch erhoben. Von den beiderseitigen Rechtsanwälten wurden längere Ausführungen gemacht. Ein Vergleich zwischen den Parteien scheiterte. Der Verkündungstermin wurde vom Gericht auf den 25. April festgesetzt.

* **Wiener Großbank-Dividenden.** Nach dem Beschluß des Verwaltungsrats der Wiener Bankvereins, der auf den 24. d. M. einberufenen HV. die Verteilung einer Dividende von nur 5 v. H. gegenüber 7,5 v. H. i. V. vorschlagen, hält man es in Finanzkreisen nicht für ausgeschlossen, daß auch die Oesterreichische Creditanstalt und die Niederösterreichische Escomptegesellschaft geringere Dividende zur Verteilung bringen werden. Eine Entscheidung darüber wurde von den Verwaltungen bisher noch nicht gefällt. Fest steht z. Zt. nur, daß die Zentraleuropäische Länderbank ihre Dividende unverändert lassen wird.

* **Dividendenausfall der Schlesische AG. für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb in Lipine O.-S.** Die Gesellschaft, die in den früheren Vorjahren noch eine Dividende von 5 v. H. zur Verteilung brachte, bietet nach Beschluß der HV. für 1929 Dividendenfall. Die außergewöhnliche Depression am Weltzinkmarkt, wodurch die Rohzinkerzeugung des Unternehmens nicht voll ausgenutzt werden konnte und die die Preise kolossal drückte, ließ eine Gewinnerzielung nicht zu. Die Rohzinkerzeugung der Gesellschaft beträgt bekanntlich rund 5000 To. monatlich. Die Gesellschaft hat sochen den Bau ihrer Elektrolytzinkhütte bei der Ausschwerhütte in Kamien beendet und wird demnächst zur Erzeugung von Elektrolytzink in größerem Maße übergehen. Die neue Anlage ist auf eine Produktion von monatlich 600 bis 700 To. Elektrolytzink eingerichtet.

⊙ **Kaufhaus Arthur Wertheim AG., Kassel. — Berliner Neugründung.** (Eig. Dr.) In Berlin wurde die Arthur Wertheim AG., Kassel mit rund 300 000 ℳ AK. gegründet, in welche das in Schwierigkeiten gewesene Modekaufhaus Arthur Wertheim, Kassel, eingebracht wird. Beteiligt ist an der neuen Gesellschaft Mitte (Mittelrheinische Textilgesellschaft). Der AR. besteht aus den Herren S. Schicker (Obermann u. Co., Berlin), G. Brinkhaus (AR. Schreiber, Kaufhaus, Frankfurt a. M.) und Bankier Otto Hofia aus Kassel. Das Geschäft soll in unveränderter Form fortgeführt werden.

⊙ **Günstige Freigabebewertung bei Nordd. Lloyd.** (Eig. Dr.) Wie wir von der Verwaltung erfahren, beurteilt sie den Stand der Freigabeverhandlungen überaus günstig. Allerdings könne sie noch keine positiven Angaben machen, ob schon in der nächsten Zeit die Freigabe erfolgt. Infolgedessen sind auch die Gerüchte von der Ausschüttung einer Freigabedividende von 10 v. H. noch verfrüht.

Isolation AG. in Mannheim

Wiederaufnahme der Dividendenzahlung mit 8 v. H.

Im 30. G. J. war die Beschäftigung nach dem jetzt vorliegenden Verwaltungsbericht befriedigend, wenn auch gegen Ende des Jahres ein Nachlassen des Auftragseingangs zu verzeichnen war. Die Wettbewerbsfähigkeit und Verbesserung der Betriebseinrichtung wurde fortgesetzt.

Der Rohertrag hat sich von 594 485 ℳ auf 671 056 ℳ erhöht, während die Generalunkosten mit 558 100 ℳ gegen 558 630 ℳ eine kleine Senkung erfuhren. Nach von 107 482 auf 106 945 ℳ erhöhten Abschreibungen auf Anlagen verbleibt einschließlich 2912 (1549) ℳ Vortrag ein Reingewinn von 143 419 (102 912) ℳ. Der AR. beantragt die Dividendenzahlung nach sechsjähriger Unterbrechung wieder aufzunehmen und schlägt 8 v. H. auf das ganz im Besitz der Brown, Boveri u. Cie. befindliche A.-K. von 1 Mill. ℳ vor, 50 000 ℳ sollen zur Bildung einer Pensionskasse verwendet und der Rest von 5419 ℳ auf neue Rechnung vorgetragen werden. (I. V. wurden von dem Reingewinn 100 000 ℳ zur Bildung eines Reservefonds verwendet.)

Aus der Bilanz: Grundstücke und Gebäude 440 000 (430 000) ℳ, Vorräte 740 596 (816 210), Debitoren 612 769 (529 830), hagegen neben dem AK. und der Rücklage Hypotheken 46 000 (50 000), Kreditor 65 561 (79 411) und Kreditoren 722 320 (643 664) ℳ.

⊙ **Dividendenerhöhung Ph. Holzmann AG., Frankfurt am Main.** (Eig. Dr.) Der AR. beschloß, der GV. am 5. Mai vorausgesetzt eine erhöhte Dividende von 8 (7) v. H. für 1929 vorzuschlagen. Der Rohgewinn zeigt nach 1 045 788 (1,41 Mill.) ℳ Abschreibungen einen Reingewinn von 1 007 690 (1,06 Mill.) ℳ. Das laufende Geschäftsjahr habe sich bisher auf Grund der alten Aufträge befriedigend entwickelt.

* **Bayerisches Portlandzementwerk Kufstein AG.** Das Unternehmen erzielte im Geschäftsjahr 1929 einen Reingewinn von 80 147 (1. V. 118 309) ℳ nach Abschreibungen in Höhe von 208 797 (199 509) ℳ. Davon sind satzungsgemäß 5 v. H. gleich 4000 ℳ (1. V. 4000 ℳ) dem gesetzlichen Reservefonds zuzuweisen. Der AR. beantragt, 6 v. H. Dividende (wie i. V.) und das Stiftg. in Höhe von 60 000 ℳ und 6 v. H. Dividende (wie i. V.) auf das VZK. in Höhe von 6000 ℳ zu verteilen und unter Berücksichtigung des vorjährigen Gewinnvortrags von 30 000 ℳ nach Absetzung der Tantiemen für Vorstand und Aufsichtsrat den Rest von 30 401 ℳ auf neue Rechnung vorzutragen. — Die Bauaktivität im Wirtschaftsgebiet der Gesellschaft habe zwar noch angehalten und es konnte daher der gleiche Absatz wie im Vorjahr erreicht werden. In dem Pachtverhältnis mit den Portland-Zementwerken Heidelberg-Mannheim-Stuttgart AG. in Heidelberg habe sich im Berichtsjahr nichts geändert. Im neuen Geschäftsjahr ist der Absatz, begünstigt durch die milde Witterung, bis jetzt befriedigend.

* **Kaffee-Einfuhr über Hamburg.** In der abgelaufenen Woche wurden über Hamburg 54 000 (Vorwoche 50 000) Sack Kaffee eingeführt. Die Nachfrage nach Kaffee, insbesondere nach zentralamerikanischen Kaffee ist beständig.

Berliner Devisen

Diskontsätze: Reichsbank 5, Lombard 5½, Privat 4⅞ v. H.

Devisen in RM für	10. April		11. April		Devisen	10. April
	G	B	G	B		G
Amsterdam 100 Gulden	168,39	169,39	168,09	168,41	Madrid 100 Peseten	61,83
Athen 100 Drachmen	5,42	5,48	5,44	5,45	Oslo 100 Kronen	112,24
Brüssel 100 Belga	58,41	58,53	58,41	58,53	Paris 100 Francs	16,385
Danzig 100 Danziger Gulden	81,41	81,57	81,41	81,57	Prag 100 Kronen	12,465
Helsingfors 100 finnische M.	10,508	10,528	10,527	10,527	Schweiz 100 Franken	81,11
Italien 100 Lire	21,945	21,985	21,945	21,985	Sofia 100 Leva	3,044
Jugoslawien 100 Dinar	7,453	7,467	7,463	7,467	Spanien 100 Peseten	52,30
Kopenhagen 100 Kronen	112,24	112,46	112,02	112,30	Stockholm 100 Kronen	112,69
Lissabon 100 Escudos	18,74	18,82	18,79	18,82	Wien 100 Schilling	58,965
London 1 Pfund Sterling	20,373	20,413	20,373	20,413	Budapest 100 Pengö	73,08
New York 1 Dollar	4,1895	4,2005	4,1895	4,2005	Danzig-Kowno 1 Port.	1,858
Montevideo 1 Goldpeso	0,4215	0,4225	0,4215	0,4225	Lettland 100 Lat. Lat.	4,1895
Buenos Aires 1 Gold-Peso	1,6205	1,6245	1,6205	1,6245	Japan 1 Yen	2,088
					Kairo 1 Ägypt. Pfd.	20,375
					Istanbul 1 türk. Pfd.	—
					Lissabon 1 Escudo	20,360
					New York 1 Dollar	4,189
					Montevideo 1 Gold-Peso	0,421
					Buenos Aires 1 Gold-Peso	1,620

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten bei Stücke-Notierungen in Mark je Stück

Mannheimer Effektenbörse

	10.	11.
4% Bad. St.-A. 21	73.—	73.—
7% Bad. Anl. 26	94.—	94.—
7% Zellstoff Waldh.	80.—	80.—
10% Pfälz. Bahn	100,0	100,0
4% „ „ Bad.	61,25	61,25
4% „ „ Bayern	70,50	70,50
4% „ „ Reichsb. 28	109,0	109,0
Badische Bank	147,0	147,0
Bayer. Hypoth.-B.	136,0	136,0
Bayerische Vereinsb.	135,0	135,0
Bad. Zuckerfabrik	—,—	—,—
Südd. Tiefbohrg.	—,—	—,—
Durlacher Hof	150,0	150,0
Eichbaum	—,—	—,—
Feldmühle, B.-A.	110,0	110,0
Felten, Guilleaume	111,0	111,0
Frankenbrauerei	136,0	136,0
Gebr. Fahr	130,0	130,0
Heidelberger Zement	118,0	118,0
Karlsruher Brauerei	180,0	180,0
Kleinlein, Heidelberg	—,—	—,—
Mannh. Versicherung	180,0	180,0
Rheinmühle, Mannheim	44,—	44,—
Rheinstahl, Mannheim	61,50	—,—

Frankfurter Börse

Festverzinsliche Werte		
4% Reichsanl.	—,—	—,—
4% „ „	97,10	97,10
Reichspanz. 0	95,20	95,—
„ „ ohne	11,20	11,20
5% Bayern, 19	—,—	—,—
5% Sachsen, 19	—,—	—,—
4% Schlesien 14	3,25	3,20
4% Zuckerrübe 23	80,—	80,—
4% Pfälz. Bahn 21	—,—	100,5
4% „ „ 28	—,—	92,25
4% „ „ 27	70,40	70,40
4% Grdk. Kiel. 23	—,—	74,75
4% Bayerische Bodenkr.	—,—	6,91
4% Bayer. Bergw.	5,05	5,05
4% Gelsenkirchen	2,08	2,08
4% Grdk. Kr. abg.	77,25	77,50
4% Rh.-Pfälz. Bodk.	—,—	—,—
4% Rhein. Hypo. 26	94,70	94,50
4% Pfälzer 7-8-9	90,50	90,50
4% Rh.-Pfälz. 24, 3	90,50	90,50
4% „ „ R. 5-8	90,50	90,50
4% „ „ 19-21	90,—	90,—
4% „ „ 12-15	94,—	94,—
4% % Bayer. Hyp.	85,—	85,25
4% % Dresdn. Hyp.	84,25	84,25
4% % Frankfurt	—,—	—,—
4% % Meiningen 4	84,40	84,40
4% % Rh.-Pfälz. Hyp.	80,75	81,25
Bank-Aktien		
Allg. D. Kredit.	116,5	116,5
Badische Bank	—,—	150,0
Bayerische Hypo.	132,5	132,5
Bayer. Hypo. u. Wbl.	137,5	138,5
Bayer. v. Brandt	360,0	361,5
Commerz- u. Privatbank	116,5	116,5
Darmstädter Bank	—,—	150,0
Deutsche Bank	152,0	152,0
Dresdner Bank	131,0	131,0
Frankf. Bank	104,0	103,5
Frankf. Hyp.-Bk.	140,0	140,0
Mitteldt. Boden-Kr.	—,—	—,—
Nürnberg. Bayerische	—,—	—,—
Pfälz. Hyp.-Bank	130,0	130,0
Reichsbank	240,0	239,5
Rhein. Hypo.-Bk.	—,—	—,—
Rhein. Creditbank	130,0	130,0
Rhein. Hypo.-Bk.	139,5	139,5
Rhein. Elektrische	—,—	—,—
Rheinische Westbank	21,00	21,40
Rheinische Creditbank	145,7	—,—
Süddeutsche Bodenkr.	—,—	—,—
Allianz	301,0	302,0
Deutsch. Eisenbahn	—,—	—,—
Deutsch. Reichsbahn-Vz.	—,—	—,—
Transport-Aktien		
Hansa	111,0	113,0
Lloyd, Bremen	41,—	41,—
Deutsch. Lloyd	110,0	111,0
Cellin.-U. Bremen	—,—	—,—
Montan-Aktien		
Bergwerk. Bergbau	111,0	111,0
Gelsenk. Bergbau	—,—	140,5
Süd. Bgb. Bo. B.	100,0	—,—
Buhl Eisenbahnbau	220,0	220,0
Buhl Maschinenfabrik	101,0	—,—
Buhl Werkzeugfabrik	123,5	—,—
Eisenhütte Westfalia	—,—	—,—
Mannesm. Röhren	109,0	110,5
Phönix, Bergbau	43,—	41,—
Rheinstahl	109,0	109,5
Rheinische Stahlwerke	110,0	110,0
Rheinische Braunkohlen	270,0	270,0
Rhein. Bergbau	110,0	110,0
Rhein. Metallwaren	80,—	80,—
Rhein. Stahlwerke	110,0	110,0
Schultheiß-Patzenhofer	280,0	280,0
Stahlwerk Röchling-Buderus	110,0	110,0
Stolberger Zink	73,—	73,—
Thüringer Gas	109,0	109,0
Vereinigte Glanzstoff	360,0	361,0
Westdeutsche Kaufhof	340,0	340,0
Zellstoff Waldhof	304,0	306,0

	10.	11.
Bremer Wolle	132,0	132,0
Brauns, Bon. & C.	130,0	130,0
Dubrink Gummi	73,75	72,50
Chemisch. Werke	104,0	104,5
Chem. Heyden	61,25	61,25
Chem. Schwarz	65,—	—,—
Chem. Albert	65,00	60,25
Chem. Brockhues	75,—	74,75
Conserv. Braun	66,50	67,75
Conti-Linoleum	188,3	188,1
Deutsche Atlanten	43,25	41,50
Deutsches Gas	173,0	173,0
Deutsche Steinzeug	133,5	133,5
Deutsche Erdöl	102,0	104,1
Deutsche Linoleum	—,—	—,—
Dyckerhoff Widmann	74,25	75,00
Deutsche Steinzeug	133,0	133,0
Deutsche Linoleum	113,50	113,75
Deutsche Wolle	73,25	73,—
Deutsche Eisenhdl.	73,25	73,—
Deutsche Erdöl	104,0	104,1
Dt. Edelgarn 26	—,—	—,—
„ „ 14	—,—	—,—
J. F. Eisen Mechanik	—,—	—,—
Deutsch. Schnellpr.	76,—	77,—
Donner Metall	134,5	134,0
Eisengußwerke	—,—	—,—
Deutsche Steinzeug	55,—	55,—
Tyrolerit Kraft	83,50	84,—
Elektr. Lieferung	170,5	171,0
Elektr. Licht u. K.	174,7	170,0
Gilbach & Co.	—,—	—,—
Emmerle Mainz	—,—	—,—
Engelhard Werke	62,50	61,50
Erlen. Bergwerk	211,0	213,0
Eschwege Eisenbahnbedarf	143,7	143,7
Faber Bleistift	—,—	—,—
Felten & Guilleaume	77,—	77,00
Fortmann & H.	173,0	176,7
Frankfurter Gas	173,5	173,5
Frankfurter Hofbräu	130,0	130,0
Fritz & Helling	—,—	—,—
G. Fricker	145,3	145,7
Gebhard Lapp	85,—	85,—
Gebr. & Co.	50,00	53,50
Gothaer Waggon	141,0	141,0
Grün & Bilfinger	81,—	81,—
Germ. Portland-Z.	160,0	160,0
Gerresheimer Glas	120,5	120,0
Gef. f. elektr. Unt.	103,4	103,0
Goldschmidt Th.	109,0	109,0
Gummi-Werke	71,—	72,—
Gregorius Werke	62,25	63,45
Gruson Werke	—,—	—,—
Gustav Werke	80,00	81,25
Gebr. Stollwerck	—,—	—,—
Haas & Heinrichs	103,0	103,0
Hanf Walter	81,—	82,50
Hartm. Maschinen	80,—	80,—
Hebm. Eisenwerke	116,5	120,5
Hirsch, Kupfer u. Messing	63,25	66,25
Hoch & Tief, Bef.	48,—	43,75
Hoesch, Eisen u. Stahl	81,—	81,—
Hoffmühle Gotha	—,—	—,—
Holzmann & Co.	173,0	173,0
Isaarhütte	52,—	51,25
Jlse Bergbau	280,0	280,0
Junghans, Schramberg	55,—	55,—
Kabel Rheydt	114,0	114,7
Kalker Maschinen	—,—	—,—
Karlsruher Maschinen	59,75	59,50
Klöckner Werke	59,50	59,50
Klöckner-Humboldt-Deutz	108,8	110,0
Knorr, Heilbronn	107,0	107,2
Kronprinz Metall	145,5	136,0
Kunstseide Bemberg	127,0	127,0
Lahmeyer & Co.	176,0	176,5
Lederwerke Offenbach	80,25	87,—
Lingel Schuhfabrik	145,0	145,0
Lokomotivfabrik Krauß	73,75	73,—
Lothringer Bergwerke	100,0	100,0
Lux Werke	80,—	80,—
Mannesmann	109,8	110,0
Mannheimer Mühle	107,0	107,2
Metallgesellschaft	145,5	136,0
Metallhütte Lorenz	127,0	127,0
Miag Mühlenbau	73,50	73,50
Moenus Werke	70,50	70,50
Montanwerke Walter	109,0	109,0
Neckarsulmer Fahrzeugwerke	88,50	88,50
Neckarwerke Elektr.	110,0	110,0
Neckar. Gummiwerke	107,0	107,2
Neckar. Metallwerke	145,5	136,0
Neckar. Stahlwerke	127,0	127,0
Nestlé Maggi	73,50	73,50
Neuhof Gummi	109,0	109,0
Nordstern Versicherungen	43,—	31,—
Nowag A.-G. Berlin	63,50	64,—
Osthavelle	107,5	—,—
Osnabrücker Kupfer u. Drahtwerke	100,0	100,0
Pfälzische Mühle	118,0	118,5
Phönix Bergbau	110,0	111,0
Reisinger Zeitfabr.	118,0	111,0
Rheinische Zellstoff	109,5	109,5
Rheinische Gummi	110,0	110,0
Rheinische Kalksteinwerke	—,—	81,—
Rhein. Metallwaren	80,75	80,—
Rhein. Möbelstoff	104,0	104,0
Rhein. Zucker	109,0	109,0
Rhein. Westf. Elektr.	63,—	63,—
Rudolph & Sohn	104,0	109,0
Salamander	—,—	—,—
Schnellpressenfabrik Frankenthal	73,—	73,—
Schuhfabrik Herz	80,—	80,—
Schwarzkopf	100,0	100,0
Siemens & Halske	250,0	251,0
Siemens-Schuckert	77,25	75,—
Süddt. Kab. Fabr.	63,—	63,—
Südwerke Kaiserslautern	104,0	104,0
Tarkim	109,0	110,0
Thüringer Gas	109,0	109,0
Thüringer Metallwerke	73,—	73,—
Tietz	70,—	70,—
Tillmanns	80,—	80,—
Transmarine	101,0	101,0
Vereinsbrauerei Frankfurt	130,0	130,0
Vereinsbrauerei Mainz	130,0	130,0
Voigt & Haeffner	218,0	218,0
Vorwerk & Co.	60,—	61,—
Wanderer Werke	83,50	83,50
Westfälische Drahtindustrie	110,0	110,0
Westf. Kupferwerke	107,0	107,2
Westf. Stahlwerke	145,5	136,0
Westf. Draht	127,0	127,0
Wicküler Küpper	179,0	179,5
Wintershall	80,25	87,—
Zellstoff Waldhof	87,—	87,50
Zellstoff Stockstadt	146,5	144,7
Zellstoff Aschaffenburg	73,—	73,—
Zellstoff Baden	88,50	88,50
Zellstoff Salach	73,—	73

Spezialpapiere weiter im Vordergrund

Trotz geringen Auftragseinganges zuversichtlicher / Spezialwerte lebhafter und fester / Aber neue Zell Waldhofbaisse / Späterhin Gewinnsicherungen der Kulisse / Auf Biersteuereinigung Schluß gut erholt

Mannheim leicht befestigt

Bei stillem Geschäft war die Börse leicht befestigt. Die Politik wird zwar immer noch, die Lage wurde aber etwas zuversichtlicher beurteilt. Von Industrieaktien zogen Farben auf 170 an, Waldhof gegen gestern wieder schwächer, sonst waren die Kursveränderungen am Industriemarkt nur geringfügig. Von Bankaktien lagen Pfälz. Hyp.-Bk. fester. Brauereien blieben gut behauptet. Am Versicherungsmarkte bestand wieder starkes Angebot. Mannheimer Versicherung blieben ohne Aufnahme. Bad. Assekuranz blieben auf gedrückter Basis offeriert. Rentenwerte still, aber gehalten.

Frankfurt fester, später etwas zurückhaltender

Da die innerpolitische Lage jetzt einer endgültigen Klärung entgegenzugehen scheint, war man im heutigen Vormittagsverkehr zuversichtlicher gestimmt. Das Geschäft bewegte sich aber im allgemeinen in nicht größerem Rahmen, da der Ordereingang gering blieb. Nur Spezialaktien traten in den Vordergrund und hatten ansehnliche Kursgewinne gegenüber der gestrigen Abendbörse aufzuweisen. Am Chemiemarkt waren J. G. Farben mit plus 2½ v. H. auf die bevorstehende Berufung Jakob Goldschmidts in den AR. gefragt. Am Elektromarkt gewannen Siemens 2¼ v. H. Am Montanmarkt war die Umsatztätigkeit gering. In Zell Waldhof kam erneut Material heraus, so daß der Kurs 2½ v. H. nachgab. Kunstseidewerte gut behauptet. Lebhafter gehandelt wurden noch Schiffahrtsaktien, und zwar wurde ein größeres Paket von Hamburger Seite gesucht. Hapag gewannen 2 und Nordd. Lloyd 1½ v. H. Kaliwerte eher vernachlässigt. Am Rentenmarkt waren deutsche Anleihen ebenfalls etwas reger gehandelt und weiter anziehend. Im Verlaufe machte sich wieder eine stärkere Zurückhaltung bemerkbar. Die politische Lage bot immer wieder Anlaß zur Besorgnis und die Kulisse schritt vereinzelt zu Gewinnsicherungen, so daß gegenüber den Anfangskursen auf fast allen Märkten Rückgänge bis zu 1 v. H. eintraten. Im Freiverkehr wurden plötzlich Adlerwerke lebhaft gehandelt, die plötzlich von 82 auf 89 v. H. anzogen.

Berlin bei widerstandsfähigem Grundton schwankend

Nach einem freundlichen aber ziemlich ruhigen Vormittagsverkehr eröffnete die heutige Börse in überraschend fester Haltung. Zwar lagen Orders in größerem Umfange wieder nicht vor, das bestehende Interesse für einige Spezialwerte genügte aber, und veranlaßte die Spekulation zu Deckungen und Rückkäufen. Die Abschlüsse des Salzdetfurth-Konzerns enttäuschten etwas und die Spekulation nahm Tauschoperationen vor, sodaß die Kaliwerte bis zu 2 Proz. Verluste erlitten.

Sehr großes Geschäft hatten aber Reichsbankanteile (plus 3,5 v. H.), für die angeblich Amerika als Käufer auftrat, und J. G. Farben, für die einmal die Erfolge des Hydrierverfahrens in Amerika anregten, andererseits von dem demnächst zu erwartenden Eintritt zweier Großbankdirektoren in den AR. Vorteile erwartet werden. Schiffahrtsaktien hatten aus den bekannten Gründen einen größeren Markt, wo die Gerüchte von einem Freigabe-Konzept sich erhielten. Sonst stiegen noch Schantungbahn plus 5,50, Dt. Linoleum plus 2,75 Aku plus 3,75 v. H. und Svenska plus 3,25 ℳ durch Festigkeit aus. Anleihen freundlich. Ausländer ruhig. Pfandbriefe bei festem Grundton wenig verändert. Geld noch leichter als in den letzten Tagen, Tagesgeld 2,50 bis 5, Monatsgeld 6 bis 7, Warenwechsel ca. 4,75 v. H. Nach den ersten Kursen wurde es allgemein wieder ruhiger.

Der Kassamarkt zeigte heute uneinheitliche Tendenz. Der Privatdiskont wurde heute bei einem Umsatz von etwa 2 bis 3 Mill. ℳ um ⅛ v. H. herabgesetzt. Die Golddiskontbankanteile gingen heute mit 118 bis 120 v. H. um. Als bekannt wurde, daß die Bayerische Volkspartei nun doch ihre Zustimmung zur Biersteuer gegeben habe, konnte sich die Schlußtendenz wieder gut erholen. Während Afu, Zell Waldhof und D. Linoleum aber immer noch unter Anfangskursen lagen, hatten Polyphon, Salzdetfurth, Schub. u. Salzer, Svenska, Reichsbank, Schantung und Julius Berger 2 bis 3 v. H. gewonnen.

Kleines Produktengeschäft

Berliner Produktenbörse v. 11. April. (Eig. Dr.)

Am Produktenmarkt herrschte weiterhin beträchtliche Unsicherheit bezüglich der weiteren politischen Entwicklung. Hierdurch erfährt das Geschäft naturgemäß eine Beeinträchtigung, hinzu kommt aber noch, daß das Mehlgeschäft keinerlei Anregung zu bieten vermag. Das inländische Weizenangebot war zwar ziemlich knapp, die Mühlen und die Provinzmühlen boten jedoch nur etwa 1 bis 2 ℳ niedrigere Preise als gestern. Roggen war wieder recht schwach veranlagt. Das Angebot konnte man reichlich nennen, namentlich war ziemlich viel Kahnware offeriert, die Mühlen sind im allgemeinen wenig aufnahmefähig, da der Absatz von Roggenmehl neuerdings fast gänzlich ins Stocken geraten. Vereinzelt wurden Abschlüsse auf etwa 4 ℳ niedrigerem Preisniveau als gestern getätigt. Der Lieferungsmarkt spiegelte ziemlich getreulich die Situation des Effektivgeschäftes wieder, Weizen lag um bis zu 1½ ℳ schwächer, bei Roggen lauteten die Eröffnungsnotierungen 1 bezw. 2 ℳ unter gestrigem Schluß. Für Mehl forderten die Mühlen im allgemeinen gestrige Preise, sie scheinen aber bei Roggenmehl zu Konzessionen geneigt; das Geschäft hält sich in engsten Grenzen. Angesichts der bevorstehenden Festtage war die Abnahme von Weizen-Auszugmehlen aus allen Schichten ziemlich lebhaft. Hafer wurde vom Konsum vernachlässigt, an der Küste blieb das Preisniveau ziemlich gehalten. Gerste nur in feinen Qualitäten beachtet.

Amtlich notiert wurden: Weizen 261–64, ruhig, Mai 274,5–74 B., Juli 279–80, Sept. 255,5; Roggen 159–61, matt, Mai 177–75,5, Juli 179–87,5, Sept. 180–80,5; Gerste 186–200 matt; Futtergerste 170–87, matt; Hafer 170–68, matt Mai 171, Juli 182,5–[illegible], Sept. 182; Weizenmehl 29,75–37,25, matt; Roggenmehl 23,75–26,75, matt; Weizenkleie 10,25–11, ruhig; Roggenkleie 10,50–11,25, ruhig; Viktoriaerbsen 24–30; Kl. Speiseerbsen 20–23; Futtererbsen 18–19; Peluschken 17–18; Ackerbohnen 16,50 bis 17; Wicken 20–22,50; Lupinen, blaue 14,00–15; dto. gelbe 20–22,00; Seradella, neue 29–35; Rapskuchen 14,75 bis 15,25; Leinkuchen 19,50; Trockenschnitzel 17,50–17,80; Sojaextraktionsschrot 15,70–16,50; Kartoffelflocken 15,20 b. 15,70. Allg. Tendenz: schwach.

* Rotterdamer Getreidekurse vom 11. April. (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (in Hfl. per 100 Kg.) Mai 9,90; Juli 9,95; Sept. 9,95; Nov. 9,95; Mais (in Hfl. per 2000 Kg.) Mai 125,75; Juli 120; Sept. 120; Nov. 122,50.

* Liverpooler Getreidekurse vom 11. April. (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (100 lb.). Tendenz ruhig: Mai — (8,2¾); Juli 8,4⅞ (8,4⅞); Okt. — (8,7⅜); Mitte: Loco: Mai 8,1⅞; Juli 8,5⅜; Okt. 8,8.

* Nürnberger Hopfenbericht vom 10. April. 10 Ballen Zufuhr, 30 Ballen Umsatz. Tendenz ruhig.

* Magdeburger Zuckerterminbörse vom 11. April. (Eig. Dr.) April 8,55 B 8,40 G; Mai 8,75 B 8,10 G; Juni 8,65 B 8,50 G; Juli 8,80 B 8,60 G; Aug. 8,90 B 8,70 G; Sept. 8,60 B 8,60 G; Okt. 8,40 B 8,60 G; Dez. 8,35 B 8,10 G; Okt.-Dez. 8,05 B 8 G; Tendenz ruhiger. — Gemahl. Melis prompt — April 29,50; Tendenz ruhig.

* Bremer Baumwolle vom 11. April. (Eig. Dr.) Amerik. Univ. Stand. Middl. (Schluß) 17,98.

* Liverpooler Baumwollkurse vom 11. April. (Eig. Dr.) Amerik. Universal, Stand. Middl. Anfang: Mai 893 bis 94, Juli 895–97, Okt. 898, Jan. (1931) 901, März 1931 —; Tendenz ruhig. Mitte: Mai 892, Juli 895, Okt. 898, Dez. 903, Jan. (1931) 901, März (1931) 908, Loco 970; Tagesimport 30.500, Egypt. Upper (B. G.) fair loco 1020; Tendenz ruhig.

Berliner Metallbörse vom 11. April 1930

	Kupfer Lfg.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei Lfg.	Blei Brief	Blei Geld	Zink Lfg.	Zink Brief	Zink Geld
Januar	—,—	131,—	130,50	—,—	37,75	37,—	—,—	35,50	35,—
Februar	—,—	132,—	130,50	—,—	37,50	37,25	—,—	35,50	35,25
März	—,—	132,—	130,75	—,—	37,50	37,25	35,50	35,75	35,25
April	—,—	134,—	131,25	—,—	37,25	36,75	—,—	34,85	34,50
Mai	—,—	132,50	131,75	—,—	37,—	36,25	—,—	35,50	35,—
Juni	—,—	132,—	131,25	—,—	36,75	35,75	—,—	37,—	35,50
Juli	—,—	131,25	131,25	—,—	37,—	36,75	—,—	37,—	36,—
August	—,—	131,50	131,—	—,—	37,—	36,75	—,—	37,50	36,50
Sept.	—,—	131,50	131,—	—,—	37,25	37,—	—,—	37,75	36,75
Oktober	131,25	131,25	131,—	—,—	37,25	37,—	—,—	37,—	37,—
Nov.	—,—	131,—	130,75	—,—	37,25	37,—	—,—	38,25	37,25
Dezemb.	—,—	131,—	130,75	—,—	37,25	37,—	—,—	38,50	37,75

Elektrolytkupfer, prompt	170,50	Antimon Regulus	56,— 57,—
Orig. Hütten-Aluminium	182,—	Silber in Barren, per kg	52,21 53,25
dsgl. Walz-, Drahtbarren	186,—	Gold, Freiverkehr, 10 gr	[illegible]
Hüttenzinn, 99 v. H.	[illegible]	Platin, per 1 gr	[illegible]
Reinnickel, 98–99 v. H.	350,—	[illegible]	[illegible]

Londoner Metallbörse vom 11. April 1930

[illegible]

Kupfer, Standard	67,50	Zinn, Standard	167,4	Aluminium	—,—
3 Monate	68,25	3 Monate	169,0	Antimon	—,—
Settl. Preis	67,75	Settl. Preis	167,5	Quecksilber	22,15
Elektrolyt	82,50	Banka	173,0	Platin	—,—
best selected	78,75	Straits	169,7	Wolframerz	19,—
Strong sheets	—,—	Blei, ausländ.	18,85	Nickel	—,—
Elektrowirebars	82,50	Zink, gewöhnlich	18,30	Weißblech	—,—

▸ Gold ◂
Silber, Brillanten, Sprechapparate, Musikinstrumente, Näh- u. Schreibmasch. Fahrräder, Uhren, Schuhe, Kleider, Pfandscheine u.s.w. kauft und verkauft. *5461
K. Leister, T 5, 17.

Wo
können einige Möbelstücke auf voraussichtlich längere Zeit eingestellt werden?
Angeb. unter Z J 4 an die Geschäftsst. dieses Blattes *9369

Haus- u. Küchengeräte
Gasbackherde
Kohlenherde
Oster-Putzartikel
kauft man billig bei

B. Buxbaum

G 2, 5 Marktplatz **G 2, 5**

Amtliche Bekanntmachungen

Die weltliche Feier der Sonn- und Festtage.

In der Karwoche (einschließlich des Palmsonntags) dürfen von 3 Uhr nachmittags an nur Aufführungen ernster Musik sowie Theater- und Lichtspielvorführungen ernsten Inhalts stattfinden.
Am Karfreitag sind nur Aufführungen ernster Musik von 3 Uhr nachmittags an gestattet; Theater, Kabaretts und Lichtspielhäuser sind an diesem Tage zu schließen.
Sportliche Wettspiele sind am Karfreitag verboten, am Oster-Sonntag ab 3 Uhr nachmittags gestattet.
Mannheim, den 10. April 1930.
Bezirksamt — Polizeidirektion B.

Frankfurter Allgemeine Versicherungs-Aktien-Gesellschaft
in Liquidation

3te Aufforderung

Durch Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung vom 21. März 1930 ist die Gesellschaft in Liquidation getreten. Um der Vorschrift des § 297 Handelsgesetzbuch zu genügen, fordern wir hierdurch die Gläubiger der Gesellschaft auf, ihre Ansprüche gegen diese unverzüglich schriftlich bei uns anzumelden. Soweit die Anmeldung der Ansprüche bereits im Zusammenhang mit dem den Gläubigern unter dem 17. Februar 1930 unterbreiteten Vergleichsvorschlag vorgenommen wurde, betrachten wir diese Anmeldung, auch ohne daß sie jetzt noch einmal wiederholt wird, als in Gemäßheit mit § 297 Handelsgesetzbuch geschehen.
Die Liquidatoren:
Otto Meyer. Dr. Gemler.
2376

Durch Kassakauf ganz besonders günstiger Gelegenheitsverkauf
Eichen-Schlafzimmer 180 cm Spiegelschrank mit Frisiertoilette nur Mk. **485.-**
8 Eichen-Schafzimmer 180 cm Spiegelschrank mit Waschkommode nur Mk. **495.-**
Haus Globus
C 3, 4 u. 7
Ratenabkommen mit der Bad. Beamtenbank

Kauf-Gesuche

Übersee-Schrankkoffer oder Handschrank-Koffer gebraucht zu kaufen gesucht. *2276
E. Kuna, Ludwigshafen a. Rh., Heinigstraße 10.

Wer liefert **Schlafzimmer**
Eiche, neu, in monatlicher Abzahlung? *9294
Angebote mit Preis unter Z P 18 an die Geschäftsst. ds. Blattes erbeten.

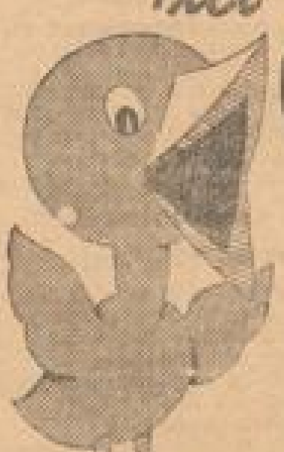
Ältestes Mannheimer Eiernudelgeschäft
S. Gelb gegr. 1879
empfiehlt: täglich frische
Hausmach. Eiernudel . . Pfd. -.80
Feinste Sorte . . . . Pfd. 1.-
E 7. 3 Tel. 33607
Wochenmarkt
*2313

Versäumen Sie nicht die Versteigerung
Samstag früh ab 9 Uhr *9321
Versteigerungshalle N 4, 20

Kaufe beim **Uhrenfachmann**
E. Klausmann G 4 Nr. 9 Tel. 26067

Klavierstimmen
in bester Ausführung durch 1907
Pianolager Herrmann
L 8, 11. Tel. 282 18.

Für Ostern



Ihre Sonntagstorte aus unserer Konditorei mit nur besten Zutaten hergestellt.
Verkauf im Parterre.
Einige Beispiele:
Makronentörtchen
Havanatörtchen
Ananastörtchen
Stück 1.-
Palmen und Edeltannen
noch in großer Auswahl
Kommen Sie, ehe die schönst. Exemplare vergriffen sind

Eltag-Schallplatten 25 cm 2.-
Elektrola-Schallplatten 3.75
Apparate in vielen Ausführungen

Warenhaus
KANDER
Mannheim

Kapok-Abschlag
Kapok-Matratzen 85 M.
Kapok-Matratzen 75 M.
Kapok-Matratzen 80 M.
Kapok-Matratzen 90 M.
Garantiert Ia. Java-Kapokmatratzen m. bestem Halbleinen-Drell zu Mk. 90.-
Ansehen und dann urteilen
Ohne Kaufzwang
Teilzahlung auf alle Polsterwaren
Lutz, T 5, 18
Polsterwerkstätte
Telefon 28724

KINDER-BADE-AUTO-SCHWÄMME

in großer Auswahl billigst bei
Ludwig & Schütthelm
Drogerie und Parfümerie
O 4, 3 Tel. 27715/16
und Filiale Friedrichsplatz 19 (Ecke Aug.-Anl.)
Telephon 41489.

Frische Landbutter
versende g. Nachnahme in Postkoli, franko, Pfd. 1,65 Mk. *9169
Mina Bühler
Altenkirn (Württemb.)

Gewissenhaft
prüft das Auge die Rohstoffe für den
SICHERHEITS-REIFEN
DUNLOP

MANNHEIMER VEREINS-ZEITUNG

Freitag, 11. April 1930 | Beilage der „Neuen Mannheimer Zeitung" | Nr. 172

Deutscher und österreichischer Alpenverein

Wer einigermaßen in der alpinen Literatur sich auskennt, dem ist Prof. Dr. O. Meyer, Breslau kein Unbekannter mehr. Sein Buch „Tat und Traum" gehört mit zu dem Schönsten, was das Schrifttum einem Bergsteiger zu geben vermag. In Anbetracht der Hochflut literarischer Produkte, insbesondere der alpinen Literatur und der alpinen Zeitschriften, war das von Prof. Meyer gewählte Thema besonders aktuell:

„Das Erlebnis des Hochgebirges und seine literarische Darstellung."

Das was der Redner brachte, war kein Vortrag, es war eine Feierstunde. Die Einführungsworte, die Gliederung der Naturschilderung, bildeten eine Definition, die die Zuhörer vorbereiteten und die Feinheit der mit innerer Wärme gebrachten Schilderungen voll erschloß.

Die Klage, daß das alpine Schrifttum im allgemeinen minderwertig sei, sei nicht ganz berechtigt, denn es gibt literarische Schilderungen, die vollkommen vollwertig sind. Nur muß man den Unterschied zwischen „beschreiben" und „darstellen" machen. Während die Beschreibung einer Fahrt vollständig objektiv und wissenschaftlich ist, ist die darstellende Art rein dichterisch und subjektiv. Die wissenschaftliche Schilderung wird somit eine Bergfahrt möglichst wahrheitsgetreu und sachlich wiedergeben. Dagegen wird in einer subjektiven Beschreibung versucht, die Eindrücke wiederzugeben und die Gegenstände, die sich in die Seele geprägt haben. Es wird ein eindrucksvolleres Bild entstehen, als wenn die Worte erst durch den Verstand abgewogen werden müssen.

Die Theorie verlassend, ging der Redner dazu über, seine Worte durch lebendig gestaltete Beispiele zu beweisen. Persönlich für ihn ist der Grenzkamm zwischen der Schweiz und Hochsavoyen eine zweite Heimat geworden. Der Krieg und die Verhältnisse brachten es mit sich, daß er zehn Jahre lang nicht an das ihm liebgewordene Fleckchen Erde zurückkehren konnte. Nun ist er wieder dort, findet wohl die gleichen Berge, aber vieles hat sich geändert. In der objektiven Darstellung haben diese Dinge keinerlei Bedeutung. Erst durch Ausgestaltung können sie zu einem Erlebnis werden. Wie aber Professor Meyer diese Wiedersehensschilderung ausgestaltete, das war von solch dichterischer Kraft, daß die Zuhörer gebannt seinen Worten lauschten, daß jeder aus dieser rein persönlichen Geschichte ein eigenes Erleben gestalten und sich ein Erleben formen konnte. Der Schmerz um die verlorene Einsamkeit, die Aussicht, daß ganz besonders ans Herz gewachsene Oertlichkeiten in Kürze von einem Stausee überflutet sein werden, das kann nur ein Dichter so ausdrücken. Die Namen der Orte sind ganz unwesentlich geworden, sie sind durch die Macht der Schilderung ganz zurückgetreten.

Ganz wundervoll war die Schilderung eines Fluges über die Kalkalpen von München nach Innsbruck. So lebendig waren die Worte geformt, daß man glaubte, selbst im Flugzeug zu sitzen und das zu erleben, was an geformten Worten an das Ohr drang. Daß man selbst aus einem Fahrtbericht einen Stimmungsgehalt herauskristallisieren kann, bewies die

Schilderung der Lyskammbesteigung.

Für Menschen, die Einsamkeit suchen und wirklich ungestörtes Erleben in den Bergen haben möchten, bieten die Berge Hochsavoyens reichlich Gelegenheit. Es gibt trotz fortschreitender Kultur noch hütten- und weglose Gegenden. Unzweideutig gab der Redner seiner Meinung über die Bergbahnen Ausdruck. Wo sie auf einen Berg führen, der für Menschen stets unnahbar gewesen ist, ist es mit der Hoheit des Berges dahin. Aus diesem Grunde ist auch die einmütige Ablehnung einer Bahn auf das Matterhorn zu begrüßen. Dagegen ist eine Gornergratbahn angebracht, denn sie verschafft auch den schwächeren Menschen den Genuß, den Bergen näher zu kommen. Dem Bergsteiger aber hilft sie rasch Strecken überwinden, die lange nicht die Eindrücke hervorrufen können, die beim weiteren Anstieg erst auf ihn einstürmen. Daß aber eine solche Bahnfahrt andere Eindrücke vermitteln vermag, die kaum hinter den anderen zurückstehen, bewiesen die dichterischen Worte über eine derartige Fahrt. Die Stellungnahme der Menschen zu den Bergen im Laufe der Jahrtausende beschloß den Abend.

Der Besuch war leider nicht ganz so stark, wie man es sonst bei den Vorträgen des Alpenvereins gewöhnt ist. Eine bedauerliche Tatsache, aber die, die nicht anwesend gewesen sind, sind zu bedauern, denn sie sind um ein Erlebnis ärmer. *H.*

Schlesier-Verein Mannheim-Ludwigshafen

Nach einem kurzen geschäftlichen Teil veranstaltete der Schlesier-Verein am Samstag abend im Kaffee „Kinzinger Hof" (Schloßcafésaal) im Rahmen seiner Monatsversammlung eine Feierstunde. In der Frau Martha Kiese, die Gattin des ersten Vorsitzenden, „Ernstes und Heiteres" aus eigenen Dichtungen vortrug. Frau Kiese ist schon seit vielen Jahren keine Unbekannte mehr auf dem Gebiet der Dichtung. Viele hiesige und auswärtige Vereine, Gesellschaften usw. verdanken manchen Festprolog, manches Gedicht der Feder von Frau Kiese. Der 1½stündige Vortrag wurde durch besonders dazu ausgewählte Musikstücke, die von der Tochter der Vortragenden, Frl. Trudel Kiese, am Flügel gespielt wurden, umrahmt. Der starke Beifall und die Dankesworte, die am Schluß des Vortrages ein Vorstandsmitglied im Namen des Vereins der Vortragenden aussprach, bewies, welche genußreiche Stunden durch diesen Vortrag den Anwesenden geboten wurden, und welchen Reichtum an Poesie die Vortragende ihr eigen nennt.

Verein Schul-Landheim

Mannheim-Feudenheim e. V.

In der Generalversammlung, die am Montag im Lichtspielhaus „Union" stattfand, begrüßte zunächst der Vater des Schullandheims, Rektor Anderlin, die Mitglieder, Freunde und Anhänger des Vereins mit herzlichen Worten. Er warf einen kurzen Rückblick auf die zwei vergangenen Jahre des Schullandheim-Betriebs und forderte zur weiteren Unterstützung der guten Sache auf. Der anschließende Film „Leben und Treiben in Hamburger Schullandheimen" illustrierte das ungebundene Treiben der Stadtkinder in der Umgebung Hamburgs.

Der Kassenbericht wurde gutgeheißen und dem Vorstand Entlastung erteilt. Die Wahl der ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes, des Ausschusses und der Revisoren ging glatt vonstatten, indem sie durch Zuruf wiedergewählt wurden.

Braucht Feudenheim, das überall als der gesundeste Vorort Mannheims angesprochen wird, wirklich ein Schullandheim?

So wird mancher Uneingeweihte fragen. Wer mit den örtlichen Verhältnissen näher vertraut ist, muß diese Frage dringend bejahen. Es wohnen im alten Ortsteil Familien mit 10 und mehr Köpfen in engen Räumen eingepfercht. Es ist daher einem oder mehreren Kindern eines Familienverbandes eine Ferienerholung in dem gesunden Schullandheim Waldstadt sehr zu gönnen und in gesundheitlicher und erzieherischer Hinsicht sehr vorteilhaft. Wünschenswert ist, daß sich noch viele Abseitsstehende dem Wohlfahrtswerke für unsere Jugend durch Mitgliedschaft oder freiwillige Spenden anschließen, damit das Heim noch weiter ausgebaut und verbessert werden kann.

Dem Jahresbericht für 1929 entnehmen wir einige die Allgemeinheit interessierende Ausschnitte. Was ist es, was Eltern und Erzieher vom Landheim erwarten? Das nächstliegende ist wohl die körperliche Erholung der Kinder. Sie sollen 14 Tage in neuer Umgebung, in reiner Luft, in geregelter Tageseinteilung bei ausgesuchter Pflege verbringen. Sodann lernen die Kinder ein weiteres Stück ihres großen Heimatlandes kennen. Ausgedehnte Wanderungen bringen sie ihnen nahe. Ungeklärte Vorstellungen in Geographie und Naturgeschichte finden ihre Lösung; geschichtliche Folgen und wirtschaftliche Zusammenhänge werden klar, kurzum: das Blickfeld weitet und vertieft sich. Doch diese Werte sind nicht der Hauptzweck. Er liegt im Erzieherischen. Was ist für die Schule geeigneter als das Landheim, um die Kinder zum gegenseitigen „Sich dienen" zu erziehen? Sind sie nicht dort wie in einer großen Familie, in der ein Glied auf das andere angewiesen ist?

Das Landheim besitzt noch andere erzieherische Werte. In den kurzen Schulstunden hat der Lehrer kaum Zeit und Gelegenheit, seinen Kindern Erzieher zu sein. Dr. Nikolai, der Vorsitzende des Bundes deutscher Schullandheime, sagt mit Recht: „Der Betrieb in unseren Riesenschulen ist so mechanisiert, daß für das Innenleben der Einzelnen wenig Zeit und Raum bleibt. Weilt nun aber eine Klasse auf Wochen mit ihrem Lehrer in einem Heim, so ist sie losgelöst vom verwirrenden Großstadtbetrieb und der Lehrer kann ihr als Mensch nahetreten."

Der Besuch des Heimes

war im vergangenen Jahre stärker als im Vorjahr; es waren 13 Klassen mit 316 Kindern und 42 Begleitpersonen, 3 Ferienkolonien mit 84 Kindern und 10 Begleitpersonen anwesend. Der Verpflegungssatz für 14 Tage beträgt je Kind 18 bezw. 20 ℳ. Er ist so bemessen, daß er gerade für die Verpflegung und die dringendsten Verwaltungskosten reicht. Der Verein muß noch mit den Erträgnissen seiner Feste und Veranstaltungen aushelfen. An Abschreibungen und Neuanschaffungen ist deshalb nicht zu denken. Und doch soll das Heim noch ausgestaltet werden. Die Stadtverwaltung hat im vergangenen Jahre 2000 ℳ zur Verfügung gestellt. Von diesem Betrag kamen ungefähr 100—150 ℳ jeder Klasse als Zuschuß für die Kinder ganz mittelloser Eltern zugute. In ihrem Namen wird der Stadtverwaltung für dieses Entgegenkommen gedankt. Das Heim wurde Dezember 1927 von der Spar- und Waisenkasse Waldstadt für 40 000 ℳ erworben. Das Anwesen besteht aus zwei massiven zweistöckigen Häusern mit einem Gesamtflächeninhalt von 80 Ar. Die Gemeinde Waldstadt stellte in großem Entgegenkommen ungefähr 200 Ar unentgeltlich ohne Pachtzins und sonstige Abgaben unkündbar zur Verfügung. Den an der Südseite des Anwesens anschließenden Geländestreifen von 20 Meter Breite und 70 Meter Tiefe überließ die Gemeinde dem Heim als Eigentum.

So hat der Verein ein Heim, das nicht nur inmitten eines herrlichen Ziergartens steht, sondern noch genügend Gelände, das zu Nutzzwecken bebaut werden kann und auf dem sich die Kinder nach Herzenslust tummeln können. Die Gesamteinnahmen betrugen im Jahre 1929: 8450 ℳ, denen 11 118 ℳ Ausgaben gegenüberstehen. Die Verpflegungs- und Unterhaltungskosten bilanzieren (einschl. städt. Zuschuß) in Einnahmen mit 7656 ℳ, in Ausgaben mit 8015 ℳ. Der Zuschuß des Vereins belief sich auf 393 ℳ. Der Verein zählt 587 beitragspflichtige und 44 unterstützende Mitglieder. *Kr.*

Bündische Jugend

Am letzten März-Sonntag traf sich die bündische Jugend Mannheims mit befreundeten Gruppen aus der weiteren Umgebung drüben an der Bergstraße zu einem großem Waldspiel. Gegen dreihundert Jungen und Burschen maßen ihre Kräfte und zeigten ihre Waldläuferkünste. Und am Mittag war Einmarsch nach Schriesheim. Lachende Sonne, wehende Fahnen und Wimpel, dazu dröhnender Marschtritt und herzhafte Lieder gaben ein buntes Bild gesunder Jugend. An den blitzenden Augen der Buben und später auf der Festwiese, als im weiten Rund die Zelte standen, in der Mitte der mächtige Fahnenmast, und die Gruppen ihre Zirkuskünste zum besten gaben, dürfte die Schriesheimer Bevölkerung ihren Spaß gehabt haben.

Doch solche Treffen sind ja nicht gerade selten. Wo Jugend beisammen ist, geht es lustig und lebhaft her. Der 30. März hat für die Mannheimer bündische Jugend geschichtliche Bedeutung. Traf sich bisher die bündische Jugend in loser Arbeitsgemeinschaft zu diesem oder jenem Zwecke, ohne sich dabei wesentlich näher zu kommen, so ist in letzter Zeit darin ein ziemlicher Wandel eingetreten. Statt in endlosen Auseinandersetzungen schließlich doch aneinander vorbeizureden, findet sich die autonome Jugend (es gibt tatsächlich noch selbständige, nur sich und dem ganzen Volk sich verantwortlich fühlende Jugend!) nun auf dem ihr eigensten Gebiete, der Jungenschaft. Das Lebensgefühl der Bubengruppe als Gemeinsames in den Vordergrund stellend, schließt sich die Mannheimer bündische Jugend zu einem Kreis unter einheitlicher Führung zusammen. Sie weiß sich einig in der Lebenshaltung, in der Gemeinsamkeit der geistigen und seelischen Haltung, in Selbstzucht und Disziplin. Die andersfarbigen Trachten sind nichts Trennendes mehr. Damit haben die wenigen großen Bünde durchaus nicht ihren Daseinszweck verloren. Vielseitig wie das Leben, sind auch die Einstellungen der Bünde. Sind auch die Wege verschieden, einig sind sich alle Bünde im letzten Ziel: persönliche Verantwortung vor Volk und Nation zu erziehen und zu leben. *Os.*

Der folgende recht anschauliche Augenzeugenbericht über das Waldspiel mag das Bild dieses bedeutsamen Treffens abrunden:

Waldspiel bei Schriesheim

Am Sonntag, den 30. Lenzmonds, kamen sie zu hundert aus Norden, zu zweihundert aus Süden und Westen, die wilden vergnügten Knaben der bündischen Jugend. Da waren fünf, sechs verschiedene Bünde vertreten mit ihren bunten Trachten, farbigen Bannern, blondköpfig, mit großen Wind-Westblusen und kleinen blauen Schwedenkäppchen. Da waren Gitarren und Klampfen, Trommeln, Pfeifen und Hörner, aber am hellsten und besten klangen die melodischen Marschweisen, wenn die dreihundert Knaben und Jünglinge sangen, mit den Bügeln um die Wette.

Um Schwenkköpfle und Hirschburg ging das Spiel, zu dem sie aus allen Städten zwischen Frankfurt, Stuttgart und Karlsruhe gekommen waren. Es kam nicht auf irgend etwas Militärisches an oder überhaupt auf Soldatenspielen, sondern auf ein Kampfspiel mit allen Listen gewiegter Waldläufer und Meldegänger. Erst Augen auf und sich nicht überraschen lassen, dann aber fest zufassen und nicht nach Beulen fragen. Jeder hatte ein ziemlich festes Bändchen am linken Oberarm. Wer das im Kampf abgerissen bekam, der schied aus. Wer siegte, wer verlor, das war nicht so wesentlich, als wer den weitesten Schneid, die größte Schlauheit und Findigkeit entwickelte und wer sich trotz aller Wildheit am besten und saubersten benahm. Denn wenn es bei derlei „Kriegen" auch scheinbar kein Völkerrecht gibt, so gibt es doch in allen echten Bünden eine sehr sichere Grenze des Erlaubten, die einzuhalten, Ehrensache ist.

Nachmittags war Festwiese am Schriesheimer Sportplatz. Alle Wimpel wurden an einem hohen Mast aufgezogen und von allen gegrüßt. Dann war Kritik, eine lustige Auseinandersetzung über Fehler und Verdienst, die namentlich den zahlreich anwesenden Schriesheimern viel Spaß gemacht zu haben scheint. Der Spielleiter hatte ein Reitpferd mitgebracht. Die tapfersten Wölflinge, das sind die Jüngsten, so um 10 Jahre herum, durften — zur allgemeinen Belustigung — reiten. Einige saßen gut, einige fielen herunter, aber am bewunderungswertesten war das Pferd, das gutmütig stehen blieb, wenn zwanzig Bürschchen gleichzeitig versuchten, in den Sattel zu kommen und das an der Hand auf Kommando Trab und Galopp ging. Gegen fünf Uhr, nach allerlei Hordenspielen, bei denen die Wölflinge nur so in der Luft herumflogen, setzte sich alles zum Kunstgesang zusammen und schied dann mit einem Heilruf voneinander. *Forstrat Fabricius.*

Odenwaldklub

Die Programmwanderung am vergangenen Sonntag führte von der Bahnstation Birkenau über Oberabtsteinach nach Siedelsbrunn und Waldmichelbach als Endziel. Die Hänge der Bergstraße prangen fast völlig im Blütenschmuck. Bei sonnigem Wetter dürfte bereits nächsten Sonntag die Hochblüte erreicht sein. Die Tour führte bei Birkenau sofort bergwärts über den Götzenstein auf herrlichen trockenen Waldwegen. In Oberabtsteinach war Mittagsrast. Herrlichste vormittags bei bewölktem Himmel eine erfrischende Kühle, so vollzog sich die weitere Wanderung bei lachendem Sonnenschein und blauem Himmel. Blumengeschmückte Wiesen und die satten Farben der Felder erhöhten den Reiz der Wanderung, an der etwa 350 Personen teilnahmen. Die Rückfahrt erfolgte von Waldmichelbach. *P.*

Deutsche Ehrenlegion

Die Ritterschaft Mannheim hielt am 22. März im Ritterschaftsheim „Zum Frankeneck" ihre satzungsgemäße Versammlung ab. Der Vorsitzende, Kamerad Lüke, der eine stattliche Anzahl Kameraden und Gäste begrüßen konnte, ging sofort zur Erstattung des Jahresberichtes über. Die Bewegung in der Vereinigung hat dank der Werbetätigkeit der Mitglieder gute Fortschritte gemacht. Es ist ein Plus dem vergangenen Jahr gegenüber zu verzeichnen. Der Vorsitzende richtete an die Kameraden die Bitte, weiterhin so intensiv zu werben, damit der Stand von 1925 erreicht werden möge.

Der Schatzmeister gab Bericht über den derzeitigen Stand der Kasse. Trotz wirtschaftlicher Nöte und Sorgen kann der Kassenstand als sehr gut bezeichnet werden. Ist es doch durch unermüdliche Arbeit und Opferwilligkeit der Kameraden gelungen, den im vorigen Jahre gegründeten Fahnenfonds so auszustatten, daß die erstrebte Standarte bereits in Arbeit gegeben werden konnte. Ein erfreuliches Zeichen trotz schwerster Zeit! Alle Einzelheiten und Wünsche aufzuführen, würde zu weit führen. Es sei nur noch hervorgehoben, daß die Versammlung beschlossen hat, am 4. Mai in Sandhofen einen Großdeutschen Tag zu veranstalten, mit dem die Standartenweihe verbunden wird.

Die Wahl für die ausscheidenden Mitglieder ergab folgendes Resultat: 1. Geschäftsträger: Kamerad Lüke, Sandhofen, 2. Geschäftsträger Kamerad Herr, Sandhofen, Revisor Herr Hans Laitenger, Ludwigshafen. Sämtliche Kameraden nahmen die Wahl an. Die Geschäftsstelle befindet sich jetzt Gontardstraße Nr. 2. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit der Bitte, fernstehende Kameraden für die treudeutsche Sache zu interessieren, und mit einem dreifachen „Ritter Heil auf den 4. Mai 1930." *N.*

Reichsverband der Büroangestellten und Beamten

Verbandsvorsteher Ernst Schröder-Berlin sprach am vergangenen Freitag abend im Gartensaal des Ballhauses über „Unseren Kampf für die Behördenangestelltenschaft". Zuerst schilderte er die grundsätzliche Einstellung des Verbandes und seine Beziehungen zu den Bedag-Verbänden im christlichnationalen Lager. Dann kam er insbesondere eingehend auf die Arbeit des Reichsverbandes der Büroangestellten und Beamten (R. D. B.) für die Behördenangestelltenschaft zu sprechen. Nachdem er die Bedeutung der Behördenangestelltenschaft als einen werdenden Stand gekennzeichnet hatte, zeigte der Redner die Gegensätze, die sich zwischen dem Beamten und dem Angestellten gerade in letzter Zeit durch die Angriffe der Beamtenverbände entwickelt haben. Der Angestellte ist in die Verteidigungsstellung gedrängt und wird sich zu wehren wissen. Dieser Aufgabe, der Behördenangestelltenschaft zu helfen, hat sich der R. D. B. in allererster Linie gewidmet. Der Redner kennzeichnete dann die ungeheuerlich mißliche Lage, in der sich die Behördenangestelltenschaft befindet. In den untersten Gruppen eingereiht, ohne die Sicherheit der Beamtenstellung, unter dem Druck der Minderwertigkeit, sieht heute der Behördenangestellte wie kein anderer der Not unserer Zeit ins Auge. Hier muß Abhilfe geschaffen werden, eine Verpflichtung, die unserem Staat, dem Reich, der Kommune als selbstverständlich erscheinen sollte. Der Angestellte hat aber hierauf lange genug gehofft. Nun ist es endlich an der Zeit, daß er die Bedeutung seines Berufsstandes erkennt und seine Rechte mit eigener Kraft in einer christlich-nationalen Gewerkschaft in die Hand nimmt.

Nach den mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen sprach Landesgeschäftsführer Blechen bei Eröffnung der Diskussion vor allem über die Lage der Mannheimer Kommunal-Angestellten. Auf Grund dieser Ausführungen wurde nach längerer Aussprache folgende Entschließung angenommen und zur Weiterleitung an die Mannheimer Stadtverwaltung vorgesehen:

> Die am 4. April anläßlich der Versammlung des Reichsverbandes der Büroangestellten und Beamten im Ballhaussaal versammelten Angestellten der Stadtverwaltung Mannheim halten es für dringend erforderlich, die Bedeutung und die Art ihrer Dienstverhältnisse grundsätzlich hervorzuheben. Denn die von der Stadtverwaltung getroffenen Maßnahmen lassen in mancher Hinsicht die Beachtung dieser Grundeinstellung vermissen. Einmal wenden sie sich dagegen, daß in Aussicht genommene Sparmaßnahmen in erster Linie auf Kosten der Angestellten gehen sollen, deren Eingruppierung noch gewöhnlich zu Klagen Anlaß gibt. Dann scheint es nicht angängig, daß eine Aenderung der Ueberstundenvergütung in dem Sinne erfolgt, daß anders geartete Bestimmungen der Beamtensatzung auf die Angestelltenschaft übertragen werden und so den Angestellten der Vorteil des Leistungsprinzips genommen und der Nachteil des den Dienstverhältnissen der Beamten eigenen Laufbahnbestimmungen aufgezwungen wird. Sie sind vielmehr der Ansicht, der in gleicher Weise wie seit Jahren geleisteten gleichen Ueberstundenarbeit auch eine allgemein gleiche bisher übliche Höhe einzunehmen und sich nicht nach der Eingruppierung des Einzelnen zu richten hat.
>
> Es erscheint ferner völlig unberechtigt, für die bei versehentlicher Betreibung tatsächlich gar nicht entstandenen Kosten Ersatz verlangen zu wollen, eine Frage, die ihrer Grundsätzlichkeit halber einmal in einer diesem Gedanken der guten Sitten entsprechenden Weise geregelt werden muß. Dringend und vor allem wichtig aber erscheint es, an eine Neuregelung des § 6 Abs. III der Angestelltensatzung heranzugehen. Dies in der Richtung, als die Anrechnung der reichsgesetzlichen Vorleistungen schon an sich als unsozial betrachtet werden muß, wie darüber hinaus die Anrechnung der Anstaltspflege auf das Gehalt und wie der dann überdies noch hinzukommende Abzug von Vorleistungen der Sozialversicherung geradezu eine Ueberspitzung einer grundsätzlich als unsozial geltenden Bestimmung darstellt. Die versammelten Angestellten unterbreiten der Mannheimer Stadtverwaltung diese Mißstände und erhoffen eine soziale und gerechte Regelung ihrer Forderungen.

Besonders Erwähnung finden dürfen noch die Worte, die der Vertreter des DHV, Kollege Dreisbl, im Auftrage des Gauverbandes an die Versammlung richtete und für die ihm der Versammlungsleiter, Kollege Kölmel, den herzlichsten Dank aussprach.

Verantwortlich: Richard Schönfelder.

N-M-Z VEREINS-KALENDER

Für die Zeit vom 11. bis 15. April

Freitag, 11. April

Odenwaldklub Ortsgr. Mannheim-Ludwigshafen E. V.: Abends 8½ Uhr: Glückwein-Abend. Einführungen gestattet; Eintritt frei.

Samstag, 12. April

Stenographen-Verein „Stolze-Schrey-Einheit", Mannheim: Abends 8 Uhr: Unterhaltungsabend mit Tanz im Kaufmannsheim, C 1, 10.

Mannheimer Turngesellschaft 99 E. V. (M.T.G.): 10. Stiftungsfest der Hockey-Abteilung 20.15 Uhr im Silbersaal des Palast-Hotel Mannheimer Hof.

Mannheimer Fußballklub Phönix 02 E. V.: Sportplatz bei der Uhlandschule, 5.45 nachm.: Wochenend-Tagesspiel gegen Germania Friedrichsfeld. Vorher Alte Herren gegen Pilswerke Mannheim.

Sonntag, 13. April

Mannheimer Turngesellschaft 99 E. V. (M.T.G.): 10.15 Uhr, M.T.G.-Platz im Schloßgarten: Jubiläumsspiel T.V. 46 Mannheim I — M.T.G. I.

Verein für Rasenspiele E. V., Mannheim: 3½ Uhr, V. f. R.-Platz: Entscheidungs-Handball-Pokal Pfalz Ludwigshafen — F.V. Oftersheim.

Südwestdeutsche Meisterschaften der D. T.: Fußball: T.V. 1846 Mannheim — T.V. Friesenheim (2 Uhr); Handball: Pol. Karlsruhe — T.V. Friesenheim (4 Uhr) auf dem Platze des T.V. Jahn Rh.-Neckarau.

Motorfahrer-Club Mannheim E. V. (D.M.V.): Nachmittagsfahrt. Treffpunkt 1 Uhr nachmittags Wohlgelegenschule. Fahrwarte: Rohangel—Stahl.

Verein für Hundesport E. V., Mannheim, Eichelsheimerstraße 15, Mitglied des Kartells: Jeden Sonntag vormittag von 8—12 Uhr unentgeltliche Dressurstunden auf dem Uebungsplatz im Waldpark bei den Schäferwiesen (hinter Tierasyl). Anerkannte Abrichter.

Rugby: R. G. H. — Akadem. Sp.-Cl. Leipzig, Meisterschaft, Sonntag 3 Uhr, Heidelberg, Turnvereinsplatz.

Dienstag, 15. April

Philharmonischer Verein: Abends 7½ Uhr: Das Gürzenichorchester. Leitung: Generalmusikdirektor Professor Hermann Abendroth.

Kurzschriftverein Gabelsberger von 1874, Hans-Thoma-Schule, D 7, 22: Dienstags und Freitags 19.30—21.30 Uhr: Anfänger- u. Fortbildungskurse für Einheitskurzschrift.

— Nachdruck verboten. —

Badische Landesbausparkasse
Anstalt des öffentl. Rechts, Mannheim, Augusta-Anlage 33/41, Tel. 40601
unter unbeschränkter Haftung des Badischen Sparkassen- und Giroverbandes

Gewährung von unkündbaren zu 4% verzinslichen Tilgungsdarlehen für Eigenheim, Hauskauf, Hypothekenablösung durch Abschluss von Bausparverträgen

MARCHIVUM

Die mit den tausend Kindern

Roman einer Lehrerin. Von Clara Viebig

12

Copyright: Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart

Wo war Lenchen Krause geblieben? Daß Lenchen Krause noch lebte, das hatte Marie-Luise von Trude Schindler erfahren. Die Trude war ihr treu geblieben, aber die Lehrerin hatte keine Freude an ihr. Nicht, daß sie nicht fähig gewesen wäre — ein kluges Mädel — aber der Kopf schien so mit anderen Dingen angefüllt, daß zu wenig Platz blieb, um das aufzunehmen, was in der Schule gelehrt wurde.

„Geben Sie sich man nich so viel Mühe, Fräulein," sagte die Schindler ganz treuherzig und wackelte mit der immer größer werdenden Haarschleife in der struppigen Mähne, „ick kann nich so, wie ick wohl möchte. Ick habe zuville zu tun."

„Aber, Trude, wie sprichst du denn? Du könntest doch wenigstens richtig sprechen. Es heißt nicht ‚ick' und auch nicht ‚ville'. Und was hast du denn so viel zu tun? Das sage mir mal."

„Nein, das kann ich nicht," sagte die Schindler, und aus ihrem Mund klang das feine Deutsch ganz geziert und nicht zu ihr passend.

Was ging mit diesem Mädchen vor? Trude war oft unendlich müde und abgespannt. Einer noch nicht ganz Zehnjährigen kann eine Mutter doch nicht so viel an Arbeit aufpacken, daß das Kind fast darunter erliegt? Marie-Luise wäre gern der Sache auf den Grund gegangen, hätte Frau Schindler selber gesprochen — es kamen doch andere Mütter, schütteten ihre Anliegen bei ihr aus und berieten sich mit ihr — aber als sie Trude auftrug: „Deine Mutter soll mal zu mir kommen," schüttelte die energisch den Kopf und blinzelte dabei ganz eigentümlich: „Die kommt nich."

Nun, denn nicht! Wenn es der Mutter recht war, daß das Kind in der Schule nicht voran kam, so konnte es ihr am Ende ja auch gleichgültig sein. Aber es war Marie-Luise im Grunde nicht gleichgültig. Sie hatte noch den Ehrgeiz, ihre Kinder voranzubringen. Sie setzte eine Kraft ein, die freilich bedächtiger geworden war, nicht mehr ganz so himmelstürmend wie zu Anfang und auch nicht mehr so siegesgewiß. Oft lag es wie ein leichter Schatten über Marie-Luise, ihr Wesen strahlte nicht ganz so hell mehr. Hatte sie denn nicht auch ihre persönlichen Sorgen? Es bedurfte immerhin eines Kraftaufwandes, um alles Eigene abzuschütteln, gleich bei Beginn der Schule. Oft ging die erste halbe Stunde darüber hin, zuweilen auch noch mehr, bis sie die volle Frische, das ganze Sich-selber-Aufgeben gefunden hatte.

Es war jetzt so schwer mit der Mutter, schwerer, als es jemals gewesen war. Frau Büchner litt an Erscheinungen, die durchaus nicht mehr bloß nervöser Natur waren; man hatte einen Arzt zuziehen müssen. Die Gläßners hatten eines Tages, als Marie-Luise in der Schule war, einen Auftritt mit der Frau Professor gehabt, der ihnen einen Schrecken in alle Glieder jagte. Die Frau, die ohne jeden Grund in einer großen Aufgeregtheit in der Küche herumhantierte, fing auf einmal an laut zu schimpfen, und zwar in Ausdrücken, wie sie die sonst niemals in den Mund genommen hätte; sie fuchtelte mit den Armen, schrie und war gar nicht zu beruhigen gewesen.

Herr Gläßner war, als die Sache ihm anfing zu bunt zu werden — mein Gott, man konnte sich ja gar nicht mehr in seine Küche trauen! — zu dem Arzt gelaufen, der ihnen hier draußen zunächst wohnte. Ein junger Arzt, der noch keine Praxis hatte, aber verstehen würde er wohl etwas, weil er doch nicht alles vergessen haben konnte. Und dieser konstatierte eine schon ziemlich vorgeschrittene Arterienverkalkung, die sich auf das Gehirn geworfen hatte.

Er sagte schonend, aber mit voller Offenheit der Tochter, die ihn mit großen, angstvollen Augen ansah, daß das Befinden sich wohl noch verschlimmern würde. Nicht gleich, es könnte zuzeiten wieder ganz leidlich werden, aber das Leiden an sich wär nicht mehr zu beheben.

„Die Verkalkung des Gehirns wird naturgemäß weiterschreiten — dagegen sind wir Aerzte leider machtlos," sagte er ehrlich. Und dann, als er das Erschrecken der Tochter sah, das ihre Tapferkeit nicht unterdrücken konnte, wie zum Trost: „Es kann zuzeiten sogar wieder ganz gut gehen. Und auch noch lange dauern."

Er verschrieb etwas, bestimmte eine Diät: vor allem keine Spirituosen, wenig Fleisch, leichte Gemüse und Obst, und verordnete vor allem Ruhe. „Nur keine Aufregung!"

„Aber sie regt sich doch eben über alles auf," sagte traurig Marie-Luise.

„Hüten Sie sie, suchen Sie sie zu zerstreuen!"

„Aber ich kann ja nicht immer bei ihr sein, ich muß doch in meine Schule!" Und vor der Tochter stieg wie ein Gespenst, unheimlich drohend, der Gedanke auf: wenn es nun schlimmer und schlimmer wird, ich die Schule aufgeben müßte — alles?! Kam nicht vor allem die Mutter? Ein Zittern befiel ihr Herz, für einen Augenblick schloß sie die Augen: nichts sehen, oh nicht in die Zukunft sehen!

Doktor Drosse gab ihr die Hand, als er sich verabschiedete; es war etwas Zögerndes in dem Händedruck, er hätte ihre Finger noch gern länger festgehalten. Sie gefiel ihm so sehr gut: was für ein aufrechter tapferer Mensch! Aber er durfte ja gar nicht daran denken, sich für ein Mädchen zu interessieren, er war noch längst nicht in der Lage, sich zu verheiraten — und Kapital, außer ihrem eigenen Wert, war bei Fräulein Büchner gewiß nicht zu finden. Und doch konnte er es nicht lassen, sie im Auge zu behalten. Er sah öfter nach ihrer Mutter, als eigentlich nötig war.

Cousine Gläßner ärgerte sich darüber: „Wozu kommt er immer, er versteht ja doch nichts," und Herr Gläßner meinte: „Wär' ich lieber damals weiter gelaufen, zu einem anderen, nicht gerade zum nächsten!"

Aber Marie-Luise wollte nichts von einem anderen Arzt wissen, sie hatte volles Vertrauen zu Doktor Drosse. Er hatte etwas so Grades und Ehrliches, etwas, das ihrem eigenen Wesen entsprach. Er begegnete ihr jetzt öfter — komisch, daß sie ihn früher niemals gesehen hatte, und er wohnte doch gewiß schon eine Weile in ihrer Nachbarschaft.

„Ein ganzes Jahr," sagte der junge Arzt. Und bei sich dachte er: Schade! Wir hätten uns schon länger kennen können! Jetzt wußte er es aber so einzurichten, daß er immer frühmorgens einen Gang nach der Bahn zu machen hatte. ‚Sprechstunde von 8—10' stand zwar auf dem Schild an seiner Tür, aber er brauchte ja nicht auf Patienten groß Rücksicht zu nehmen, sicherlich nicht schon eine Stunde vorher auf welche zu warten. Wenn er, gerade bei ihrem Vorübergehen, aus seiner Haustür trat, tat er sehr überrascht, grüßte sie und benutzte die Gelegenheit, nach dem Befinden ihrer Mutter zu fragen.

Sie war eilig, er war eilig, es machte sich ganz ungezwungen, daß er neben ihr herging. Unweit des Bahnhofs empfahl er sich dann. Bald war es Marie-Luise wie selbstverständlich, daß er morgens neben ihr ging. Eine Gewohnheit, aber eine liebe Gewohnheit. Sie vermißte ihn sogar, wenn er einmal nicht da war. Und wenn sie ihm auch bei ihrer Rückkehr von der Schule begegnete, freute sie sich.

Er hatte Zeit — er hatte ja leider so viel Zeit — und sie hatte nicht vieles, was sie abzog von ihrem täglichen Einerlei. Marga — ?! Ja, früher war es Marga gewesen, die ihr ganzes Sein mit Beschlag belegt hatte, die sie so erfüllte, daß gerade noch ihre Schule daneben Platz hatte — Marga, Marga und wieder Marga. Aber da war die Mutter noch nicht krank gewesen, sie hatte auch außer der Schulzeit fortgehen können, länger fortbleiben, nun konnte sie das nicht mehr. Und bei Marga hieß es: ‚Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.'

Die Freundin zürnte ihr, weil sie jetzt so selten kam, das fühlte Marie-Luise. Sollte sie traurig darüber sein, unglücklich? Nein, sie war es nicht.

Seit jenem Regenabend im Frühling, an dem Marga Marie-Luise nicht hatte fortlassen wollen, war es wie eine Entfremdung zwischen beide getreten. Händedruck, Kuß, Umarmung waren wohl noch da, aber alles war nicht mehr das gleiche. Unwillkürlich, in dem geheimen Drang, sich zu befreien, sich loszumachen, wich Marie-Luise den Liebkosungen Margas aus.

(Fortsetzung folgt)

Hier sind Beweise für die wundervolle Wirkung von Kruschen!

Herr E. S., Berlin-Dahlem, schreibt: Nehme Kruschen seit fünf Jahren. Litt an chronischer Verstopfung und habe, seitdem ich Kruschen nehme, regelmäßige Verdauung. Könnte heute ohne Kruschen nicht mehr sein.

Herr W. Sch., Essen-Ruhr, schreibt: Teile Ihnen mit, daß ich mit Ihrem „Neo-Kruschen-Salz" vollauf zufrieden bin, und daß dasselbe das, was es verspricht, auch tatsächlich ist.

Frau M., Zicker-Zuder auf Rügen, schreibt: Litt an chronischer Verstopfung, Appetitlosigkeit usw. ..., ließ mir Neo-Kruschen-Salz schicken, nach acht Tagen spürte ich schon Besserung. Es wurde täglich besser. Fühle mich jetzt vollständig wohl, alle meine Leiden sind verschwunden.

Frau Sch., Köln a. Rh., schreibt: Bin mit „Neo-Kruschen-Salz" sehr zufrieden, gebrauche es seit zwei Jahren. Meine Müdigkeit und Abgespanntheit sowie die Anschwellung der Fußgelenke ist ganz verschwunden. Fühle mich sehr wohl, kann daher Ihr Neo-Kruschen-Salz nur sehr empfehlen.

(Original-Schreiben liegen vor und können eingesehen werden.)

Solche und ähnliche Anerkennungsschreiben über die hervorragende Wirkung von „Neo-Kruschen-Salz" liegen in großer Anzahl vor. Kruschen ist für die Reinigung des inneren menschlichen Systems [illegible]; denn der menschliche Körper ist zu vergleichen mit einer außergewöhnlich feinen und empfindlichen Apparatur, die nur funktionieren kann, wenn sie dauernd überwacht und gründlich gereinigt wird. Ueberwachen auch Sie Ihren Körper und somit Ihre gute Gesundheit, warten Sie nicht, bis es zu spät ist, denn Vorsicht ist eine große Lebensweisheit.

NEO Kruschen SALZ

bedeutet Elastizität, körperliche und geistige Frische, sowie Förderung der allgemeinen Rüstigkeit. Ein Originalglas „Neo-Kruschen-Salz" kostet Mark 2.— in Apotheken und Drogerien, aber hüten Sie sich vor angepriesenen Nachahmungen. Kruschen ist im Handel in der bekannten gelb-schwarzen Packung. Kruschen wird vielfach nachzuahmen versucht, aber in Wirkung niemals erreicht.

Überall

findet der gut gekleidete Herr Beachtung und Vertrauen. Wer vorwärts gelangen will, muß dieser Tatsache Rechnung tragen, denn überall in der Welt ist gute Kleidung ein Kompliment für Ihren guten Geschmack

Herren-Anzüge Mk. 35.- 46.- 65.-
Herren-Mäntel Mk. 39.- 59.- 75.-

Verlangen Sie unseren Katalog mit Preisangaben

Engelhorn & Sturm

Größtes Haus für Herren- Knaben- und Sport-Kleidung

Mannheim O 5, 4-7

Sieh' da — sieh' da!

Da kommt er ja,
der Osterbote aller Zeiten.
Damit das Gute, das er bringt,
auch köstlich österlich gelingt,
müßt Ihr's mit »Rama« zubereiten.

FRÖHLICHE OSTERN!

MARGARINE
Rama im Blauband
doppelt so gut

½ Pfd 50 Pfg
mit Garantie-Zeichen für frische Qualität

TORNAX

600 ccm JAP Spezial RM. 1475.-
schnellster serienmäßiger Einzylinder 135 Std.-km.
600 ccm JAP-Sport RM. 1315.-
1000 ccm 2-Zyl.-Touren-Sport RM. 1695.-
[illegible]

Rich. Gutjahr, Indian-Garage
Neckarvorlandstr. 23 Tel. 33443

Miet-Gesuche

1—2 Zimmer möbliert oder unmöbliert, in nur gutem Hause, nicht über 1 Treppe hoch, von seriös. Kaufmann gesucht. Zuschriften unter F T 131 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *5517

4 Zimmer-Wohnung per 1. Juli **zu mieten gesucht.** Angebote mit Preisangabe unter F Q 179 an die Geschäftsst. dieses Blattes erbeten.

Kinderlos, [illegible] **Zimmer und Küche** bis 1. Mai. Angebote unt. Z R 8 an die Geschäftsst. dieses Blattes erbeten.

Geräumige 3 Zimmer-Wohnung mit Bad u. Mansarde (Lindenhof u. Neuostheim) bis 1. 7. 30 gesucht. Mietpreis bis zu 120 ℳ. Dringlichkeitskarte vorhanden. [illegible]

Tausch 1 Zimmer u. Küche geg. 2 Zimmer und Küche zu tauschen gesucht. Angebote unt. X Z 85 an die Geschäftsst.

Vermietungen

Laden (Nähe Gontardplatz) p. 1. Mai zu vermieten. Nur Selbstrefl. wollen sich melden u. Z X 30 an die Geschst.

Gr. Zimmer m. Küche (Balkon), Nähe Schloß u. Bahnhof, auf 1. 5. zu verm. Angeb. unter Z M 7 an die Geschäftsstelle.

Nähe Friedrichsbrücke! Schön möbl. Zimmer an sol. Herrn zu vermieten. [illegible]

Paradeplatz Gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer sof. zu verm. C 1, 7, 3 Tr.

Einf. möbl. Zimmer mit Küchenbenützung an [illegible] Dame sof. zu v. M 7, 14, 1 Stck. rechts

Frdl. möbl. Zimmer mit sep. Eing. zu vermiet. Herrn od. Dame zu verm. T 5, 6, 4. St., r.

Beteiligungen

Gebild. Dame biete sich **Beteiligung** an feinem Geschäft. Bef. Markenartikel! Zwecks Aufnahme eines Rohrtums 800 ℳ der erforderl. Eilangeb. u. Z S 19 an die Geschst.

Unterricht

Institut Sigmund Mannheim A 1, 9 am Schloß
Tag- u. Abendschule
Am Schuljahranfang Beginn neuer Vorbereitungskurse zur Oberschunda- ... und Universitätsreife

Geldverkehr

Beamter in sich. Stellung sucht **500 Mark** aufzunehmen. Nur vom Selbstgeber. Gefl. Angebote unt. Z V 29 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Heirat

Osterwunsch Nettes Mädel, Beamtentochter, [illegible] Jahre, [illegible] mit schön. Aussteuer, möchte mit Herrn, nicht unt. [illegible] J., in gesich. Lebensstellung, [illegible] Heirat. Zu. Witwer n. ausgeschl. Zuschr. unter Y S 78 an die Geschst.

Heirat

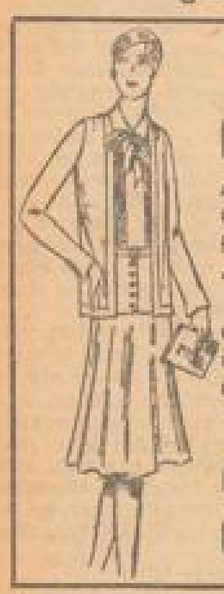
Heirat Alleinstehender Kaufmann, Ende 20, mit klein. Geschäft, sucht zur Mitarbeit nettes Mädel. Vorkenntn. nicht erforderl. Etwas Vermögen erw., aber nicht Beding. Erbitte von Interessentinnen Bildzuschrift unt. F P 130 an die Geschäftsst. d. Bl.

Geschäftstochter 25 Jahre, [illegible] gute Erziehung, beruflich ausgebildet, groß. Vermög., ca. 30 000 ℳ in Liegenschaften, freiwerdender Wohnung, sucht **Lebenskameraden** im Alter von 30—35 J., in gesicherter Stellung, bzw. Beamter oder Lehrer bevorzugt. Zunächst Briefwechsel. Zuschriften unter Y N 78 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

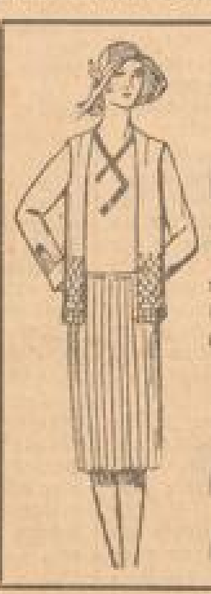
MARCHIVUM

Oster Sonder Angebote

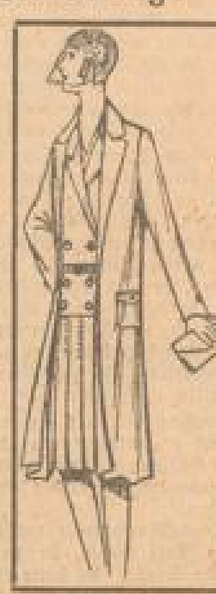
Die neue Frühjahrs-Konfektion
gut, elegant und erstaunlich billig!



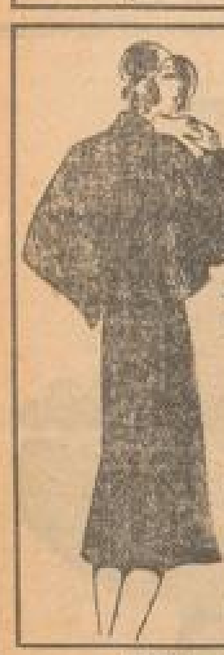
Dieses entzück. **Complet** aus Crêpe Caid mit flotter Seidenbluse in Farben: marine-wß, marine-lind marine-rolé kostet nur **37.50**



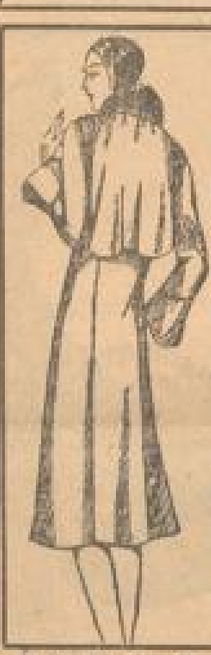
Dieses hochmod. **Woll-Complet** mit ärmelloser, bestickt. Jacke in Farben: marine-wß, rot-weiß blau-weiß kostet nur **27.50**



Dieses flotte **Reise-Complet** Mantel und Kleid aus den neuesten kleingemusterten Stoffen kostet nur **47.50**



Dieser solide **Reise-Mantel** aus Stoffen englischer Art, auf gutem Kunstseiden-Serge kostet nur **29.50**



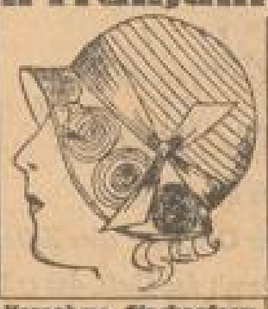
Dieser schöne Woll-**Georgette-Mantel** ganz auf dazu passendem Serge mit echtem Pelzkragen kostet nur **55.00**

Dieser schicke **Herrenstoff-Mantel** in den neuesten Stoffmustern ganz gefüttert kostet nur **35.00**

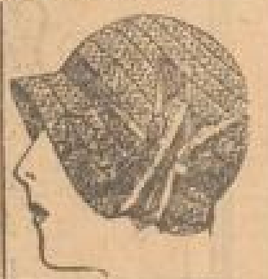
Die neuen, billigen Frühjahrs-Hüte

Glockenhut Tweedfarbiges, modernes Geflecht mit Ripsbandgarnierung **4.90**

Jugendl. reizender Hut Rand verschiedenfarbig tweedartig gefönt Glanzbandgarnierung **5.90**



Vornehme Glockenform aus leicht. rehhaarähnl. Borte, Rand bes. eingearbeit., Lackbandgarnitur . . . **9.50**

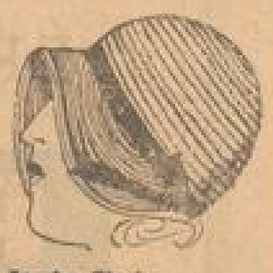


Moderne Schute aus Hanfhüttenborte mit neuer Glanzbandgarnierung **7.50**

Elegante große Glocke aus leicht. Hanfspitzenborte mit Atlasbandgarnierung **7.90**

Einige Hundert
nur modernste
Damen- u. Mädchenhüte
teils neueste Glockenformen, teils Aufschlaghüte **4.90 3.90 2.00**
in vielen Modefarben zum Aussuchen auf Extratischen

Besichtigen Sie bitte aufmerksam
unsere Konfektions- und Damen-Hüte-Spezialfenster



Fesche Glocke aus lichten Borten genäht mit Moirébandgarnierung **8.75**

SCHMOLLER

Das gute Haus in Mannheim • Paradeplatz und Breitestraße

Kein **Ausverkauf!**
Keine **Ausverkaufsware**
sondern die guten
Bergdolt-Qualitäten
modern, flott und
sehr billig

Anzug	gute tragfähige Cheviot-Qualität	28.-
Anzug	solide Kammgarn-Qualität, gut verarbeitet .	48.-
Anzug	elegant und flott verarbeitet erstklassige reine Kammgarn-Ware	68.-
Trenchcort	der prakt. Wettermantel in vielen Farben	34.-
Mantel	für das Frühjahr, moderne Form auf Seide verarbeitet . . .	45.-
Sportanzug	sehr strapazierfähige Qualität solide verarbeitet	42.-
Knickerbocker	enorme Auswahl in allen Stofferten . . . . . von	9.-
Herrenstoffe	im Ausschnitt, riesenhafte Auswahl von	12.-
Anzüge nach Maß	bekannt erstklassig und preiswert	

Bergdolt
H 1, 5 MANNHEIM Breitestr.

Eichbaumstammhaus, P 5, 9
Samstag, den 12. April 1930 ab
Liederabend mit **Konzert**
unter Mitwirkung Sängerrunde Mhm. e.V.
Sopran: Fräulein Gretel Heilig

Oster-Sonder-Angebot
Durch besonders vorteilhaften Einkauf bin ich in der Lage anzubieten:
Schlafzimmer (Eiche)
voll abgesperrt
bestehend aus: 1 Schrank mit Innenspiegel 180 cm breit, 2 Bettstellen, 2 Nachttische mit Glas, 1 Waschkommode mit Spiegel und Marmor, 2 Stühle, 1 Handtuchhalter zum Preise von nur RM. **595.—**
Lieferung frei Haus
Möbelhaus J. Krämer
Mannheim, Qu 2, 9
Bitte besichtigen Sie meine Schaufenster!

Vom Drais-Rad zum Modell 1930
ab
Fahrrad-Edelmann D 3, 3
DURKOPP-Alleinvertretung
Reparaturen - Zubehör - Vernickelung

Juwelen
Platin
Goldwaren
Hermann
APEL
Mannheim
Modernes Lager
Neuanfertigung
Umänderung
Reparaturen
schnell, gewissenhaft, billig
P 3, 14 Planken
neben dem Thomasbräu
früher Heidelbergerstraße
seit 1903 Telephon 278 88

Waschtag morgen? Nur keine Sorgen
Waschen wird Spiel – durch Ozonil
OZONIL
das selbsttätige Waschmittel bringt nach viertelstündigem Kochen einen verblüffenden Reinigungs- und Bleicherfolg. Ozonil schont die Wäsche

ALLEINIGE HERSTELLER: FABRIKEN VON
Dr. THOMPSON'S SEIFENPULVER DÜSSELDORF

Vermietungen

Zu vermieten ab 1. 5.
1 schöne 3 Zimmer-Wohnung mit Bad,
2 schöne 4 Zimmer-Wohnungen m. Bad u. Mansarde. Mietpreis: 80, 100 u. 110 M. M. Näheres: Feudenheim, Wilhelmstraße 67, parterre. *9251

Schön möbl. sonnig. **Zimmer** freiest an serös. *9277 Näh. H 4, 22, Hinterhaus.

Gut möbl. Zimmer sep., mit el. L., tel. zu vermieten. *9268 Am Ring, J 7, 18, part.

Feudenheim Laden
Bisher Wäschefiliale
sofort zu vermieten.
Mannheimer, Feudenheim, Hauptstr. Nr. 84, Tel. 494 38. 9102

Frdl. möbl. Zimmer Schlafz., el. L. Frau vorhanden, Nähe d. Waldpark u. Stadion, sonn., heit. Lage, an berufst. Herr od. Frau auf 15. 4. od. 1. 5. 1930 zu verm. Einbrokel, Pfalzplatz Nr. 18, 4 Tr. *9200

Groß, hell. Balk.-Zim., m. fließ. Wasser u. Kochgel. an solid. Herrn od. Dame tel. zu verm. Näh. Bleichstr. 3. *9208

Schönes, möbl. Balkonzimmer zu vermieten. Lange Rötterstraße 99, 2 Tr., rechts. *9250

Möbliertes Zimmer mit 2 Bett., an berufst. Herr zu verm. K 4, 4, 3 Tr. *9259

Im feinst. Hause schönst. möbl. Zimmer mit elektrisch. Licht zu vermieten. *9274 Mittelstraße 62, 1 Tr.

Bahnhofnähe! Frdl. möbl. Hall.-Zim. m. Schreibt. u. el. Licht sofort zu verm. *9231 Schwetzingerstr. 54, 1 Tr.

Wohnen! Schön möbl. **Balkon-Zimmer** mit el. Licht an berufst. Herrn od. Frl. tel. zu verm. Lange Rötterstr. Nr. 18/20, 3 Tr. links. *9071